

KRITIK

KRITIK 1

An Django Schins:

Zur Kritik am Projekt *partei Marx**

* Django Schins: *Determinismus zum ersten, zweiten, dritten und vierten...*
Version 01 (23.03.2004) Django.Schins@comlink.org und parteimarx.org KRITIK 1
ANHANG 1 (Auf diese Textversion beziehen sich die Seitenangaben in eckigen Klammern
am Anfang einer Zeile).

Lieber Django,

Du hast mich in der Vergangenheit mehrfach aufgefordert, die von Dir brieflich geäußerte detaillierte Kritik an dem Projekt *partei Marx* (siehe: REAKTIONEN An *partei Marx*) ebenso konkret zu beantworten. Ich übersende Dir eine leicht überarbeitete Version meiner Exzerpte zu Deinem Kritik-Papier, die zumindest zeigen, daß ich mich mit Deinen Einwänden umfassend auseinandergesetzt habe.

Sicherlich wirst Du auch damit nicht übereinstimmen. Ich zumindest danke Dir für Deine persönlichen Bemühungen und den persönlichen Mut, das große linke Beschweigen dieses Projekts durchbrochen zu haben.

Ulrich

1. Der *Einzelne* und der Kommunismus

[Seite 2] Als Eingangsmotto dient Dir ein Satz aus dem *Manifest der Kommunistischen Partei* [= KM](MEW 4, 474), der im Abschnitt II unter der Überschrift »Proletarier und Kommunisten« lautet: »Die theoretischen Sätze der Kommunisten beruhen keineswegs auf Ideen, auf Prinzipien, die von diesem oder jenem Weltverbesserer erfunden oder entdeckt sind. Sie sind nur allgemeine Ausdrücke tatsächlicher Verhältnisse eines existierenden Klassenkampfes, einer unter unseren Augen vor sich gehenden geschichtlichen Bewegung.« Diesem von Dir verwendeten Zitat geht im KM der Satz voraus: »Die Kommunisten sind der entschiedenste, immer weitertreibende Teil der Arbeiterparteien aller Länder; sie haben theoretisch vor der übrigen Masse des Proletariats die Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung voraus.« Und Deinem Zitat folgt als nächstes die Passage: »Die Abschaffung bisheriger Eigentumsverhältnisse ist nichts den Kommunismus eigentlich Bezeichnendes. ... Was den Kommunismus auszeichnet, ist nicht die Abschaffung des Eigentums überhaupt, sondern die Abschaffung des bürgerlichen Eigentums. Aber das moderne bürgerliche Eigentum ist der letzte und vollendetste Ausdruck der Erzeugung und Aneignung der Produkte, die auf Klassengegensätzen, [1848: die] auf Ausbeutung der einen durch die andern [1888: der Mehrheit durch die Minderheit] beruht. In diesem Sinne können die Kommunisten ihre Theorie in dem einen Ausdruck: Aufhebung des Privateigentums zusammenfassen.«

Dazu ist anzumerken: daß die von Dir als Eingangsmotto zitierte Passage dort inhaltlich als Einschränkung einer allgemeinen Aussage steht, die den Inhalt des ganzen Abschnitts bestimmt, der unter der Überschrift »Proletarier und Kommunisten« steht

und das Verhältnis zwischen der »**Gesamtbewegung**« des Proletariats einerseits einschließlich der »**Arbeiterparteien**« und den »**Kommunisten**« andererseits erläutert. Dabei ist zweifellos der »nächste Zweck der Kommunisten ... derselbe wie der aller übrigen proletarischen Parteien: Bildung des Proletariats zur Klasse, Sturz der Bourgeoisherrschaft, Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat.« [Unterstr.v.m., E.-U.K.] Und erst darüber hinaus werden die »**Kommunisten**« als der »**entschiedenste, immer weiter treibende Teil der Arbeiterparteien aller Länder**« bezeichnet, u.a. auch deshalb, weil sie den »**übrigen proletarischen Parteien**« die »**Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung**« voraus haben.

Der von Dir (in polemischer Absicht) als Motto Deiner Kritik an der *partei Marx* ausgewählte Satz aus dem *KM* stellt also eine vom Autor beabsichtigte Einschränkung dar, in der erklärt wird, worauf die »**theoretischen Sätze der Kommunisten**« auf jeden Fall nicht beruhen sollten: »**auf Ideen, auf Prinzipien, die von diesem oder jenem Weltverbesserer erfunden oder entdeckt sind.**« Durch die herausgehobene Position, die Du dieser Einschränkung gegeben hast, entsteht der Eindruck als sei diese Passage generell gegen jede politische und theoretische »**Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung**« gerichtet. Dies wäre jedoch eine Verkehrung des Sinngehalts des gesamten Abschnittes in sein Gegenteil, weil das als notwendig vorausgesetzte Vorhandensein einer solchen »**Einsicht**«, über die die Kommunisten verfügen (sollten – sonst sind sie keine!), der Einschränkung, daß es sich dabei aber nicht um die »**Ideen oder Prinzipien, ...die von diesem oder jenem Weltverbesserer erfunden oder entdeckt sind**«, handelt, in Deinem Zitat auf einmal als untergeordnet erscheint. Dieses Sektierertum, und um nichts anderes würde es sich, wenn ein Kommunist auf diese Weise vorgeinge, handeln, machst Du mit Deiner Textauswahl der *partei Marx* generell zum Vorwurf. (Ich gehe mal davon aus, daß Deine persönliche Anrede nicht nur auf die Person E.-U.K., sondern das ganze Projekt zielt.)

Als erstes kritisierst Du an diesem Projekt dessen ironische Distanzierung von den *anti-globals* (als »**Versicherungsvertreter**« und Förderer einer »**bürgerliche(n) Caritas**«) [parteimark.org [2001] **KOMMUNISMUS Ein Gespenst geht um in Europa**] generell als Diffamierung ihrer Reformbestrebungen, ohne die in Anspielung an die Eingangssätze des **Manifests der Kommunistischen Partei** genannten (berechtigten oder unberechtigten) Gründe für eine solche Kritik überhaupt eines Blickes zu würdigen, als dort genannt werden: Verwandlung des »**Kommunismus**« in »**ein Gespenst seiner selbst**« (Im *KM* dagegen: ein von der Bourgeoisie aufgeblasenes Gespenst!) oder die, wenn auch nicht weiter ausgeführte Kennzeichnung des heutigen Kapitalismus als vor einer neuen »**Menschheitskatastrophe**« stehend und schließlich die Behauptung, daß die heutigen »**Arbeiterparteien**« den Kommunismus inzwischen in das Gegenteil seiner selbst verwandelt haben, der aber nicht mehr, wie in jenen Eingangssätzen des *KM* von der Bourgeoisie, sondern wegen seines »**notorisch schlechter Ruf(s)**« von den Proletariern aller Länder als gespenstischer Albtraum empfunden

wird. Das sind Thesen, die selbstverständlich erkläруngsbedürftig sind, deren schwerwiegende Kritik an denjenigen »**Arbeiterparteien**«, die von dieser Verkehrung des Kommunismus in sein Gegenteil meinen, weiterhin keine Notiz nehmen zu müssen, aber generell berechtigt ist.

In der Anmerkung 3 machst Du Dir die Rezension des Buches von **Alex Callinicos**: *Ein antikapitalistisches Manifest* auf der Website www.linkebuchtage.de als Gegenargument gegen die angebliche Diffamierung der „**Globalisierungskritiker**“ zu eigen:

»Soeben ist das Buch von Alex Callinicos ‚Ein Anti-Kapitalistisches Manifest‘ in deutscher Sprache erschienen. Als Millionen von Menschen auf der ganzen Welt im Frühjahr 2003 gegen den Irakkrieg demonstrierten, nannte die New York Times diese Bewegung die ‚zweite Supermacht‘. Eine neue Ära des globalen Protestes ist angebrochen. Nach den Demonstrationen von Seattle 1999 und Genua 2001 hat sich eine weltweite Bewegung herausgebildet, die sich auf kontinentalen Sozialforen und den Weltsozialforen trifft, um Alternativen zu diskutieren. Wofür steht diese Bewegung? Wendet sie sich nur gegen die neoliberalen Wirtschaftspolitik der G7-Länder oder ist ihr Gegner das kapitalistische System als solches? Einer der populärsten Slogans der Bewegung lautet: ‚Eine andere Welt ist möglich‘. Wie kann diese Welt aussehen? Alex Callinicos stellt sich der historischen Bedeutung dieser Bewegung, die so viele Namen hat. Er analysiert die Entstehungsbedingungen und die Entwicklung, zeigt die Gemeinsamkeiten und Unterschiede ihrer Mitglieder sowie ihre strategischen Dilemmata auf. Er argumentiert, daß diese Bewegung von ihrem Wesen her antikapitalistisch ist, weil sich ihre Werte und Ziele innerhalb dieser Gesellschaftsordnung nicht durchsetzen lassen.«

[Unterstr.v.m.]

In dieser Passage wird meiner Ansicht nach die ganze Lebenslüge der Hymnenschreiber dieser Bewegung deutlich, die daraus, daß sich ihre »**antikapitalistisch(en) ...Werte und Ziele innerhalb dieser Gesellschaftsordnung nicht durchsetzen lassen**«, ihre eschatologische Wunschvorstellung ableiten, dieses »**kapitalistische System**« in eine »**,andere Welt**« zu transformieren („**Eine andere Welt ist möglich**“). Diese Formel nährt den Verdacht, daß sich die Autoren nicht von dem Dogma des untergegangenen ‚Realen Sozialismus‘ als der einstigen von ihnen verklärten ‚anderen Welt‘ trennen können (schon aus ihrer durchaus begründeten Furcht, daß sie, weil sie diese Welt nur in ihrem manichäischen Schwarz-Weiß-Schema betrachten, Gefahr laufen, in die Falle des ‚Antikommunismus‘ zu treten) und sie daher zwangsläufig ihre »**antikapitalistisch(en) Werte und Ziele**« als nicht »**innerhalb dieser**«, sondern als nur in einer jenseitigen »**Gesellschaftsordnung**« durchsetzbar ausgeben müssen. Wenn man allerdings genauer hinschaut, handelt es sich bei dieser Eschatologie nur um die pseudorevolutionäre Garnierung von sozialen und politischen Forderungen, die

heute in jedem banalen reformistischen Partei-Programm bürgerlicher Arbeiterparteien zu finden sind.

[Seite 3] Dazu lautet Dein Kommentar: „Mir ist allerdings ein sozialstaatlich regulierter Kapitalismus lieber, als ein völlig entfesselter. Denn ich will nicht in noch elenderen Verhältnissen leben als jetzt. Das ist mein Interesse. Und das Millionen Anderer unmittelbar oder potentiell Betroffener. Also für mich an sich ein durchaus egoistisches Interesse, aber für uns dialektisch aufgehoben in der höheren (?) Qualität des Allgemeininteresses.“ [Unterstr.v.m.]

Man sollte nicht das *KM* zitieren, wenn man im Stil Proudhons von seinem eigenen „**durchaus egoistische(n) Interesse**“ auf das „**Allgemeininteresse**“ schließt. Der klassische Fehlschluß des kleinbürgerlichen Spießers von sich auf die Allgemeinheit (bürgerlicher Staat), dem sich die Linke im Laufe ihres Anpassungsprozesses an denselben als ihren zukünftigen Wähler immer weiter (oder tiefer) angenähert hat; m.a.W. linke Spießer-,Dialektik’! Im *KM* wird nicht vom singulären „**egoistische(n) Interesse**“ auf das „**Allgemeininteresse**“ geschlossen, sondern vom »moderne(n) bürgerliche(n) Eigentum« als dem »**letzte(n) und vollendetste(n) Ausdruck der Erzeugung und Aneignung der Produkte, die auf Klassengegensätzen, die auf Ausbeutung der einen durch die andern beruht**«, d.h. von dessen vorübergehendem Charakter ausgegangen, der sich als ebenso historisch vergänglich herausstellen wird wie das Feudaleigentum oder das auf Sklaverei beruhende Privateigentum und daher mühelos durch das Gemeineigentum ersetzt werden könnte, gäbe es da nicht die Bourgeoisie. Der Schluß auf das Gemeineigentum wird also von Marx nicht eschatologisch, d.h. deterministisch, sondern historisch begründet; einmal davon abgesehen, daß und warum seiner Ansicht nach das Proletariat am meisten dazu berufen ist, die Ablösung dieses Privateigentums durch das Gemeineigentum realisieren zu können. (Andererseits ist Dein Mut zu loben, Dein „**egoistisches Interesse**“ nicht, wie sonst in heutigen »**Arbeiterpartei**«-Sekten üblich, hinter irgendeinem abstrakten ‚Proletariat‘ oder als dessen Ersatz hinter einer sonstigen ‚emanzipatorischen Bewegung‘ [Frauen, Kinder, Tiere etc.] versteckt zu haben, sondern dieses offen kundzutun).

Aber noch einmal zum „**entfesselten Kapitalismus**“: Fesseln können diesem auf verschiedene Weise angelegt werden; entweder auf der Grundlage einer notorischen Kumpanei der »**Arbeiterparteien**« mit dem Kapital (was zwangsläufig auf die Selbstfesselung der »**Arbeiterparteien**« gegenüber der Bourgeoisie hinausläuft) oder mit der Perspektive der historisch begründeten Berufung des Proletariats zum Totengräber des Kapitalismus (wofür wie gesagt momentan recht wenig spricht) und zur Aufhebung des Privateigentums durch das Gemeineigentum. Nur mit dieser Perspektive hätte die Fesselung des Kapitalismus einen weltrevolutionären Sinn, der aktuell darin bestünde, für das gesamte Proletariat als Klasse bessere Ausgangsbedingungen und Voraussetzungen zur Erreichung dieses Ziels zu schaffen – ohne Zweifel ein schwieriger Spagat, der in den meisten Fällen, was unsere hier zu beobachtende Parteidewicklung angeht, im Sektierertum enden muß, wenn sie nicht (was nur selten geschieht) von einer kompromißlos selbstkritischen theoretischen Auseinandersetzung begleitet ist. Wird diese Perspektive (in den meisten Fällen mit dem an den ‚Tatsachen‘ orientierten Argument, die ‚revolutionäre Praxis‘ dürfe nicht von theoretischen Übungen dieser Art gestört werden) bei dem Versuch der Eindämmung des „**entfes-**

selten Kapitalismus“ nicht strikt eingehalten, ist der Weg in den bürgerlichen Reformismus – in welcher Form auch immer – mit tödlicher Sicherheit vorprogrammiert. Dieser Automatismus hat sich im Rückblick auf die Geschichte der »Arbeiterparteien« leider als der Normalfall herausgestellt. Ihm werden auch die „**Globalisierungskritiker**“ nicht entgehen. Auch Du scheinst diesen Schritt bereits theoretisch antizipiert zu haben, wenn es im nächsten Satz Deiner Kritik heißt:

„Die Vielzahl dieser auf den individuellen Nutzen gerichteter EGOS konstituiert ein gemeinschaftliches Interesse an allgemeiner Wohlfahrt, das den Sozialstaat trägt.“

Dein „**gemeinschaftliches Interesse an allgemeiner Wohlfahrt**“ (Thomas Hobbes: »**Common-Wealth**«) ist nichts anderes als der darin personifizierte bürgerliche Staat selbst. Wo findet sich bei Dir die Klasse, in deren Interesse ein solcher für gewöhnlich errichtet wird? Auch die radikalste Demokratie ist eine Form der bürgerlichen Demokratie!

Die „**Vielzahl dieser auf den individuellen Nutzen gerichteter EGOS**“ ist nur eine andere Umschreibung für die von Negri/Hardt, in *Empire* erfundene »**multitude**« als revolutionäres Subjekt: »**The Empire we are faced with wields enormous powers of oppression and destruction, but that fact should not make us nostalgic in any way for her old forms of domination. The passage to Empire and its processes of globalization offer new possibilities to the forces of liberation. Globalization, of course, is not one thing, and the multiple processes that we recognize as globalization are not unified and univocal. Our political task, we will argue, is not simply to resist these processes but to reorganize them and redirect them towards new ends. The creative forces of the multitude that sustain Empire are also capable of autonomously constructing a counter-Empire, an alternative political organization of global flows and exchanges. The struggles to contest and subvert Empire, as well as those to construct a real alternative, will thus take place on the imperial terrain itself – indeed, such new struggles have already begun to emerge. Through these struggles and many more like them, the multitude will have to invent democratic forms and a new constituent power that will one day take us through and beyond Empire**« (XV).¹

Wie der Begriff des „**Allgemeininteresses**“ findet sich der Begriff der »**multitude**« bereits in Thomas Hobbes, *Leviathan* (Part I, Chapter 17) als Volksversammlung, die

¹ Michael Hardt; Antonio Negri: *Empire*, Cambridge. Massachusetts. London, 2000, XV: »Das Weltreich, mit dem wir konfrontiert sind, besitzt gewaltige Kräfte der Unterdrückung und Zerstörung, was uns aber in keiner Weise sehnüchtig auf ihre alten Herrschaftsformen zurückblicken lassen sollte. Seine Entstehung und sein Globalisierungsprozeß eröffnen neue Perspektiven für die Befreiungskräfte. Die Globalisierung und die verschiedenen Prozesse, die wir als Globalisierung wahrnehmen, sind natürlich nicht etwas Einheitliches und Eindeutiges. Wir sagen, daß unsere politische Aufgabe nicht darin besteht, gegen diese Prozessen einfach nur Widerstand zu leisten, sondern diese neu zu organisieren und sie in eine neue Richtung zu lenken. Die schöpferischen Kräfte der *Multitude* [= (Volks-)Menge, Masse], die das Imperium am Leben erhält, sind ebenso in der Lage, autonom ein Gegen-Imperium zu errichten, eine alternative politische Organisation eines weltweiten Verkehrs und Austauschs. Die Kämpfe, durch die das Weltreich in Frage gestellt und umstürzt und durch die eine wirkliche Alternative errichtet werden soll, werden auf dem ureigenen Terrain des Weltreiches stattfinden – und tatsächlich haben diese neuen Kämpfe schon begonnen. Im Verlauf dieser und weiterer Kämpfe wird die *Multitude* neue Formen der Demokratie und der Organisationsfähigkeit entwickeln müssen, durch die wir eines Tages das Weltreich nicht nur überwinden, sondern über dieses hinausgetragen werden können.« [Eigene Übers.]

sich bereit erklärt, auf ihr Recht auf alles zugunsten des Souveräns zu verzichten: »The only way to erect such a Common Power, as may be able to defend them from the invasion of Forraigners, and the injuries of one another, and thereby to secure them in such sort, as that by their owne industrie, and by the fruits of Earth, they may nourish themselves and live contentedly; is to conferre all their power and strength upon one Man, or upon one Assembly of men, that may reduce all their Wills, by plurality of voices, unto one Will: which is much to say, to appoint one man, or Assembly of men, to beare their Person; and every one to owne, and acknowledge himselfe to the Author of whatsoever he that so beareth their Person, shall Act, or cause to be Acted, in those things which concerne the Common Peace and Safetie; and therein to submit their Wills, every one to his Will and their Judgement to his Judgement. This is more than Consent, or Concord; it is a really Unitie of them all, in one and the same Person, made by covenant of every man with every man, in such manner, as if every man should say to every man: *I Authorise and give up my Right of Governing my selfe, to this Man, or to this Assembly of men, on this condition, that thou give up thy Right to him, and Authorise all his Actions in like manner.* This done, the Multitude so united in one Person, is called a COMMON-WEALTH, in latine CIVITAS. This is the Generation of that great LEVIATHAN, or rather (to speake more reverently) of that Mortall God, to which we owe under the Immortall God, our peace and defence« [Unterstr.v.m.].²

Während bei Hobbes die »multitude« als eine abstrakte Summe vieler einzelner „EGOS“ zur Bestimmung der Rechte des individuellen Besitzbürgers gegenüber den anderen Besitzbürgern verstanden wird (der Staat also durch eine Summe einzelner Privatverträge zwischen den Staatsatomen zustande kommt, die auf ihre persönliche Machtausübung zugunsten des Souveräns verzichten), hat diese bei Negri/Hardt nicht nur eine abstrakt politische, sondern eine konkret soziale Bedeutung: als Menge derjenigen, die entschlossen sind, das »Empire« zu verlassen und ein »counter-Empire« zu konstituieren.

Das erinnert an die römische Staats-Mythologie, worin der ‚Adel‘ die *plebs* (d.h. die freien Bauern, die sich in der Frühzeit Roms noch nicht in einem Klientel-Verhältnis befinden) schließlich davon überzeugen kann, daß sich durch ihren Auszug

² Thomas Hobbes: *Leviathan* (Hg.: C.B. MacPherson), London 1968, 227; Thomas Hobbes: *Leviathan oder Stoff, Form und Gewalt eines kirchlichen und bürgerlichen Staates* (Hg.: Iring Fetscher; Übers.: W. Euchner), 134: »Der alleine Weg zur Errichtung einer solchen allgemeinen Gewalt (common power), die in der Lage ist, die Menschen vor dem Angriff Fremder und vor gegenseitigen Übergriffen zu schützen und ihnen dadurch solche Sicherheit zu verschaffen, daß sie sich durch eigenen Fleiß und von den Früchten der Erde ernähren und zufrieden leben können, liegt in der Übertragung ihrer gesamten Macht und Stärke und auf einen Menschen oder eine Versammlung von Menschen, die ihre Einzelwillen durch Stimmenmehrheit auf einen Willen reduzieren können. Das heißt soviel wie einen Menschen oder eine Versammlung von Menschen bestimmen, die deren Person verkörpern sollen und bedeutet, daß jedermann alles als eigen anerkennt, was derjenige, der auf diese Weise seine Person verkörpert, in Dingen des allgemeinen Friedens und der allgemeinen Sicherheit tun oder veranlassen wird und sich selbst als Autor alles dessen bekennt und dabei das eigene Urteil seinem Willen und Urteil unterwirft. Dies ist mehr als Zustimmung oder Übereinstimmung: Es ist eine wirkliche Einheit aller in ein und derselben Person, die durch Vertrag eines jeden mit jedem zustande kam, als hätte jeder zu jedem gesagt: *ich autorisiere diesen Menschen oder diese Versammlung von Menschen und übertrage ihnen mein Recht, mich zu regieren, unter der Bedingung, daß du ihnen ebenso dein Recht überträgst und all ihre Handlungen autorisierst.* Ist dies geschehen, so nennt man diese zu einer Person vereinte Menge (multitude) *Staat* (common wealth), auf lateinisch: *civitas*. Dies ist die Erzeugung des großen *Leviathan* oder besser, um es ehrerbietiger auszudrücken, jenes *sterblichen Gottes*, dem wir unter dem *unsterblichen Gott* unsern Frieden und Schutz verdanken.«

(»**secessio**«) der Magen von den Armen getrennt habe, die Arme aber nicht ohne den Magen (als welchen in diesem Bild sich der Adel zu erkennen gibt) überleben könnten ... Du kennst die Geschichte. Zuvor heißt es bei **Livius**, *Ab urbe condita* (2, 32; Übersetzung. B.O. Foster): es habe, nachdem ein Teil der *plebs* auf den *Mons Sacer* gezogen war, unter den Zurückgebliebenen »**a great panic in the City**« geherrscht, »**and mutual apprehension caused the suspension of all activities.**« Die noch in der Stadt verbliebenen Plebejer »**feared violence at the hands of the senators; the senators feared the plebeians who were left behind in Rome, being uncertain whether they had rather they stayed or went. Besides, how long would the seceding multitude continue peaceable?** (...Quamdiu autem tranquillam quae secesserit **multitudinem fore** [=futurum esse]?)«³ Die Drohung der *plebs*, aus dem bestehenden staatlichen Verband auszutreten, stand auf der Kippe, sich in Klassenkampf zu verwandeln, was der römischen Geschichte vielleicht eine ganz andere Wendung gegeben hätte...

Hieran schließt sich die Frage an, wo denn Negri/Hardts *anti-globals* meinen, daß ihr *Mons Sacer* anzusiedeln wäre? In Kuba, Venezuela oder dem Iran Ahmadineschads? Mit der Anknüpfung ihrer Analyse des heutigen »**Empire**« und dessen politischen Antipoden an die Klassiker der bürgerlichen Staatstheorie gehen beide Autoren also nicht von der ökonomischen Basis, die in den frühen römischen *Ständekämpfen* (zwischen römischer Gentry, »**senators**«, und den freien Bauern, *plebs*) oder in der als Staat des individuellen Besitzbürgertums sich konstituierenden ‚frühneuzeitlichen‘ Gesellschaft noch zu erahnen (oder die heute als sich über den Weltmarkt reproduzierende kapitalistische Produktionsweise zu verstehen) ist, aus, sondern allein von dem phänomenologisch betrachteten ‚Überbau‘ der bürgerlichen Gesellschaft, der, wie allgemein bekannt, gewöhnlich mit ihrer ‚Basis‘ nicht Schritt halten kann.

So erweist sich für Dich diese neue (oder gar nicht so neue) revolutionäre Theorie der „**globalisierungskritischen**“ Linken als ein Projekt zur Anpassung der auseinanderdriftenden Seiten des Widerspruchs zwischen ‚Basis‘ und ‚Überbau‘ im Sinne der „**Vielzahl dieser auf den individuellen Nutzen gerichteter EGOS auf der Basis eines gemeinschaftliche(n) Interesse(s) an allgemeiner Wohlfahrt, das den Sozialstaat trägt**“.

Fazit: in der Wiederverwendung des alten lateinischen und Hobbesischen »**multitude**«-Begriffs ist, was dieser Begriff impliziert, die Klassengesellschaft neutralisiert. In der weiteren Entwicklung der römischen Klassengesellschaft verschmilzt die *plebs* mit der städtischen *multitudo*, die sich mit der wachsenden Ausdehnung des Imperiums von den Getreidespenden aus den römischen Provinzen ernähren läßt, zusehends – ein Grund, warum nach Marx’ Auffassung, die römische Gesellschaft nicht in der Lage war, ein modernes Proletariat hervorzubringen.

Siehe **Karl Marx: Vorwort [zur zweiten Ausgabe (1869) „Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte“]**, MEW 16, 359: »**Schließlich hoffe ich, daß meine Schrift zur Beseitigung der jetzt namentlich in Deutschland landläufigen Schul-**

³ »...eine große Panik in der Stadt« geherrscht, sodaß »**gegenseitiges Mißtrauen alle Aktivitäten zum Stillstand**« brachten. Die Plebejer »**befürchteten gewaltsame Aktionen von Seiten der Senatoren; die Senatoren hatten Furcht vor den Plebejern, die in Rom zurückgeblieben waren, sie waren unsicher, ob diese nun bleiben oder gehen würden. Außerdem war fraglich, wie lange die (aus Rom) ausgezogene Menge noch friedlich bleiben würde.**« [Eigene Übers.]

phrase vom sogenannten *Cäsarismus* beitragen wird. Bei dieser oberflächlichen geschichtlichen Analogie vergißt man die Hauptsache, daß nämlich im alten Rom der Klassenkampf nur innerhalb einer privilegierten Minorität spielte, zwischen den freien Reichen und den freien Armen, während die große produktive Masse der Bevölkerung, die Sklaven, das bloß passive Piedestal für jene Kämpfer bildete. Man vergißt Sismondis bedeutenden Ausspruch: Das römische Proletariat lebte auf Kosten der Gesellschaft, während die moderne Gesellschaft auf Kosten des Proletariats lebt. Bei so gänzlicher Verschiedenheit zwischen den materiellen, ökonomischen Bedingungen des antiken und modernen Klassenkampfs können auch seine politischen Ausgebnisse nicht mehr miteinander gemein haben als der Erzbischof von Canterbury mit dem Hohenpriester Samuel.«

Die „Globalisierungskritiker“ stellen Sismondis Analogie auf den Kopf, indem sie in Gestalt der »multitude« nach einem Ersatz-Proletariat Ausschau halten, das, weil es eher »den freien Armen«, d.h. der römischen *multitudo* als dem Nachfolger der antiken Sklaven, dem modernen Proletariat, gleicht, dazu tendiert, ebenfalls »auf Kosten der Gesellschaft« zu leben.

Aber noch einmal zurück zur Website der *partei Marx* und dem Satz »Zwischen diesen beiden Stühlen sitzt das gestrige und zukünftige linke Krisenmanagement...«,⁴ den Du in Anmerkung 4 wie folgt kritisierst: „Ein weiteres Fehlurteil, denn charakteristisch für diese Bewegung ist u.a. das ‚von unten‘-Schema“ und nicht, wie es dort an anderer Stelle heißt, daß diese »multitude«-Bewegungen das »Revolution-, von-oben‘-Schema« ungebrochen fortsetzen.⁵ Bemerkenswert ist, daß Du nur den Teil des Zitats ausgewählt hast, der sich auf die *anti-globalis* bezieht und den Zusammenhang, in dem diese Kritik an den *anti-globalis* steht, wiederum weggelassen hast (Proletariat als ‚arbeitslos‘ gewordener Totengräber der bürgerlichen Gesellschaft und die Gründe für dessen ‚Arbeitslosigkeit‘ usw.). Warum dieses aber aufgehört hat, seinem historischen Beruf nachzugehen, also die Gründe, die durch die Auseinandersetzung mit der Geschichte des weltrevolutionären Proletariats zu eruieren wären, interessieren Dich anscheinend einen feuchten Kehricht!

In einer weiteren Anmerkung (5) beziehst Du Dich auf meinen Brief vom 03.09.2002

⁴ parteimarx.org [2001] KOMMUNISMUS Ein Gespenst geht um in Europa.

⁵ parteimarx.org [2002] KOMMUNISMUS Kein Schritt vorwärts ohne zwei Schritte zurück. 4. ...zurück zur Permanenz der Revolution von – unten!, 18 (Die Seitenangaben beziehn sich immer auf die pdf-Fassung): »...Die revolutionäre Theorie, die diesem Entwicklungsgrad der kapitalistischen Produktionsweise entsprechen will, muß die Katastrophen, in denen all jene Revolutionen ‚von oben‘ letztlich verendet sind, analysieren und die vermeidbaren und unvermeidlichen Fehler beim Namen nennen, anstatt deren Verursacher mit ein paar unwesentlichen Abstrichen in die Heldengalerie der allseits bekannten ‚marxistisch-leninistisch-trotzkistischen‘ Heimatvereine aufzunehmen oder diese in den antikapitalistischen Wutausbrüchen der Anti-Globalisierungsbewegung einfach untergehen zu lassen (die darüber hinaus das Revolution ‚von oben‘-Schema ungebrochen fortsetzen)).« [Der unterstrichene Halbsatz wurde inzwischen gestrichen.]

[REAKTIONEN An Django (03.09.2002)] und die darin enthaltene Interpretation der Aktivität des „Sozialstaats“ (»die nichts desto trotz bürgerliche caritas bleibt«), die in Deiner Interpretation aber frei ist von jeglichem Interesse der Bourgeoisie:

„In der sozialstaatlichen Verkleidung des Kapitalismus findet nicht bürgerliche Caritas, die etwa von individuellem Engagement getragen bzw. von sozialmoralischen Imperativen (z.B. USA: Charity) geleitet ist, ihren Ausdruck. Vielmehr sind die sozialstaatlichen Institutionen ein strukturelles Regulierungsinstrument zur Dämpfung der gesellschaftlichen Ungleichgewichte, die durch die Widersprüche der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft hervorgerufen werden.“ [Unterstr.v.m.]

Das Regulierungsargument geht über die eigentlichen Entstehungsursachen der Armut hinweg (wenn sie heute für die ‚westliche Industriegesellschaft‘ auch noch so fernliegend erscheinen mögen!): der Proletarisierung. Dem Kapital steht zu seiner Verwertung ständig ein Überschuß an Arbeitskräften zur Verfügung, den es beim Eintreten der Überproduktionskrise auf die christliche Nächstenliebe spekulierend einfach der Gesellschaft vor die Füße wirft. Die kapitalistischen Länder des ‚alten Europa‘ sind so reich, daß das Kapital die Armenpflege inzwischen dem Steuerzahler überantwortet hat (schon weil die Kirchen auf Grund ihres schrumpfenden Mitgliederstands kaum noch, wie in alten Zeiten, dazu in der Lage sind.) [Siehe REFLEXIONEN 1]

D.h. von Dir wird überhaupt nicht danach gefragt, wer der Hauptnutznießer dieses „Regulierungsinstruments“ ist. Hier wäre auf die unter DDR-Ökonomen beliebte, unsägliche Regulierungstheorie einzugehen, dessen ich mich an dieser Stelle enthalte, obwohl unsere linken Sozialstaatstheoretiker heute direkt daran anknüpfen (etwa in der Zeitschrift SOZIALISMUS).

„Die sozialstaatlichen Institutionen“ sind „Ausdruck“ des „Krisenpotentials [der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft], das im Hitlerfaschismus seinen barbarischsten Ausdruck fand, und deshalb selbst die CDU in ihrem Ahlener Programm 1947 dazu zwang, von der Notwendigkeit des christlichen Sozialismus zu sprechen.“ Dazu heißt es (in Anmerkung 8) daß darin der »Staatssozialismus« abgelehnt, aber das »kapitalistische Wirtschaftssystem« kritisiert werde.

Dabei sollte man nicht vergessen, daß das erste Nachkriegs-Programm der SPD mit seiner ‚Sozialismus-sofort!'-Programmatik noch ‚radikaler‘ war als das der CDU. Anstatt sich nach den historischen und materiellen Gründen für das Vorherrschen dieses bürgerlichen ‚Antikapitalismus‘ in der Frühzeit der BRD zu fragen (was ich weiter unten versuchen werde), stellst Du nur rein politologische Überlegungen an:

„’Volksparteien’ müssen bestimmte Rücksichten nehmen, weil sie gewählt werden wollen. Eigeninteresse versus nacktes Kapitalinteresse!“

Vertreten die ‚Volksparteien‘ mit ihrem „Eigeninteresse“ denn andere als die Interessen der Bourgeoisie? Wenn das nicht der Fall wäre, dann könnte der Klassenkampf

auf rein parlamentarischer ‚Ebene‘ ausgefochten und entschieden werden. Das wage ich sehr zu bezweifeln! Der *politische Klassenkampf* [siehe: **Karl Marx an Friedrich Bolte 23.11.1871** MEW 33 (327-333)] ist ohne das Vorhandensein eines minimalen selbständigen Organisationskerns der *Proletarier*-Partei (seit Marxens Zeiten die *Internationale*) gegenüber der *Bourgeoisie*-Partei nicht nur sinnlos, sondern dieser wird ohne einen solchen Kern der unvermeidlichen Korrumierung der im Parlament vertretenen *Proletarier*-Klasse nichts Nennenswertes entgegenzusetzen haben.

Wessen „**Eigeninteresse**“ hätte denn da gegen das „**nackte Kapitalinteresse**“ zu stehen? Das „**Eigeninteresse**“ der *Proletarier*-Partei oder dasjenige Deiner ominösen „**Vielzahl dieser auf den individuellen Nutzen gerichteter EGOS**“, genannt »**multitude**«? Und wie sich dann in diesen ‚**Volksparteien**‘ das „**nackte Kapitalinteresse**“ von den Interessen der *Proletarier*-Partei so voneinander trennen lassen soll, daß sich diese ‚**Volksparteien**‘ nicht zwangsläufig in Parteien der *Bourgeoisie*, von denen nichts anderes als das „**nackte Kapitalinteresse**“ vertreten wird, verwandeln, müßtest Du mir erst einmal erklären! Ohne eine Trennung der Interessen der *Proletarier*-Partei von denen der *Bourgeoisie*-Partei, was allerdings die Klarheit darüber, was beide grundsätzlich voneinander unterscheidet, voraussetzt, ist auch heute kein *politischer Klassenkampf* zu führen.

„Die sozialstaatlichen Institutionen bilden die Superstruktur, die die Kernstruktur der kapitalistischen Produktionsweise bzw. die ihr entspringende Verwertungslogik in ihren Wirkungen zivilisierend modifiziert, d.h. verhindert, daß sich deren Logik ungehindert (barbarisch) entfalten kann.“ [Unterstr.v.m.].

Die „**Kernstruktur der kapitalistischen Produktionsweise**“ bildet, soweit ich weiß, der Produktions- und Reproduktionsprozeß des Kapitals – ohne Dich mit Marx-Zitaten vollschmeißen zu wollen! Die „**sozialstaatlichen Institutionen**“ sind als staatliche Institutionen Überbau-„**Superstrukturen**“, wenn sie sich auch noch so basis-orientiert geben mögen. Sie wirken langfristig nicht „**zivilisierend**“, sondern entzivilisierend, weil sie die Wirksamkeit der größten Produktivkraft der bürgerlichen Gesellschaft – die revolutionäre Klasse selbst – aushebeln und neutralisieren und das Ende des Kapitalismus in einen langandauernden Prozeß des Siechstums, in regelmäßigen Abständen unterbrochen von Zivilisationskatastrophen, überführen. Diese „**zivilisierend(en) Wirkungen**“ erzeugen, weil sich die „**Verwertungslogik**“ nicht „**ungehindert (barbarisch) entfalten kann**“, weiter nichts als Krankheitssymptome des Kapitalismus und den Ausgangspunkt für die nächste Zivilisationskatastrophe (Barbarei). Anstatt gegen das *Kapital* ist in dieser Logik die Strategie der Linken gemeinsam mit dem *Kapital* gegen die *Lohnarbeit* gerichtet.

Diese Strategie habe ich in meiner Kritik an **Uwe-Jens Heuer: Marxismus und Politik** als »**politischen Ökonomismus**« bezeichnet. [siehe **REFLEXIONEN 1⁶**]. Deine

⁶ **REFLEXIONEN 1, 6:** »Der links-hegelianische Universalismus und der Feuerbachsche Humanismus werden hier von Marx radikal umgestülpt, der soziale Antagonismus als deren innerer Widerspruch von innen nach außen gekehrt und dessen politische Form auf den politischen Klassenkampf zugespitzt, worin das „*wahre Gemeinwesen des Menschen*“, von dem der Arbeiter „durch seine eigene Arbeit“ isoliert ist (Marx, 408), als Sozialismus zum Vorschein kommt. Mit diesem revolutionären Wurf hat Marx seine Trennung vom humanistischen Materialismus und der kleinbürgerlichen Philanthropie endgültig vollzogen. Dieser liest sich unter heutigen Verhältnissen wie ein Menetekel gegen den politischen Ökonomismus der europäischen Linken, dem auch Uwe-Jens Heuer, zumal durch die Verweichlung des politischen

revolutionäre Rezeptur unterscheidet sich nicht wesentlich von derjenigen Bruno Bauers oder Uwe-Jens Heuers: anstelle des *politischen Klassenkampfs* scheinst auch Du gemeinsam mit Negri/Hardt der „**Barbarei**“ der Kapitallogik ein »counter-Empire« entgegenzusetzen zu wollen, obwohl Du beschwörend hinzufügst, daß sich am „**Wesen der kapitalistischen Produktionsweise ... bis heute nichts geändert**“ habe.

Aber, heißt es weiter: der „**deutsche Kapitalismus**“ habe unter „**harten sozialen Kämpfen ...Reformkräfte**“ als seine „**Gegenspieler**“ geboren, die den „**Manchester-Kapitalismus**“ zu einem ’**Rheinischen Kapitalismus**‘ gezähmt hätten, der aber „**nun schon seit ca. 30 Jahren sukzessive demontiert wird**“. Dahinter dürfen wir nicht zurück und auch nicht diese Errungenschaft, wie Du mir vorwirfst, „**(mit pseudorevolutionärem Gestus) als bürgerliche Caritas denunzieren!**“

Das ist *politischer Ökonomismus* in R(h)einkultur! Du mißt den „**Rheinischen Kapitalismus**‘ nicht am, wie Du es selbst (allerdings vollkommen abstrakt) formulierst, „**Wesen der kapitalistischen Produktionsweise**“, sondern (weil dieses abstrakt bleibt) das „**Wesen der kapitalistischen Produktionsweise**“ am „**Rheinischen Kapitalismus**‘, wodurch beide zu zwei voneinander getrennten Existzenzen gelangen, so wie der abstrakt transzendenten Gott eine vom wirk-lichen (wirk-lich = wirk-en = to work) Menschen oder das politische Gemeinwesen in der bürgerlichen Gesellschaft eine vom menschlichen Gemeinwesen getrennte Existenz führen, die für Marx allein im menschlichen Gemein(de)-wesen aufgehoben und dadurch all-gemein wird.

U.-J. Heuer möchte in *Marxismus und Politik* [siehe: REFLEXIONEN 1, 14 ff.] den »**Widerspruch, den Engels** [in: *Umrisse zu einer Kritik der Nationalökonomie*, MEW 1 (499-524)] zwischen den fatalen Folgen, die die ungezügelte Konkurrenz der Kapitalisten untereinander mit der Zwangsläufigkeit eines Naturgesetzes hervorruft und der Notwendigkeit, das Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf der Höhe des menschlichen „Gattungsbewußtseins“ so regulieren, daß diese fatalen Konsequenzen vermieden werden« durch dessen Verwandlung in einen Widerspruch zwischen Spontaneität und Bewußtheit »...zum Grundwiderspruch des Kapitalismus und die sich mit naturgesetzlicher Zwangsläufigkeit daraus ergebenden Krisen und Revolutionen als dessen „Naturgesetzlichkeit“ zum eigentlichen Motor dieser Produktionsweise« machen, welcher, und »darin folgt er wörtlich dem jungen Engels, offenbar auch seiner Ansicht nach durch einen Willens-akt der Vernunft außer Funktion gesetzt werden könne.«

Allerdings ist ein solches „**Akkumulationsregime**“ (Michal Brie) [siehe: REFLEXIONEN 1, 17 ff.], nicht ohne bestimmte politische Voraussetzungen zu haben. Die hätten z.B. in dem »**positiven Einfluß..., den das „Sozialistische Lager“ im verflossenen Jahrhundert auf die Entfaltung und Gestaltung der Klassenkämpfe im westlichen Europa ausgeübt haben soll**«, bestanden. Dadurch sei nach Michael Brie dem »**westlichen Kapitalismus ein „Akkumulationsregime“ aufgezwungen wor-**

Klassenkampfs mit den alltäglichen „**politischen Auseinandersetzungen**“, die ein PDS-Politiker parlamentarisch und außerparlamentarisch zu bestehen hat, kräftig Vorschub leistet (Heuer, 11; 56). Dafür hat Arnold Ruge die durchaus noch aktuelle Formel gefunden, daß eine „**Sozialrevolution ohne politische Seele (d.h. ohne die organisierende Einsicht vom Standpunkt des Ganzen aus) unmöglich**“ sei (Ruge, zit. bei Marx, 408).«

den, wodurch die ‚westdeutsche Bourgeoisie‘ auf die Erwirtschaftung des Maximalprofits und die ungehemmte Akkumulation des Kapitals ‚in der Tendenz‘ habe verzichten müssen. Mit dieser These spricht Michael Brie nicht nur die Lebенslüge der westeuropäischen Linken aus, die ihr Konstrukt des ‚Neoliberalismus‘ ebenfalls auf das Verschwinden des entsprechenden ‚real-sozialistischen‘ Drucks auf die westdeutsche Bourgeoisie zurückführt, sondern (er) teilt auch deren Ansicht, daß die ‚sozialen Bewegungen‘ in ihrem Kampf gegen den ‚Neoliberalismus‘ auch weiterhin auf Druckmittel dieser Art nicht verzichten können und sollen. Als neuester Kandidat für das ‚Hinterland‘ der ‚antikapitalistischen‘ Front in Westeuropa wird China gehandelt, das stärkste Stück in der über Moskau, Berlin, Paris, nach Madrid [anlässlich der Debatte über die Beteiligung der Nato am Irakkrieg] reichenden anti-amerikanischen ‚Achse‘. Inzwischen haben weitere Kandidaten ihre Teilnahme an dieser Achse angemeldet, andere haben sie zunächst wieder zurückgezogen.

Aber Du verfügst noch nicht mal über den politischen ‚Realismus‘ eines Michael Brie, was die von Dir beschworenen bereits im Kindergarten gelehrt physikalischen Gesetze von: „Druck erzeugt Gegendruck...“ („Wie könnte es dialektisch auch anders sein?“) angeht, welcher erforderlich ist, um die Bourgeoisie zu besagtem „Akkumulationsregime“ zu zwingen, ein „Druck“, der nach obiger realistischer Einschätzung aber etwas größer dimensioniert sein müßte als der Schalldruck, den die „globalisierungskritische“ »multitude« auf die Tagungsgebäude des »Weltkrisenmanagements« [parteimarx.org] [2001] KOMMUNISMUS Ein Gespenst geht um in Europa] der Bourgeoisie für gewöhnlich ausübt. Und ob der Druck in der Schröder-Putinschen Ostsee-Gas-Pipeline, um wiederum auf Michael Brie zurückzukommen, ausreichen wird, um in Deutschland als Fortsetzung der in der Globalisierung verloren gegangenen Deutschland-AG und ihrem ‚Rheinischen Kapitalismus‘ eine Deutsche Demokratische Gasprom-Republik zu errichten, bleibt abzuwarten. [Vgl. die farbige LADA-Anzeige im ND vom 16./17.09.; 16./17.12.2006 u.a.: mit Speck fängt man Mäuse!] Auf jeden Fall sind die von Michael Brie dazu entwickelten Druckverhältnisse sehr viel ‚zukunftsträchtiger‘ als Deine rückwärtsgewandte ‚Rheinische‘ Lorelei-Romantik. Und besteht vielleicht auch gerade in diesem Gradunterschied an realistischer Wahrnehmung der Unterschied zwischen dem östlichen und dem westlichen Reformflügel der PDS?

Wobei zum ‚Rheinischen Kapitalismus‘ auch historisch einiges zu sagen wäre und ebenso dazu, daß die Revolutionskonzepte der deutschen Linken seit 1917 nicht über diese von Dir angeführten einfachsten Gesetze der Thermodynamik hinausgekommen, geschweige denn bei der, zugegeben, schlichten Einfachheit der Maoschen Dialektik angekommen sind, die bekanntlich besagt, daß die äußeren Bedingungen nur auf Grund der inneren Widersprüche wirksam werden. Bei der deutschen Linken war es immer genau umgekehrt... [Siehe LADA!]

Außerdem wären die (ökonomischen und historischen) Grundlagen des ‚Rheinischen Kapitalismus‘ zu untersuchen: eine davon besteht ungebrochen im industriellen Weltmarkt-Monopol des deutschen Kapitals für hochwertige Technologie (Produktionsmittel); eine weitere bildet die Jahrhundert-Katastrophe des Kapitalismus oder der Kapitalismus als Jahrhundertkatastrophe, die als Konjunktur-Motor Nachkriegsdeutschlands gewirkt haben. Wenn die deutsche Bourgeoisie von Dir daran erinnert werden soll, daß sie dem *Ahlinger Programm* untreu geworden sei, dann wird der ‚Rheinische Kapitalismus‘, wie er momentan in der Phantasie der Linken umgeht, nur in Gestalt einer ‚besseren‘ DDR wieder auferstehen können. (Aber das ist als

Ideologie ohne allzu große Bedeutung verglichen mit Deutschlands ‚realer‘ Gasprom-Zukunft!) Und welche wirklichen sozialistischen Elemente hat der ‚**Rheinische Kapitalismus**‘ in sich getragen? War er nicht nur das geeignete Mittel, um die Arbeiterklasse ‚aufzukaufen‘?

[Seite 4] Im nächsten Satz wird mir von Dir unterstellt, ich hätte vor, die „**Millionen Nutznießer des ‚Sozialstaates‘**“ in den Zustand ihrer Wiederverelendung zurückzuversetzen, um das, wahrscheinlich wieder nach den Gesetzen der Thermodynamik, dabei zwangsläufig entstehende „**revolutionäre Subjekt zwecks revolutionärer Politik mit kommunistischer Zielsetzung** (zu) rekonstruieren“, bevor diese „**zur Revolution schreiten dürfen, nein, müssen – weil dann durch reine Fundamentalopposition die Widersprüche bis zur Katastrophe zugespitzt worden sind! So kann man den gesetzmäßigen Gang zum Sozialismus auch organisieren – als self fulfilling prophecy.**“

Ist es die „**Fundamentalopposition**“ oder ist es nicht die kapitalistische Produktionsweise, die die Widersprüche zuspitzt? Als ob diese Entwicklung vom subjektiven Willen von irgend jemand abhinge! Diese Widersprüche sind objektiver Natur – das ist die Quintessenz der Marxschen Politik!

Dein Vorwurf, daß ich – zumal ich persönlich – vorhave, die „**Millionen Nutznießer des ‚Sozialstaates‘**“ ihrer wohl erworbenen Rechte zu berauben in der Absicht, die auf diese Weise Verelenden in Fußtruppen meiner revolutionären Armee zu verwandeln, ist mehr als demagogisch! Fragen wir uns doch zunächst einmal, wer eigentlich die Haupt-„**Nutznießer des ‚Sozialstaats‘**“ sind? Das sind mit Sicherheit nicht diejenigen, die ein Leben lang ihre Sozialbeiträge – einige soziale ‚Tritt Brett Fahrer‘ des Sozialsystems ausgenommen – in die Sozialkassen eingezahlt haben, sondern die Bourgeoisie, die als „**Nutznießer**“ der Ware Arbeitskraft die konjunkturell unvermeidlich entstehenden Arbeitslosen wie eine ausgelutschte Zitrone der Gesellschaft vor die Füße schmeißt, zumal wenn diese angeblich biologisch den Zenit ihrer physischen und kognitiven Leistungskraft überschritten haben; einmal ganz abgesehen davon, daß Deine „**Nutznießer des ‚Sozialstaats‘**“ weder kollektiv noch individuell einen nennenswerten Einfluß darauf haben, wie die von den Sozialversicherten eingesammelten Millionen verwendet werden. [Ganz instruktiv zu diesem Thema und dazu, ‚wie alles anfing‘, ist **Friedrich Engels’ Bericht über die Knappschaftsvereine der Bergarbeiter in den Kohlenwerken Sachsens** MEW 16 (342-347), worin der Wandel vom Privat- zum ‚Sozialstaats‘-Paternalismus wunderschön deutlich und klar wird.] Das liegt nicht nur an der korporatistisch organisierten ‚Mitbestimmung‘, mit der den „**Nutznießer(n) des ‚Sozialstaats‘**“ vorgegaukelt wird, daß bei der Verwendung ihrer Sozialabgaben alles mit rechten Dingen zugeht, sondern auch an der mit der wachsenden Wirtschaftskrise in letzter Zeit zunehmenden Tendenz, daß die ‚Arbeitgeber‘ von der Arbeitslosen-Versicherung (die allein von ‚Arbeitnehmern‘ bestritten wird, da der Arbeitgeberanteil für die – privat versicherten – ‚Arbeitgeber‘ de facto eine Zusatzsteuer darstellt) zunehmend entlastet werden sollen, indem diese Versicherung wieder mit der ‚Armenhilfe‘ zusammengelegt, d.h. die Arbeitslosigkeit der Gesellschaft vor die Tür gekehrt wird. „**Nutznießer des ‚Sozialstaats‘**“ ist demnach vor allem das Kapital, abzüglich der o.g. Trittbrettfahrer, deren Zahl durch die Zusammenlegung der Arbeitslosenversicherung mit der ‚Armenpflege‘ allerdings in wachsendem Maße zu-

nimmt und deren Wählerstimmen von national- und real-sozialistischen ‚Politikern‘ dementsprechend umworben werden.

Was Du meiner sogenannten „revolutionäre(n) Politik mit kommunistischer Zielsetzung ...als self fulfilling prophecy“ unterstellst, das schafft das Kapital schon ganz alleine. Dazu bedarf es nicht erst einer von mir und der *partei Marx* herbeigewünschten physischen Verelendung der Arbeiterfamilien im Stil des ‚Frühkapitalismus‘. Dennoch wäre schon manch einer dieser vom Kapital für nutzlos erklärten „Nutznieder des ‚Sozialstaats‘“ längst auf die Barrikaden gegangen, wenn ihm nicht gleichzeitig dabei klar wäre, daß es den gelben, braunen und schwarzen ‚armen Teufeln‘ in der südlichen Hemisphäre (deren soziale Situation manch Nachdenklicher und Aufmerksamer unter ihnen bei seiner Urlaubsreise hautnah erleben kann) noch dreckiger geht als es ihm, ‚realistisch betrachtet‘, hierzulande in absehbarer Zeit gehen wird, und wenn er zusätzlich nicht auch aus leidvoller (historischer) Erfahrung wüßte, daß sich die Propheten des Sozialismus – ob National- oder Real- – bislang als noch größere Ausbeuter und Menschenschinder erwiesen haben, wenn er ihr ‚System‘ mit dem seiner jetzigen Herrn vergleicht. Das ist es wahrscheinlich, was ihn an seinem bisherigen Verhältnis zum deutschen Kapitalismus, auch in seiner heutigen abgespeckten Form, festhalten läßt, ‚Rheinischer Kapitalismus‘ hin oder her. Eben das beinhaltet der Satz (auf der Web-Seite [2001] KOMMUNISMUS Ein Gespenst..., s.o.), daß »der Kommunismus des XX. Jahrhunderts ... zum Gespenst seiner selbst geworden« sei und »die Totengräber in seinen Hochburgen, die die (bevorstehende) Menschheitskatastrophe verhindern könnten, sich im Streik« befinden. Daß dies kein Loblied auf das von linken Arbeiterpartei-Sekten ungebrochen in seiner prästabilierten Verelendung des 19. Jahrhunderts konservierte ‚Proletariat‘ sein kann, erkennt wohl auch der Dümmste! Zumal Du auch noch kommentarlos die Stelle aus meinem Vortrag vom 10.07.2002 zitierst, die eine nähere Begründung dafür enthält, warum sich die »Totengräber« des Kapitalismus »in seinen Hochburgen ...im Streik« befinden: »Wer sich die Rekonstruktion des Proletariats als revolutionäre Klasse und die Wiedererschaffung einer revolutionären deutschen Arbeiterbewegung zur Aufgabe macht, wird vorderhand auf den Mythos des Realen Sozialismus als angebliche Schutzmacht der Errungenschaften der Arbeiterbewegung verzichten und sich zudem um eine Umdatierung der Konterrevolution bemühen müssen, durch die die Sowjetunion ihre Farbe gewechselt hat« [KRITIK 1 ANHANG 2 22.]

Ich weiß nicht genau, was an der „Strategie“, die darin besteht, das deutsche Proletariat »als revolutionäre Klasse« zu rekonstruieren, „abenteuerlich und gefährlich“ sein soll. Diese Strategie ergibt sich nicht nur als notwendig aus der zu erwartenden Zukunftsperspektive des Kapitalismus, der zwangsläufig auf die nächste Zivilisationskatastrophe in Gestalt eines neuen Weltkrieges zusteurt, sondern auch aus der Analyse der kapitalistischen Produktionsweise im Marxschen *Kapital. Kritik der Politischen Ökonomie*, die diese Entwicklung des Kapitalismus wissenschaftlich antizipiert hat, ohne daß Marx darin, wie von ihm geplant, auf das Verhältnis von Staat und Kapital eingehen konnte. Diese Lücke wird sich nicht durch abstrakte Staatsableitungstheorien füllen lassen, wie sie die am *politischen Ökonomismus*

festklebende Linke der 70er Jahre versucht und nicht weitergeführt hat, sondern nur dadurch, daß wir die Entwicklung des 20. Jahrhunderts als Produkt der nicht eingelösten revolutionären Strategie der ‚Partei Marx‘ theoretisch aufarbeiten, auf die sich ihre auf die heutige Welt bezogene Fortschreibung beziehen muß.

Darin ist die konterrevolutionäre Rolle Rußlands, von der die ‚Partei Marx‘ ausgegangen war, im 20. Jahrhundert ebenso bestätigt worden, wie ihre Einschätzung des Lassalleianismus, der im Stalinschen Sozialimperialismus seine Auferstehung gefeiert hat; auch hat sich gezeigt, daß in der preußischen Lösung der Deutschen Frage (zunächst in der Bismarckschen Einführung einer bürgerlichen Zivilisation in Preußen-Deutschland) der deutsche Nationalsozialismus bereits antizipiert war. Es bedurfte der Entwicklung von eineinhalb Jahrhunderten, daß die Bourgeoisie gezwungen wurde, ihren historischen Irrweg zu korrigieren – auf Kosten von Millionen von Toten. Der andere war der Marxsche Weg. Der Weg der Bourgeoisie erweist sich von heute aus betrachtet als Erfüllung der Marxschen ‚Prophezeiungen‘, d.h. der von der ‚Partei Marx‘ seit 1848 eingeschlagenen Politik [Siehe (wenn Du es immer noch nicht gelesen hast): **STREITPUNKT 2 II 2 und 3**].

Du schreibst nun, daß es „**niemals ...zu grundlegenden Umwälzungen kommen werde, wenn es uns nicht gelingt, an den existentiellen und Alltagsbedürfnissen der Menschen anzuknüpfen, dort für reale Verbesserungen zu streiten und sie durchzusetzen**“ und merkst gar nicht, von den Schröderschen „**Menschen**“ einmal ganz abgesehen, daß mit diesem „**uns**“ nicht einfach jeder von uns, sondern die revolutionären Arbeiter als Klasse gemeint sind, die, wie wir einstmals sungten, das »**nur selber tun (können)**«. „**Nur so**, schreibst Du weiter, „**wird sich eine reale [!] Perspektive zum Sozialismus öffnen, denn nur so werden wir [?] die dafür notwendigen Träger und Subjekte, Mehrheiten gewinnen**“.

Diese Mehrheiten-Gewinnungsstrategie lehne ich ab! Wenn ich sie wohlwollend kritisieren wollte, würde ich sagen, daß es sich um eine ‚Leninistische‘ Strategie handelt konzipiert für Gesellschaften, die eine zahlenmäßig noch schwach entwickelte Arbeiterklasse besitzen (von den Ausweitungen dieser Strategie auf die staatlicherseits von der KPdSU unter Stalin betriebene Proletarisierung der russischen Dorfgemeinde einmal ganz abgesehen) und die daher auf unsere hochkapitalistischen Gesellschaften nicht anwendbar ist. Weniger wohlwollend hätte ich dazu anzumerken, daß es sich um keine Klassen-, sondern eine Massen- (»**multitude**«) Strategie handelt, deren Akteure darauf reduziert werden, symbolisch, aber nicht wirklich, selbsttätig zu handeln und zwar in Erfüllung der vorgefertigten Strategien von Berufspolitikern, die vorgeben, deren Interessen zu vertreten und dafür Mehrheiten gewinnen zu wollen. Diese Massen-Vertretungs-Strategie ist ein typisches Kennzeichen des ‚linken Sozialimperialismus‘, von dem die Linke heute beherrscht ist.

Der von Michael Brie und Dieter Klein als notwendig für die »**Überschreitung der Grenzen des Kapitalismus**« vorauszusetzende »**andauernde emanzipative Wandlungsprozeß**«, der »**in der Lebenswelt der Menschen**« [wieder diese Schröderschen „**Menschen**“!] verankert

sein soll [KRITIK 1 AHANG 1 Anm. 11], ist eine Fortschreibung der ‚globalisierungs-kritischen‘ Massen (»**multitude**«) -Strategie, d.h. das Gegenteil einer Klassen-Strategie, in der die angeblich »**andere Welt**« jenseits des Kapitalismus nur das als transzendent ausgegebene Abziehbild der diesseitigen Welt existiert, die den „**Menschen**“ von der Hohenpriesterschaft linker Berufspolitiker als Sozialarbeiter-Sozialismus vorgaukelt wird, dem sie mit jedem Kreuzchen auf dem Stimmzettel ein Stück näher kommen, die aber mit dem wirklichen Menschen nichts zu tun hat. Darin verschlingen sich ‚Revolution-von-oben‘, *politischer Ökonomismus* und die paternalistische Stellvertreterpolitik linker Berufspolitiker unentwirrbar zu einem Strategem aus Lassalleanismus, ‚Leninismus‘ und Christlichem Sozialismus der neu zu gründenden Sozialarbeiter-Partei, die den zu gewinnenden „**Mehrheiten**“ (besagten „**Menschen**“) ihre ‚andere‘ Sozialarbeiter-Welt vorgaukelt (in der es sich vor allem als Berufspolitiker schon jetzt gut leben lässt), und die sie – das ist der nicht zu unterschätzende politische Aspekt dieser Massen-Demagogie – auch bereit wären, im Interesse einer anderen Fraktion der internationalen Bourgeoisie als der ‚westlichen‘ zu verwirklichen. [Siehe oben: LADA-Reklame im ND]

Außerdem stellt sich mir generell die Frage, wozu es im heutigen Deutschland noch einer zweiten bürgerlichen Arbeiter-Partei bedarf, ob nun diesseits oder jenseits von ‚Godesberg‘ (die SPD hat 1959 ihre ‚Klassen‘-Demagogie entsprechend der veränderten Weltlage und der Entfaltung der kapitalistischen Produktionsweise durch eine „**Menschen**“-Phraseologie ausgetauscht), deren Notwendigkeit nach der Herstellung der staatlichen Einheit Rest-Deutschlands im *Zwei-Plus-Vier-Vertrag* durch die Siegermächte des Zweiten Weltkriegs eigentlich nicht mehr besteht. Die SED, die ursprünglich im Rahmen der sozialimperialistischen Strategie Stalins den Anspruch auf eine gesamtdeutsche sozialdemokratische „Einheits“-Partei vertreten hatte, wurde spätestens seit 1953 zur Partei der ‚System-Konkurrenz‘, die sich seit 1989 (zumindest in dieser Form) erledigt hat. Für die Existenz einer zweiten bürgerlichen Arbeiterpartei im ‚wiedervereinigten‘ Deutschland gibt es daher keinen erkennbaren Grund mehr, zumal die PDS die gleiche ‚Massen‘ (oder „**Menschen**“) -Linie wie die SPD vertritt. Ausgenommen, sie strebte eine Neuauflage ihrer Vereinigung mit der SPD an, die aber nur im Zusammenhang einer Umgründung der heutigen BRD einen Sinn mache.

Auch mir ist „**jede Zusammenbruchspropaganda fremd**“. Aber das wird die Zusammenbruchstheoretiker, die am Rande der demokratischen Sozialarbeiter-Parteien auf ihren ‚revo-

lutionären' Auftritt warten, wenig beeindrucken. Auch bin ich mit Dir einer Meinung, daß es zwischen dem Kapitalismus Schwedens und Brasiliens erhebliche Unterschiede gibt und Schweden, gemessen an den Erfordernissen des *politischen Klassenkampfes*, der Formierung der schwedischen Arbeiterklasse zur Klassen-Partei objektiv nähersteht als Brasilien. („**Da wäre Schweden für Brasilien schon ein Fortschritt, oder?**“). Die Sache hat nur den einen Pferdefuß, daß dadurch, wie der *politische Klassenkampf* bisher in Schweden geführt worden ist, die schwedische Arbeiterklasse nicht zur Klasse *für sich*, sondern fast vollständig zu einer Klasse *für die Bourgeoisie* formiert wurde.

Auf der anderen Seite halte ich gar nichts von dem Standard-Argument der Trotzkisten, daß in jedem Winkel der Erde der Grundwiderspruch zugleich auch der Hauptwiderspruch sein muß, d.h. daß mit dem Kampf der Arbeiterklasse gegen das Kapital alle anderen Widersprüche sich von selbst erledigen werden. Das erinnert an die Denkweise eines (privaten oder institutionellen) Investors, für den sich die Weltlage kaum anders darstellt bei seiner Entscheidung, ob er sein woanders zu niedrig verzinstes Geld entweder in Schweden oder Brasilien anlegen soll (er wird wahrscheinlich Brasilien wegen der höheren Risikoauschläge vorziehen, solange er davon ausgehen kann, daß die dortigen politischen Risiken beherrschbar sind, woran bislang Companhero Lula keinen Zweifel gelassen hat); d.h. für diesen Investor spielen solche Unterschiede ebenfalls eine untergeordnete Rolle, weil (für Kapital-Investoren) überall cum granu salis dieselben Gesetze des Kapitalismus gelten, und zwar solange, wie jener Investor voller Genugtuung feststellen kann, daß von einem Weltproletariat weit und breit nichts zu sehen ist und die Trotzkisten u.a. dafür sorgen, daß das auch so bleibt. Und wenn wir von diesem einzelnen Finanzinvestor zur Klasse der Bourgeoisie übergehen, wäre für diese z.B. die von den „Globalisierungskritikern“ geforderte Tobin-Steuer, aus der den Armen ein paar Brotkrumen zugeworfen werden sollen, eine im politischen Notfall durchaus vertretbare Lösung, d.h. wenn die (konter)-revolutionäre Situation dies erforderlich machte. Davon ist aber zu seiner Zufriedenheit weit und breit nichts zu hören und zu sehen, allenfalls von inhaltslosen „Revolutionenkongressen“, durch die bestenfalls die Buchproduktion akademischer „Marxisten“ profitiert. [Siehe **REAKTIONEN An Django** 09.12.2002; 14.04.2003; 03.06.2003; 28.10.2003]

Insofern stimme ich auch nicht, wie Du mir unterstellst, in das Triumphgeheul der politischen „**Hasardeure**“ mit ein, die voller „**Inbrunst und blinder Wut**“ die selbstmörderischen Aktionen der „**neoliberalen Fraktion**“ der Bourgeoisie beobachten, die sich am „**Strick ihres Profitmaximierungswahns selbst immer mehr stranguliert**“. Diese „**Hasardeure**“ und die dazu passenden Zusammenbruchstheoretiker findest Du eher bei der von Dir häufig und häufig zustimmend zitierten *jungen Welt*. Allerdings ist mir die Fürsorglichkeit, mit der Du auf der anderen Seite vorzuhaben scheinst, das Kapital von seinem „**neoliberalen**“ Irrweg zurück auf den Weg des „**Sozialstaates**“ zu geleiten, nicht weniger suspekt, solange diese Strategie

nicht, wie oben angedeutet, mit der Organisierung der deutschen Arbeiterklasse zur Klasse *für sich* anstelle einer Klasse *für die Bourgeoisie* verbunden ist. [Siehe **KRITIK 1 ANHANG 1** Anm. 9 und **KRITIK 1 ANHANG 2** 22] Nur unter dieser Voraussetzung wäre die revolutionäre Klasse auch in der Lage, eine eigene Außenpolitik zu betreiben, wie Du in Deinem Brief vom 21.06.2006 (überhaupt nicht zu meinem Entsetzen!⁷) andeutest. Diese sollte allerdings andere Schwerpunkte als diejenige der PDS haben.

Denn bei der von der PDS vertretenen Außenpolitik lässt sich gerade wegen ihrer ‚Massen‘-Linie nicht klar erkennen, in wessen strategischen Interesse diese eigentlich vertreten wird, und da dies, wie ich vorläufig vermuten muß, im Interesse der Klasse der Bourgeoisie geschieht, welcher internationalen Bourgeoisie?

Deine süffisante Frage (Anmerkung 13), ob ich persönlich mit dem Gedanken spiele, die („neolibrale“) Bourgeoisie darin bestärken zu wollen, „**ein Chaos zu riskieren**“, liegt hart an der Grenze zum Verdacht meiner Betätigung als *agent provocateur*. Vielleicht solltest Du, bevor Du solche Verdächtigungen anklingen lässt, Deine eigene Position dahingehend überprüfen, ob diese vielleicht nur die Kehrseite der Chaos-Politik, wie sie in der *jungen Welt* oder von *attac* vertreten wird, darstellt.

[Seite 5] Es ist nicht nur eine Frage der Wahrscheinlichkeit, *ob „wir (möglicherweise) ja mitten durch die Scheiße hindurch(müssen)“*, sondern ob und *wie „wir“* die (im optimalen Fall) ‚schwedische‘ Konstellation dazu genutzt haben werden, einen revolutionären Lernprozeß anzustoßen – wenn dieser Weg unvermeidlich ist; sonst verfallen wir tatsächlich in jenen von Dir angedeuteten Fatalismus, wonach der einzige Ausweg, um nicht „**durch die Scheiße hindurch**“ zu müssen, darin bestehen würde, an die bessere (vernünftige, humanistische) Seite der Bourgeoisie zu appellieren, „**die Dominanz des einzel- gegenüber dem gesamtkapitalistischen Interesse, welche sich wirtschaftspolitisch in der so genannten neoliberalen Angebotspolitik ausdrückt**“, doch bitte nicht zum Zuge kommen zu lassen und, um das zu verhindern, die ‚Neoliberalen‘ durch „**Gegenkräfte**“ (wer immer das sein soll!) nach den Gesetzen Deiner Kindergarten-Physik unter „**Druck**“ zu setzen. Zu diesen „**Gegenkräften**“ zählst Du nicht nur, wie gehabt, die „**Globalisierungskritiker**“, sondern auch die von mir so bezeichneten ‚Politgangster‘ wie „**Hugo Chávez und neuerdings Evo Morales**“, die ich,

⁷ REAKTIONEN An *partei Marx* (21.06.2006): »Es wird Dich entsetzen, aber ich sage mit aller Entschiedenheit: Wenn es zutrifft, daß Steinmeier wirklich die Atommächte an ihre Verpflichtung aus dem Atomwaffensperrvertrag, abzurüsten, nachhaltig erinnert, d.h. diese Bundesregierung eine authentische Politik atomarer Abrüstung betreiben wird, dann finde ich das höchst unterstützenswert. Die L.PDS wird dies gewiß tun.«

wie Du richtig vermutest, „**wahrscheinlich auch richtig ins Herz geschlossen**“ habe! Handelt es sich doch um Exemplare einer offen terroristischen Fraktion der Welt-Bourgeoisie (zumindest in Anwendung auf dieselben stimme ich mit der Dimitroffschen Faschismus-Analyse ausnahmsweise überein), die sich aus ihrer Zwangslage gegenüber der ‚imperialistischen‘ Konkurrenz mit Hilfe pseudo-revolutionärer ‚Massen‘-Bewegungen zu befreien hofft, wovon ein brasilianischer oder bolivianischer Bauer nicht einen Krümel des von ihm seit Jahr und Tag geforderten Stückchens Land erhalten haben wird. Was Du als „**revolutionären Reformismus**“ (Anmerkung 15) bezeichnest, „**das Aufheben des bloßen Reformismus in einer höheren (tendenziell revolutionären) Qualität**“, ist nichts anderes als die Umschreibung der sozialen Demagogie, durch die den Parteigängern dieser „**tendenziell revolutionären**“ *caudillos* wie einst den Anhängern der NSDAP einige Vorteile auf Kosten einer von den ‚Massen‘ nach ethnizistischen Kriterien stigmatisierten Abteilung der Bourgeoisie zugeschustert werden sollen, während die kapitalistische Produktionsweise und in diesem Fall die in Lateinamerika herrschende Oligarchie vollkommen unangetastet bleiben. [REACTIONEN
An Django 03.06.2003]

Die deutsche Gesellschaft siehst Du aber nicht nur subjektiv durch „**ReVoDiaKs**“ (d.h. **Reform-revolutionär-dialektische Klassenkämpfer**) (laut Definition in der Anmerkung 15), sondern durch einen „**Systemwiderspruch, den Marx entdeckt hat (?) und den Keynes durch Regulation lösen wollte**“, gespalten, wodurch „**das deutsche Kapital und seine politischen Erfüllungsgehilfen schon einige Zeit strategisch gegen ihr eigenes Existenzinteresse (handeln)**“. Daß „**solche objektiven Widersprüche nicht so sichtbar wie ein Blumentopf**“, sondern durch „**ein wenig Abstraktionsarbeit**“ auffindbar sein sollen – wer hätte das gedacht?⁸ Das Bild, das Du allerdings im folgenden Absatz von dieser reformunwilligen deutschen Bourgeoisie entwirfst, ähnelt den Horror-Gemälden aus Splatter-Serien, das mit der von ihr seit Mitte des 19. Jahrhunderts ständig weiterentwickelten Anpassungsfähigkeit an Revolution wie Konterrevolution vollkommenen in Kontrast steht. Die deutsche Bourgeoisie hat sich, wenn es hart auf hart kam, mit den deutschen Sozialdemokraten ebenso gut zu arrangieren gewußt, wie mit den Nationalsozialisten oder mit der von der SU bis an die Zähne bewaffneten neuen Bourgeoisie in der DDR. Und ich zweifle nicht daran, daß ihr das auch, wenn

⁸ Siehe Karl Marx in der 1. Auflage des *Kapital I* (MEGA II/5, 28): »Diese Form ist etwas schwierig zu analysieren, weil sie *einfach* ist. (Anm.: Sie ist gewissermaßen die Zellenform oder, wie Hegel sagen würde, das *An sich des Geldes*.) Die in ihr enthaltenen Bestimmungen sind verhüllt, unentwickelt, abstrakt und daher nur durch einige Anstrengung der Abstraktionskraft auseinander- und festzuhalten.«

es sein muß, mit den Vertretern der ‚globalisierungskritischen‘ „**Gegenkräfte**“ gelingen würde. Und in Erwartung dieses *Historischen Kompromisses* meinst Du die deutsche Bourgeoisie in ihrem eigenen Interesse davor warnen zu müssen, daß sie vielleicht den Ast absägt, auf dem sie sitzt, wenn „**sie eine Strategie der Profitmaximierung auf Teufel komm raus**“ weiter vorantreibt, anstatt „**an einem ‚sozialverträglichen Ausgleich‘ ...interessiert**“ zu sein, ohne den „**immer mehr gesellschaftliche Bereiche der Kapitalverwertung direkt**“ unterworfen werden, dies alles in der ihr unterstellten irrgen Annahme, „**sich ohne DDR und mit schwachen Gewerkschaften alles erlauben zu können**“!?

Diese Einschätzung der DDR als verloren gegangenes Drohpotential zur Erzwingung sozialer Reformen in ‚West-Deutschland‘ halte ich allerdings, Du mögest es mir verzeihen, für einen schlechten Witz! Nicht der Wegfall dieses Drohpotentials durch den Untergang des ‚Realen Sozialismus‘ erlaubt heute der Bourgeoisie, den Sozialstaat zu ‚verschlanken‘ und die Deutschland AG zu liquidieren, sondern die Bedrohung ihrer durch die Steigerung des absoluten Mehrwerts in Ländern wie China und Indien erzeugten Extraprofite, d.h. deren Konkurrenz zwingt sie dazu, „**den Klassenkompromiß der Nachkriegszeit**“ in seiner bisherigen Form aufzukündigen, will sie nicht ihre (Monopol-)Stellung auf dem Weltmarkt riskieren. Daß sich die hiesigen Gewerkschaften in erster Linie um die Belange einer kleinen Facharbeiter-Kaste („Arbeiteraristokratie“) kümmern, liegt nicht zuletzt daran, daß hohe Löhne auch mit hohen Gewerkschaftsbeiträgen einhergehen und der daraus gespeisten Bürokratie ein mehr als einträgliches Auskommen sichern; außerdem stellt diese ‚Arbeiteraristokratie‘ auch den Teil der Arbeiterklasse, die wegen ihrer hohen Produktivität trotz der in China usw. produzierenden ‚westlichen‘ Konkurrenz immer noch einen für das Kapital ‚erfreulich‘ hohen Profit abwirft. (Das damit verbundene Problem des *Tendenziellen Falls der Profitrate* lassen wir hier mal außen vor. [Siehe **[2002] KOMMUNISMUS 1 Kein Schritt vorwärts ohne zwei Schritte zurück** Anm. 14].

Aber noch mal zurück zu dem Mythos von der DDR als Druckpotential und dem davon ausgehenden „**Druck**“ auf die ‚westdeutsche Bourgeoisie‘ zur Errichtung des „**Sozialstaats**“; der einzige Anknüpfungspunkt übrigens, von dem ausgehend sich die ‚westdeutsche Linke‘ mit dieser Beziehung überhaupt befaßt hat: dabei läßt es sich doch nach ziemlich einfachen Überlegungen feststellen, daß die DDR zu ihrer Zeit kaum mehr war als eine verlängerte ‚Werkbank‘ des hochproduktiven ‚westdeutschen‘ Kapitals; eine ökonomische Abhängigkeit, die auf die Dauer auch nicht durch das real existierende militärische Drohpotential, das sich von Seiten der Sowjetunion über die Jahre dort angesammelt hatte, kompensiert werden konnte. Der Logik des Kapitalismus ist bisher noch jeder dagegen errichteter militärischer oder sonstiger außerökonomischer Zwang erlegen. Bei näherer Untersuchung ließe sich vielleicht darüber hinaus auch feststellen, daß die in der DDR zwangsverpflichtete Arbeiterklasse nicht unwesentlich zur Finanzierung des ‚westdeutschen‘ „**Sozialstaats**“ beigetragen haben wird, indem sie den ‚westdeutschen Kapitalisten‘ zu Profiten verholfen hat, mit denen sie es sich leisten konnten, auch ein paar *peanuts* in den „**Sozialstaat**“ zu ‚investieren‘. Diese ‚Investition‘ in die soziale Sicherheit war auch eine Investition in ihre eigene Sicherheit angesichts der sozialimperialistischen Strategie der hochgerüsteten Sowjetunion. Im Rahmen einer solchen Untersuchung würde wahrscheinlich auch ersichtlich, in welchem Maße dieser „**Sozialstaat**“ nicht nur von der ‚westdeutschen‘,

sondern vor allem von der Arbeiterklasse der DDR mitfinanziert worden ist. Insofern ist es auch ‚gerecht‘, wenn sie heute an dem, was davon noch übrig geblieben ist, gleichermaßen partizipiert. Die Forderung aber nach Wiederherstellung des ‚**Rheinischen Kapitalismus**‘ ist ohne das Vorhandensein eines ‚Finanziers‘, wie er z.B. in Gestalt der Arbeiterklasse der DDR existiert hat, nicht zu realisieren (die damalige Einbeziehung der hochqualifizierten osteuropäischen Arbeiterklassen in diese Sklavenhändler-Beziehung mal außer acht gelassen!). Vielleicht begibt sich die deutsche Linke abwechslungsweise einmal in Indien und China auf die Suche nach einem neuen ‚Finanzier‘ ihres ‚**Sozialstaats**‘. Aber wie sie in ihrer früheren politischen Ignoranz an der Einheit der deutschen Arbeiterklasse nur unter den sozialimperialistischen Auspizien der Sowjetunion interessiert war, nach dem selben Schema spaltet sie auch heute das ‚globalisierte‘ Weltproletariat. Wenn, wie Du feststellst, die „**Lohnquote am Volkseinkommen seit geraumer Zeit (sinkt)**“, dann hat das auch damit zu tun, daß nun die chinesische und indische Bourgeoisie zu Konkurrenten des ‚westdeutschen Kapitalismus‘ auf dem Weltmarkt aufgestiegen sind, was man von der ‚neuen Bourgeoisie‘ der DDR (noch weniger der SU) nicht hätte behaupten können. Und anders als zwischen 1961 und 1989 haben diese neuen Konkurrenten der deutschen Bourgeoisie (bisher jedenfalls) nicht vor, sich darauf zu beschränken, ihre Länder zur ‚verlängerten Werkbank‘ des deutschen Kapitals zu machen, ohne nicht selbst bei sich den Kapitalismus zu entwickeln. Daher werden die Reallöhne in ‚Westdeutschland‘ (von ihrem jahrelang international sehr hohen Niveau) gesenkt werden müssen, will die deutsche Bourgeoisie an ihrem Weltmarktmonopol festhalten. Da auch die Gewerkschaften davon abhängig sind, haben sie sich (wie immer) mit der Bourgeoisie in diesem Sinne vereinbart. (Wenn wir einen Durchschnitt aus allen Reallöhnen auf der Welt zögen, dann lägen diejenigen der sozialversicherungspflichtigen deutschen Arbeiter für sich betrachtet immer noch weit über diesem Durchschnitt, was nicht heißt, [Siehe Karl Marx: *Lohn, Preis, Profit*] daß sie sich mit der Senkung ihres Reallohns einverstanden erklären sollten. Denn langfristig verteidigen sie mit ihren hohen Reallöhnen die (zwangsläufig steigenden) zukünftigen Reallöhne z.B. der chinesischen Arbeiterklasse.

Anstatt von dieser zu erwartenden Entwicklung auszugehen, beteiligt sich die deutsche Linke am Protektionismus, mit dessen Hilfe die deutsche Arbeiteraristokratie (siehe *Dienstleistungsgesetz*) ihre eigene Monopolstellung und die der deutschen Bourgeoisie meint schützen zu müssen: Das beste Mittel, Dumpinglöhne polnischer Arbeiter zu verhindern, bestünde eigentlich im gemeinsamen Kampf um die Erhöhung der polnischen Reallöhne, in dem die deutsche Arbeiterklasse (vorausgesetzt es gäbe hier eine solche) ihre eigenen Reallöhne, ohne in Protektionismus und Sozialchauvinismus zu verfallen, verteidigen würde. Die Linke macht aber genau umgekehrt einen Schuh draus, indem sie die polnischen ‚Klempner‘ vom deutschen EU-Arbeitsmarkt im Interesse der Arbeiteraristokratie und der Bourgeoisie mit dem Argument, hier keine ‚Billiglöhne‘ zuzulassen, aussperrt (siehe *Entsendegesetz*), wodurch sich ihr von ‚antiimperialistischen‘ „**Gegenkräften**“ getragener ‚Schurkenstaat‘ ssozialismus unwillkürlich in einen linken Nationalsozialismus verwandelt unter Begleitung Deiner kleinstadtburgertümlich anti-kapitalistischen Verwünschungsformeln von der „**totale(n) Durchkapitalisierung der Gesellschaft**“. Bekanntlich ist es dem ‚Sozialismus in seinem Lauf‘, nicht einmal unter dem „**Druck**“ sowjetischer Mittelstreckenraketen gelungen, diese Entwicklung aufzuhalten. Wie das den ‚Ochsen und Eseln‘ gelingen wird, die von ‚antiimperialistischen‘ Geheimdiensten als menschliche Selbstmord-Zombies gegen die weichen Ziele des ‚Westens‘ (d.h. gegen Dich und mich) entsandt werden und den

,Heiligen Krieg‘ zur Errichtung eines islamistischen Weltreichs proben, ist ebenso fraglich.

[Seite 6] Dieser Entwicklung kann letztlich nur im *politischen Klassenkampf* des sich neu formierenden Welt-Proletariats Einhalt geboten werden, während Du, wie anno 1844 die vormärzlichen Revolutionäre, beim Barte des Barbarossa an die „**temporär betäubte gesamtkapitalistische Vernunft**“ des in tiefen Schlaf versunkenen „**ideellen Gesamtkapitalisten**“ appellierst, sie mögen diesem bösen Treiben in ihrem eigenen Interesse ein Ende bereiten. Nicht mehr der Widerspruch zwischen *Lohnarbeit und Kapital*, der zwangsläufig, folgt man dem *KM* und dem Marxschen *Kapital*, den *politischen Klassenkampf* des Proletariats gebiert, sondern der Konflikt zwischen „**dem Interesse der Einzelkapitale und dem des Gesamtkapitals**“ ist es, der „**Gegenkräfte produziert (auch staatliche: Venezuela, Bolivien) – und dies weltweit – in einem (für mich jetzt schon) unerwarteten Ausmaß, die durch politische Interventionen im Interesse der Mehrheit [sic!], den wild gewordenen Kapitalismus wieder an die Leine legen können.**“ (Wie wissen doch spätestens seit dem Jahr 1933, als wie trügerisch sich nicht näher klassifizierte „**politische Interventionen im Interesse der Mehrheit**“ erweisen können!?)

Wenn ich den nachfolgenden Satz richtig verstehe, dann handelt es sich bei diesen beiden Seiten des Kapitals (der des vernünftigen Gesamtkapitalisten und der des verrückt gewordenen Einzelkapitalisten, dem die Zwangsjacke zum Schutz der Sicherheitsinteressen der Allgemeinheit anzulegen ist) „**um zwei Brüder, die in Haßliebe einander verbunden, nicht mit, aber auch nicht ohne einander leben können**“. Die „**Gegenkräfte**“ sind also aufgerufen, gemeinsam mit dem vernünftigen „**Gesamtkapitalisten**“ seinen verrückt geworden „**Bruder**“ in die Schranken zu weisen, wie man sich des Schutzes durch den Polizisten an der Ecke bedient: „**Staatliche Interventionspolitik kann diesen Widerspruch regulieren – wie historisch bewiesen! – ohne ihn jemals zu lösen**“. Wer aber soll und kann ihn dann „**lösen**“?

Dazu liefern die beiden folgenden Absätze nur vage und vielfältig interpretierbare Andeutungen: „**An solchen Schnittstellen der historischen Entwicklung** [die bis in die Schul-Mathematik eingedrungene formale Logik halte ich in diesem Fall für keine passende Methode!] **aber, da wo der Kapitalismus sich [bei wem?] massenhaft diskreditiert** [wie bei den NPD-Wählern in Sachsen und MeVoPo im Jahre 2006?] – **könnte sich ein Zeitfenster**

für jene Kräfte öffnen, [astronomische Konstellationen verglichen mit politischen? Und das ganze mit oder ohne Stimmzettel?] **die das Übel an der Wurzel packen, ausreißen wollen und können**“ [dazu waren weder die von den sowjetischen Mittelstrecken-Raketen gedeckten „Kräfte“ in der Lage, noch werden es die von ‚antiimperialistischen‘ Geheimdiensten lancierten Islamisten sein; auch die verstreuten Nazi-Haufen werden nur so stark sein, wie es ihnen die Polizei erlaubt und deren von links aufgeblasene ‚Bedrohung‘ von verschreckten ‚Antifaschisten‘ für bare Münze genommen wird!] Diese Kräfte müssen aber, „**um diesmal alles richtig zu machen**, [verglichen mit 1917 in Rußland, 1947 in der Tschechoslowakei oder aber 1956 in Ungarn?] die „**besseren konkreten Alternativen anbieten ... und nicht alleine den GROSSEN REVOLUTIONÄREN WURF**“, der die Linke nur „**in Schönheit sterben**“ ließe! – Glaubst Du, daß die Linke mit ihrem kleinbürgerlich antikapitalistischen Poujadismus und in Konkurrenz zu den rechten National-Sozialisten „**bessere konkrete Alternativen anzubieten**“ hat, als die Bourgeoisie auch den rechten „**Gegenkräften**“ notfalls zugestehen würde?

Im nächsten Absatz unterstellst Du der *partei Marx* eine fundamentalistische Strategie, worin die „**Fundamentalopposition**“ auf den „**Zusammenbruch des Systems**“ wartend im passenden Moment ihr „**revolutionäres Haupt**“ erhebt, um ein Pol-Pot-Regime oder dgl. zu errichten. Ich frage mich erstens, worin sich dieser der *partei Marx* unterstellte Putschismus von Deinem obigen Bild des „**Zeitfensters**“ unterscheidet, das sich bei beharrlich angewandtem „**Druck**“ eines Tages für Deine „**Gegenkräfte**“ öffnen wird usw. Der *revolutionäre Reformismus*, den wir beide allerdings mit entgegengesetzter Perspektive definieren (meine Definition: *politischer Klassenkampf* mit dem Ziel der Formierung des Proletariats als *Klasse für sich* anstatt als *Klasse* für die Bourgeoisie; eine Definition, von der ich meine, daß sie von Marx und Engels als Gegenposition zum bürgerlichen Reformismus in Gestalt des Lassalleanismus, wie er sich in der deutschen Arbeiterbewegung von Anfang an ‚eingebürgert‘ hat, vertreten wurde), unterscheidet sich grundsätzlich sowohl von Deinem »**multitude**«-Konzept wie aber auch vom ‚marxistisch-leninistischen‘ Fundamentalismus notorisch bekannter linker Sekten. Mein o.g. Reformismus ist, zugegeben, verdammt schwer zu realisieren, weil er ständig Gefahr läuft, von den bürgerlichen Arbeiterparteien ‚eingebürgert‘ oder von modernen Bakunisten torpediert zu werden. Insofern diskutieren wir munter aneinander vorbei, auch, was den der *partei Marx* unterstellten und von dieser ins Auge gefaßten Pol-Pot-Terror betrifft, bei dem es sich um eine Frühform des heutigen Dschihadismus, nur unter ‚marxistisch-

leninistischem' Vorzeichen, handelt. Deine Verurteilung dieses Vorläufers des islamistischen Fundamentalismus läßt sich allerdings nur schwer mit der auf Seiten Deiner „**Gegenkräfte**“ zu beobachtenden ‚klammheimlichen Freude‘ vereinbaren, mit der diese den ‚Widerstand‘ der Dschihadisten gegen das us-amerikanische ‚Imperium‘ kommentieren. (Vielleicht erinnerst Du Dich an das Dilemma, in das die DKP-Führung Ende letzten Jahres (2005) geraten war, als sie gegenüber ihren parteiinternen „**Gegenkräften**“ begründen mußte, warum sie weiterhin freundschaftliche Beziehungen zur KP des Irak unterhielt, obwohl sich diese an der us-amerikanischen Marionetten-Regierung beteiligt und dadurch gezeigt hatte, daß sie nicht bereit war, mit den Dschihadisten gemeinsame Sache zu machen!)

Die nächsten Absätze („**Unmöglichkeit nationalstaatlicher Interventionen**“) fallen wieder unter das Thema ‚Außenpolitik‘ des Proletariats. Wie an anderer Stelle gezeigt werden soll, ging die ‚Partei Marx‘ in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts davon aus, daß solche Interventionen unter der Voraussetzung des in der *Internationale* sich organisierenden Proletariats möglich sind, daß aber der auf die internationale Bourgeoisie ausgeübte freiwillige Zwang, ihre Konkurrenz einzuhegen und die gemeinsamen Märkte zu regulieren, soweit diese Regelung nicht durch Kriege erledigt wird, aus der kapitalistischen Produktionsweise selbst hervorgeht. Insofern verheddert sich die Aufforderung zu „**nationalstaatlicher Intervention**“, wenn diese über die Köpfe des sich *international* zu organisierenden Proletariats hinweg erfolgt, mit der Interessenlage der sich international untereinander vereinbarenden Bourgeoisie, die ja bekanntlich bis zur Unterordnung von Gruppen der ‚Nationalstaaten‘ unter eine supranationale Einheit (EU) reicht. Die einzigen „**Individuen**“, die sich momentan bei diesem politischen Geschäft zu emanzipieren scheinen, sind aber die in die EU-Bürokratie und -,Legislative‘ eingebundenen Linken, die sich auf ihrem einsamen Posten hilfesuchend bei der außerparlamentarischen Linken nach Legitimations-Partnern umsehen müssen. Sonst würde noch schneller noch mehr Leuten klar werden, wessen Geschäfte sie dort eigentlich betreiben.

[Seite 7] Diesem Dilemma scheint auch Dein folgender Satz zu entsprechen: „**Für eine soziale Regulierungspolitik bedarf es entsprechender politischer Mehrheiten, die in bürgerlich-parlamentarischen Systemen auch zu erreichen sind**“. Da beißt sich doch die Katze in den Schwanz! Was machen denn die linken Regulierungspolitiker in Brüssel z.B. anderes, als der europäischen Bourgeoisie dabei unter die Arme zu greifen, eine Regulierungspolitik, zu der diese zwecks Eindämmung der kapitalistischen Konkurrenz ohnehin gezwungen ist, im

Interesse der Bourgeoisie (und selbstverständlich einer guten Staatspension) mit auf den Weg zu bringen? Du schreibst: „**Das Kapital ist nicht allmächtig! Nicht das von Dir imaginierte revolutionäre Proletariat als Klasse, aber Mehrheiten, (lohnabhängig Beschäftigte, Arbeitslose, zivilgesellschaftliche Akteure)** [d.h. in summa die »multitude«!] können es zivil und friedlich und ohne roten Terror in seine Schranken weisen.“ Mag sein! Du hast allerdings den Sekundäreffekt, der von den Aktionen Deiner »multitude« für das *Kapital* gegenüber der *Lohnarbeit* ausgeht (gegenüber dem von mir „**imaginerte(n) revolutionäre(n) Proletariat als Klasse**“) nicht berücksichtigt: daß die Linke dem *Kapital* dazu verhilft, nicht nur seine aus der kapitalistischen Konkurrenz, sondern auch die aus dem sich globalisierenden Produktionsverhältnis entstehenden Probleme zu „**regulieren**“, um sein jeweiliges Weltmarktmonopol abzusichern.

„**Ob und inwieweit es sich gemäß seiner Wesenslogik austoben kann, hängt ganz und gar von den politischen Kräfteverhältnissen ab.**“ Das ist sicherlich richtig – nur stellt sich die Frage, auf welcher Grundlage diese „**politischen Kräfteverhältnisse**“ bestehen: auf einer Einheitsfront politischer Gangsta-Republiken mit dem Dschihadismus und dem europäischen Antiamerikanismus gegen den ‚Neoliberalismus‘? Ich gehe davon aus, daß Dir persönlich die Herstellung einer solchen Einheitsfront ebenso abgeht, wie der von Dir der *partei Marx* unterstellte „**rote Terror**“; aber danach wird, wenn Du auf Grund der nicht gelungenen und vollzogenen Abgrenzung zu diesen „**Gegenkräften**“ mit Deinen „**Mehrheiten**“ und jenen „**Gegenkräften**“ gemeinsam auf den Barrikaden gegen „**das Kapital**“ stehen wirst, keiner mehr fragen!

2. Kommunismus als Dogma und Glaube

Daher ist heute eine allein auf Grund der, auch von Dir akzeptierten, Abstraktionskraft, mit der Marx und Engels im *KM* die künftigen Klassenkämpfe antizipiert haben, die sich mit Notwendigkeit aus den Widersprüchen der bürgerlichen Gesellschaft entwickeln, kein Dogma und kein Glaube noch die falsche Prognose richtiger Propheten oder umgekehrt. Ebenso wenig läßt sich der Kommunismus per Dekret oder durch den Ukas eines wohlwollenden Despoten von einem auf den anderen Tag einführen – schon weil er eine ganze Epoche der

Menschheitsgeschichte einnehmen wird: den Übergang von ihrer Vorgeschichte zu ihrer **wirk-lichen** Geschichte. Wir bewegen uns in unserem historischen Bewußtsein – auch was den Kommunismus angeht – immer noch auf dem Boden der Vorgeschichte, auch deshalb sind die Abstraktionen, in denen ich den Kommunismus zu antizipieren versucht habe, in der Tat ziemlich mager (Anm. 23), einschließlich der von mir postulierten Notwendigkeit, mit der er »zwangsläufig« aus den »antagonistisch werdenden ...Widersprüchen ...der bürgerlichen Gesellschaft« hervorgehen wird [REAKTIONEN An Django 10.01.2002].

Wenn wir die Aktivität von Karl Marx in der Ersten *Internationale* genauer untersuchten, würden wir wahrscheinlich feststellen, wie eng sein gemeinsam mit Friedrich Engels unternommener Versuch, das (heute würde man sagen: westliche) Proletariat in dem mit eben jener Notwendigkeit aus den Widersprüchen der bürgerlichen Gesellschaft erfolgenden Klassenkampf zu organisieren, mit der Marxschen Analyse der entsprechenden Produktionsverhältnisse auf dem Boden des KMs (!) zusammenhängt, d.h. als Synthese in der die Strategie der ‚Partei Marx‘ zusammenfließt. Antizipationen des Kommunismus sind nur dann nicht utopisch, (und das fehlt in meiner abstrakt bleibenden Behauptung der Notwendigkeit, mit der der Kommunismus aus den Widersprüchen der bürgerlichen Gesellschaft hervorgehen muß), wenn sie in der **Wirk-lichkeit** des *politischen Klassenkampfs* konkret hervortreten, in den Kämpfen der **wirk-lichen** Massen. Wie aber **wirk-liche** Massen- von symbolischen Massen-Bewegungen zu unterscheiden sind, die wegen ihres symbolischen Charakters eine offen hervortretende oder verdeckte affirmative Rolle spielen, lässt sich nur am konkreten Fall entscheiden.

Die Aktion der russischen Bauern, die 1905 dem Zaren eine Petition überreichen wollten, gehört eigentlich zum Typus einer unter der Führung von Popen stehenden symbolischen Massenbewegung. Erst als die Demagogie der Pfaffen unter den Schüssen auf die unbewaffnete Menge der in Panik geratenen Palastgarde zerplatzt war, verwandelte sich die Aktion der Bauern aus einer symbolischen in eine **wirk-liche** Massenbewegung. Andererseits konnten vor 1989 in ganz Osteuropa rein symbolische Aktionen der dort auftretenden Bewegungen von vornherein einen **wirk-lichen** Massen-Charakter annehmen, weil sich deren Symbolik unmittelbar gegen die Fiktion des ‚Realen Sozialismus‘ gerichtet hatte, dessen sozialistische **Wirk-lichkeit** ihm längst abhanden gekommen war. (Und gerade deshalb scheiterten alle Versuche z.B. der Gorbi-Anhänger, das Auftreten dieser symbolischen Massen-Bewegungen zur Voraussetzung für die Wiederherstellung der sozialistischen **Wirk-lichkeit** zu machen!)

Die von Dir als „**Gegenkräfte**“ gegen den „**wild gewordenen Kapitalismus (Neoliberalismus)**“ beschworenen „**Globalisierungskritiker**“ verfügen nicht einmal im Ansatz über die Möglichkeit, aus symbolischen zu **wirk-lichen** Massenbewegungen zu werden (in ihren symbolischen Massen-Aktionen knüpfen sie zwar an die **wirk-lichen** Massenbewegungen der 60er und 70er Jahre an, die mit ihrer geballten Symbolkraft in der Lage waren, die **wirk-lichen** Verhältnisse in den westlichen Gesellschaften zum Tanzen zu bringen), in Wirklichkeit agieren sie nur als propagandistische Verstärker von im Weltmaßstab mit einander konkurrierenden Bourgeois-Interessen, für die sie, was ihnen bis dato zum Glück nicht gelungen ist, die **wirk-lichen** Massen einzuspannen hoffen.

Insofern ist das von Dir angebotene Kriterium für die Notwendigkeit des Kommunismus nicht weniger abstrakt als das bisher von mir vorgeschlagene, wenn jenes darauf abstellt, daß „**hinreichend viele Menschen ihn wollen und praktisch anstreben**“. Dessen Gültigkeit an der Zustimmung der in der »**multitude**« verkörperten Majorität zu messen, wird Dir jeder orthodoxe Antifaschist mit Verweis auf das Jahr 1933 als Argument aus der Hand schlagen (obwohl ich dieses historische Argument für sich genommen nicht für hinreichend halte); als Kriterium für die Notwendigkeit des Kommunismus würde ich zu den bisher genannten hinzufügen, daß sich seine Gültigkeit daran erweist, ob die **Wirk-lichkeit** der revolutionären Massen-Bewegung mit der **Wirk-lichkeit** der gesellschaftlichen Widersprüche korrespondiert und in wieweit darin der Kommunismus konkret und ad hominem antizipiert wird. Darin wäre die Dichotomie zwischen einer nur gepredigten Zukunft und ihrer konkreten Erschaffung aufgehoben (die die modernen Bakunisten durch ihren leeren Aktionismus zu überspringen hoffen) und auf konkrete Weise dem von Dir zitierten Motto genüge getan: „**The best way to predict the future is to create it**“. Die ‚Zukunft zu schaffen‘, behauptet jeder gewiefteste Firmen-Manager von sich und seiner Tätigkeit, allerdings kann auch er für sich persönlich nicht vorhersagen, um welche Zukunft es sich dabei handelt. Denn die Gesetze des Marktes gehen auch über die Leichen von Managern. Unsere Ansichten gehen nicht nur in der Einschätzung der **Wirk-samkeit** der Aktionen auseinander, von denen von seiten der Linken behauptet wird, diese Zukunft zu schaffen, sondern auch darin, welche Klasse der bürgerlichen Gesellschaft die o.g. Dichotomie konkret aufzuheben in der Lage ist.

Zur Verdeutlichung ein aktuelles Beispiel: Als im Herbst 2006 das ‚Kreter-Paradox‘ („Alle Kreter lügen!“) des ungarischen Ministerpräsidenten Gyursány bekannt wurde („Wir haben in den letzten Jahren das ungarische Volk systematisch belogen!“), meinten einige oppositionelle ungarische Politiker, sie könnten diese Regierung durch dieselben symbolische Massen-Aktionen zu Fall bringen, wie es nach 1989 mit den ‚kommunistischen‘ Regierungen in vielen osteuropäischen Hauptstädten der Fall gewesen war. Sie haben dabei aber nicht berücksichtigt, daß Gyursány nur das Berufsheimnis aller Politiker ausgeplaudert hat, daß das zu ihrem Job, den sie für die Bourgeoisie erledigen, einfach dazu gehört. Wenn sie dieses Paradox nicht verlassen, werden die ungarischen Massen bestenfalls den Austausch des einen Berufspolitikers durch einen anderen erwirken, ohne die **Wirk-lichkeit** der gesellschaftlichen Widersprüche in Ungarn zu verändern – es sei denn, wirkliche Parteidünger der ‚Partei Marx‘ machten sich an die Arbeit, Gyursánys Kreter-Paradox zu durchbohren, indem sie es in den diesem Paradox zugrundeliegenden Widerspruch zwischen *Lohnarbeit* und *Kapital* transformieren (anstatt, wie das bei politischen Ökonomisten üblich ist, Politik und Ökonomie gegeneinander auszuspielen!).

Die von Dir bevorzugte „**Regulierungspolitik**“ paßt haargenau zu den ungarischen Oppositionspolitikern, die auch nichts anderes gemacht haben, als den empörten Massen eine „**Alternative**“ zu predigen, von der sich diese „**eine Verbesserung ihres Lebens versprechen**. ...**Voraussetzung dafür ist, daß diese Alternative praktisch und theoretisch wenigstens in Ansätzen einigermaßen klar definiert ist**“.

Diese „**Alternative**“ ist aber in dem Maße, wie die herrschenden Klassen Ungarns sich von dem Lügengespinst des ‚Realen Sozialismus‘ verabschiedet und den ‚kapitalistischen Weg gegangen‘ sind, mit symbolischen Massen-Bewegungen nicht mehr durchsetzbar (selbst unter Berufung auf den revolutionären Aufstand des ungarischen Volkes 1956 gegen die Herrschaft des großrussischen Sozialimperialismus) und erweist sich daher als Schein-Alternative. Die einzige reale Alternative besteht für die ungarische *Lohnarbeit* darin, dem ungarischen (und dem mit diesem verknüpften ausländischen) *Kapital* die Erhaltung ihrer Reallöhne kollektiv abzutrotzen (und bei günstiger Konjunktur auch mal ein bißchen mehr) und sich als *Klasse* gegenüber der *Bourgeoisie* zu formieren (Erst unter dieser Voraussetzung machte ein Rekurs auf 1956 auch wieder ernsthaft einen Sinn!) Und das heißt, sich nicht einfach der Opposition gegen die gerade an der Macht befindliche Regierung unterzuordnen.

Daß, wie Du sagst, „**die parteidiktatorische Variante sich vor der Geschichte blamiert (hat) und damit erledigt**“ sei, ist nur zu wahr; nur, hätte nicht gerade diejenige Klasse, die sich als *Proletariat* gegenüber der Klasse der *Bourgeoisie* formiert, auch das Bedürfnis und das historische Recht, herauszubekommen, warum sich diese „**parteidiktatorische Variante ...vor der Geschichte blamiert**“ hat?

Du hältst meine „**permanente Kritik an der DKP**“ für „geschenkt“ (Anmerkung. 24). Ich nicht! Handelt es sich doch ihrem Anspruch nach dabei um eine *Arbeiter*-Partei, die in ihrem jüngsten *Programm* festgeschrieben hat, die Arbeiterklasse zu organisieren, ohne dieser allerdings erklären zu wollen (und wahrscheinlich auch nicht zu können!), warum sich die von Dir so genannte „**parteidiktatorische Variante ...vor der Geschichte**“ (und, wie uns die DKP glauben machen will, die Geschichte vor dieser *Arbeiter*-Partei) „**blamiert**“ hat. Da fragt es sich doch, wenn die DKP die Arbeiterklasse nicht *für sich* organisieren will, wozu die Klärung der Versäumnisse und Katastrophen ihrer Avantgarde in der Vergangenheit nun einmal eine elementare Voraussetzung ist, für *wen* sie die Arbeiterklasse dann organisiert? Zwar mag sich unter den heutigen weltpolitischen Verhältnissen „**realpolitisch**“ kaum jemand „**noch für diese Partei**“ interessieren; aber diese können sich schlagartig ändern, wie sich am **11.09.2001** gezeigt hat. Und vielleicht könnte im Rahmen solcher Veränderungen die

Linke.PDS ebenso schnell zu einem Anhängsel der DKP werden, wie diese jetzt noch gemeinsam mit den Beton-Kommunisten von der *jungen Welt* als deren Anhängsel erscheint.

[Seite 8] „**D.h. es ist durchaus offen, durch wen und wie die Widersprüche der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft in Zukunft – emanzipatorisch oder nicht – bearbeitet werden bzw. ob sozialistische Problemlösungskonzepte sachlich richtige Antworten auf die Probleme und für die Betroffenen überzeugend, d.h. im besten Sinne populär sein werden.**“

[Seite 9] Wie sich im Fall DKP zeigt, hilft uns das Zauberwort „emanzipatorisch“ dabei nicht wirklich weiter, solange nicht klar ist, welcher *Klasse* diese Partei in ihrem Programm eigentlich zur ‚Emanzipation‘ verhelfen will. Gerade das scheint Dir aber ziemlich egal zu sein. Deine Kritik richtet sich in erster Linie gegen den dogmatischen „**Determinismus**“, den Du mir unterstellst („**Stalin wußte, was er tat**“), und dessen „**legitimatorische Funktion für jene autoritären Varianten von ‚Sozialismus‘, die wir aus der Vergangenheit kennen**“. Damit ist für Dich die Klärung des Verhältnisses von Geschichte und Klassenkampf abgehakt: „**Die reale Geschichte lehrt anderes**“. Sie erschöpft sich, wie es scheint, in der „**Machtergreifung des Hitlerfaschismus**“, wodurch nach Deinem Dafürhalten überdeutlich und klar wird, daß die „**Hoffnung auf ein derartiges Mono-Subjekt wegen der Hyperkomplexität gegenwärtiger moderner Gesellschaften und der sehr differenzierten Lebensverhältnisse, die freilich durch die Deregulierung des Kapitals wieder ein Stück weit entdifferenziert werden, nicht realistisch**“ sei.

Nicht nur, daß sich Deine Analyse des Kapitalismus reduziert auf die schwankenden Regulierungs- und Deregulierungsversuche des Kapitals und die dadurch determinierten Lebensverhältnisse als ein Musterfall des *politischen Ökonomismus* herausstellt, sie stimmt auch darin mit dem Verdikt der heutigen Vulgärökonomie und des modernen Liberalismus gegen das Programm des Kommunismus (*KM*), aus dem Du so gerne zitierst, überein, daß „**alle bisherigen Ansätze ‚gemeinschaftlicher Produktion‘ an ihrer ökonomischen Ineffizienz gescheitert (sind)**“.

Dieses Programm ist jedoch, wie an der Geschichte der Klassenkämpfe zu zeigen wäre, an seiner unzulänglichen Durchführung, die auf der mangelhaften Anpassung an die gesellschaftliche Wirklichkeit beruhte, gescheitert, und nicht allein am „**Hitler-Faschismus**“ und der vergeblichen „**Hoffnung auf ein derartiges Mono-Subjekt**“

wie die „’Arbeiterklasse’ als revolutionäres Subjekt“. Dabei merkst Du gar nicht, daß Deine Vorstellungen und Begriffe sich keinen Millimeter von dem Boden jenes „**Beton-Kommunismus**“ hinwegbewegt haben, von dem ich mich Deiner Ansicht nach ebensowenig „befreit“ haben soll.

Mag sein! Aber diese Befreiung – und jetzt kommen wir zum Kern des Projekts **partei Marx** – kann nur in zweierlei Richtungen stattfinden: entweder in Richtung Vulgärökonomie und bürgerliche Sozialwissenschaft, die sich auftragsgemäß mit der von Dir formulierten „**Hyperkomplexität gegenwärtiger moderner Gesellschaften und der sehr differenzierten Lebensverhältnisse**“ befaßt, und diese Verhältnisse durch Vorschläge zu ihrer besseren „**Regulierung**“ für die Bourgeoisie besser handhabbar macht, so daß die diesen Verhältnissen zugrunde liegenden Widersprüche schön unter den Teppich gekehrt bleiben oder mit der Perspektive der Klärung dieser „**Lebensverhältnisse**“ auf der wissenschaftlichen Grundlage des Marxschen *Kapital* und – jetzt kommt das, was uns auch die sorgfältigste *Kapital*-Lektüre nicht ersetzen kann! – der zu gewinnenden notwendigen Klarheit über die Geschichte der *Klassenkämpfe*, worin sich nun einmal der Sozialismus in das Gegenteil nicht nur seiner selbst, sondern in eine Gesellschaft verwandelt hat, die, um auf Marx zurückzukommen, einen gewaltigen Rückschritt gegenüber dem Kapitalismus darstellt. Und diese Geschichte ist, wie die Existenz der DKP und die Beziehung der PDS zu ihr zeigt, eine nicht vergangene Gegenwart geblieben.

Du ahmst den Fehler vieler bürgerlicher Kritiker des Marxschen Kommunismus nach, daß Du diese „Fehlentwicklung“ (Originalton DKP) des Sozialismus im 20. Jahrhundert unbesehen auf das Konto der historischen „Partei Marx“ abzubuchen versuchst. Wenn man sich die Sache aber genauer anschaut, wird man feststellen (wofür innerhalb des Projekts **partei Marx** vorerst noch wenige Belege geliefert worden sind), daß diese „Fehlentwicklung“ nicht nur auf die rechten (reformistischen), sondern kaum weniger auf die linken „Marxisten“ zurückzuführen ist, und zwar gerade deshalb, weil diese einen Schritt über die mit der Bourgeoisie paktierenden bürgerlichen Arbeiterparteien hinaus machen mußten, der ihnen gründlich mißlang: die *Diktatur des Proletariats zu errichten* war ihnen relativ leicht gefallen; aber beim Aufbau des Sozialismus (wie von Marx in seiner *Kritik am Gothaer Programm* gefordert) zugleich den Staat zu dezimieren! Daran sind sie gescheitert! Warum das so war, dafür wurden auf den Seiten der **partei Marx** einige Gründe genannt (Bauernfrage, „nationale Frage“). Und nur auf der Grundlage einer solchen Ursachenforschung, wird es möglich sein, die Marxsche Theorie aus einer Utopie (oder dem mir unterstellten „**Glauben an den zwangsläufigen Kommunismus**“) in eine Wissenschaft zurückzuverwandeln; sonst bleibt davon nur bürgerliche Soziologie und postmoderne Geschichtstheorie übrig. Ich gebe allerdings zu, in meinen Briefen diesen Zusammenhang vernachlässigt zu haben, so daß stellenweise darin der Sozialismus wie der Phönix aus der Asche in Erscheinung tritt. Andererseits habe ich nicht wissen können, wie gleichgültig Dir das Projekt, auf das es mir ankommt, ist; offenbar auch deshalb, weil sich daraus nix für die „**Hyperkomplexität gegenwärtiger moderner Gesellschaften und der sehr differenzierten Lebensverhältnisse**“ soziologisch oder vulgärökonomisch ableiten läßt. Da muß ich Dir wiederum recht geben!

Mit dem Projekt **partei Marx** soll die Gefahr des „**Geschichtsdeterminismus**“ ausdrücklich vermieden werden und zwar dadurch, daß die Marxsche Theorie, über die jeder akademische Simpel Tag und Nacht zu philosophieren weiß, mit der Marxschen Strategie, d.h. der Strategie der „Partei Marx“ in einen untrennbaren Zusammenhang gebracht wird, was weder die akademischen „Marxologen“ (die Dührings erster, zwei-

ter und dritter Ordnung...) noch die ‚Marxisten‘ sonderlich interessiert; die ‚leninistische‘ Fraktion der ‚Marxisten‘ deshalb nicht, weil sich damit ihr ‚Leninismus‘ (an dessen Tropf wiederum die Trotzkisten hängen) selbst ad absurdum führen würde, die autonomen ‚Marxisten‘ nicht, weil Marxens Aussagen zum Bakunismus wenig Spielraum für einen ‚autonomen Marxismus‘ lassen.

[Seite 10] Da auch Dir die Marxsche Strategie ein Buch mit sieben Siegeln geblieben ist, unterstellst Du dem Projekt *partei Marx*, nicht anders als jeder x-beliebige liberale Marx-Kritiker dem Marxschen Kommunismus: „**Geschichtsdeterminismus**“ und den „**Glauben an den zwangsläufigen Kommunismus**“. Vielleicht ist Deine Erklärung etwas schlauer, weil Du für die Gleichung „**Geschichtsdeterminismus**“ = „**Glauben an den zwangsläufigen Kommunismus**“ eine psychologische Erklärung gefunden hast: „**Nicht nur Theologen sehen im Bedürfnis nach Halt den Urgrund der Religion**“, sondern, wie es scheint auch Du selbst. Denn: obwohl diese Erklärung von Theologen stamme, sei an ihr „**ganz offensichtlich etwas dran**“. (Die kennen ja schließlich ihre Pappenheimer!) Allerdings, fügst Du eilfertig hinzu, trauen sich die cleveren Theologen selbst nicht, ihr Betriebsgeheimnis, wie denn Religion eigentlich (psychologisch!) funktioniert, offen auszuplaudern; denn mit der „**Benennung der tatsächlichen gesellschaftlichen Ursachen**“ für das Bedürfnis der „**verlorenen Seelen**“ ...nach Halt“ im „**Urgrund der Religion**“ würden besagte Theologen „**ihren Gottesglauben dementieren**“ müssen.

Betrachten wir diese Psycho-Theologie als Erklärung für meinen angeblichen „**Geschichtsdeterminismus**“ im Zusammenhang mit der Passage des von Dir dagegen herangezogenen Engels-Textes⁹ (die übrigens überschrieben ist mit dem Satz: »**Die Religion ist verboten**« und zwar in der von Dühring projektierten „**Zukunftsgesellschaft**!«) und lassen wir einmal Deinen Versuch eines negativen materialistischen Gottesbeweises, der seit Nietzsche nicht mehr besonders originell ist, außer acht, so fällt auf, daß Du Dich mit Deinem Zitat darauf beschränkst, einen auf den Religionsgeschichtler reduzierten Engels zu zitieren (für den Religion von den Naturreligionen und dem Monotheismus bis zu den unbegriffenen gesellschaftlichen Mächten des Kapitalismus reicht). Die zuletzt genannten unbegriffenen gesellschaftlichen Mächte, heißt es aber bei Engels weiter, würden zwar inzwischen durch die Erkenntnisse der bürgerlichen Ökonomen in ihrer Bedeutung und Wirkung erkannt, diese wissenschaftliche Erkenntnis könne aber »**weder die Krisen im ganzen verhindern, noch den einzelnen Kapitalisten vor Verlusten, schlechten Schulden und Bankrott oder den einzelnen Arbeiter vor Arbeitslosigkeit und Elend schützen. Es heißt noch immer: der Mensch denkt und Gott (das heißt die Fremdherrschaft der kapitalistischen Produktionsweise) lenkt.**« Resignative Einsichten wie diese und auch noch so umfassende Erkenntnisse der bürgerlichen Ökonomie sind also nach Engels nicht geeignet, um diese gesellschaftlichen Mächte »**der Herrschaft der Gesellschaft zu un-**

⁹ Friedrich Engels: *Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft*, MEW 20 (5-303).

terwerfen. Dazu gehört vor allem eine gesellschaftliche Tat«. Und erst wenn diese getan sei und ihre Mitglieder sich aus der Knechtung der »ihnen als überwältigende fremde Macht gegenüberstehenden Produktionsmittel« befreit haben, d.h. wenn der Mensch also nicht mehr bloß denkt, sondern auch lenkt, dann »verschwindet die letzte fremde Macht, die sich jetzt noch in der Religion widerspiegelt, und damit verschwindet auch die religiöse Widerspiegelung selbst, aus dem einfachen Grunde, weil es dann nichts mehr widerzuspiegeln gibt.¹⁰

Man mag über diese notorisch optimistische Zukunftserwartung und die stark vereinfachte Beziehung zwischen Religion und Gesellschaft geteilter Meinung sein. Auf jeden Fall versucht Engels sich hier nicht an einem negativen Gottesbeweis, sondern die Religion bleibt auf den Spuren der Marxschen Feuerbach-Kritik und streng auf den **wirk-lichen** Menschen und dessen materielle **Wirk-lichkeit** bezogen. (Interessant, speziell für unsere heutigen Beton-Kommunisten, ist aber der nächste Absatz über die von Dühring im sozialistischen Staat ganz im Stile Bismarcks zu dekretierenden Gesetze gegen Religion, auf die gestützt dieser nach Engels seine »**Zukunftsgendarmen ...gegen alle Religion überhaupt ...hetzt**« und ihr mit dem damit unvermeidlich einhergehenden Märtyrertum nur »zu einer verlängerten Lebensfrist« verhelfen werde. »**Wohin wir blicken, spezifisch preußischer Sozialismus.**« Politisch sehr weitblickend dieser Engels, wenn man z.B. das Verhältnis der DDR zur Religion in betracht zieht!)

Daß zu der Befreiung von der »**Fremdherrschaft der kapitalistischen Produktionsweise ...vor allem eine gesellschaftliche Tat**« erforderlich ist, wer wollte das (zumal unter den damaligen *Sozialistengesetzen*) in dieser Allgemeinheit bestreiten! Aber selbst noch an dieser allgemein gehaltenen Formulierung wird doch deutlich, daß sich die Aufforderung zu handeln zwangsläufig (oder notwendig, wie Du willst) aus der »**Fremdherrschaft der kapitalistischen Produktionsweise**« ergibt, deren religiöser Ausdruck auf der anderen Seite der Glauben an die außerirdische Erlösung, bzw. den entsprechenden Erlöser ist. Nach Engels gibt es entweder nur eine scheinbare oder die wirkliche Befreiung von diesen gesellschaftlichen Mächten.

[Seite 11/12] Du verwendest „**Engels’ Religionsdefinition**“ dagegen lediglich dazu, den meinen Texten unterstellten „**Wunsch nach Aufhebung dieser Fremdbestimmung im Kommunismus**“ (den ich, wenn auch nicht mit Deiner individual-psychologischen Begründung, sondern nur verbunden mit der von Engels für notwendig erachteten »gesellschaftliche(n) Tat«, für legitim halte!), als „**autosuggestive Freiheitsphantasie**“ zu denunzieren, d.h. dazu, die Engelssche „**Religionskritik**“ im Sinne Deiner Psycho-Theologie auf sich selbst zu beschränken und die sich daraus ergebenden Konsequenzen, wie sie Engels aufzeigt, einfach zu unterschlagen: „**Die harte Erfahrung der alltäglichen Fremdbestimmung durch herrschende Mächte, die mit scheinbarer Naturnotwendigkeit über einen kommen, erzeugt hier reaktiv mit Notwendigkeit den Wunsch nach Aufhebung dieser Fremdbestimmung im Kommunismus, der deshalb als ebensolche Notwendigkeit imaginiert wird.**“ Wie aber

¹⁰ Ders. a.a.O., 294 ff.

aus der gesamten mit »**Die Religion ist verboten**« überschriebenen Passage hervorgeht, widerspricht Engels durchaus nicht der Notwendigkeit der „**Aufhebung dieser Fremdbestimmung im Kommunismus**“, er gibt allerdings seine Kritik an der Widerspiegelung der »**Fremdherrschaft der kapitalistischen Produktionsweise**« in der Religion nicht, wie in den gängigen Psycho-Theologien, bereits als eine »**gesellschaftliche Tat**« aus. Beides hängt, wie an Engels' Analyse der Religion als unbegriffene gesellschaftliche Mächte gezeigt wird, miteinander zusammen, aber auch von einander ab.

Damit hat sich der mir von Dir unterstellte Automatismus hinsichtlich der Notwendigkeit der Aufhebung der kapitalistischen Produktionsweise („**Determinismus**“) ebenso erledigt wie die angeblich von mir vertretene Geschichtsphilosophie. Diese Notwendigkeit wird nicht von eschatologischen Zukunftserwartungen gespeist, sondern von der immanent nicht zu beseitigenden und in ihren Konsequenzen nur abzumildernden Krisenhaftigkeit der kapitalistischen Produktionsweise selbst. Ohne die von Engels genannte »**gesellschaftliche Tat**« aber bleibt dieser Widerspruch be- und gefangen in den Kategorien der von Dir bemühten Psycho-Theologie (bzw. des im folgenden von Dir beschworenen ‚**Sozialstaats**‘), und damit jeglicher historischen Perspektive beraubt, diesen Widerspruch aufheben und damit die Vorgeschichte der Menschheit abschließen zu können.

Der Marxsche Kommunismus hat mit den neuzeitlichen wissenschaftlichen Theorien gemeinsam, daß dieser nicht nur ständig die Prüfung durch die (gesellschaftliche) Praxis zu überstehen hat (eine härteres Prüfungsverfahren als jedes andere), sondern wie alle wissenschaftlichen Theorien in ihrer Weiterentwicklung ergebnisoffen bleiben muß. Wenn Du das als „**Geschichtsdeterminismus**“ bezeichnest, ist das Dein Problem!

Ob mit der Aufhebung der kapitalistischen Produktionsweise auch das ‚Ende der Geschichte‘ einhergehen wird, bzw. das, was die Menschen dann als ihre eigene Geschichte machen, ist für uns heute müßige Spekulation. Du machst allerdings den entscheidenden Fehler, auch diejenigen Erfahrungen, die die Menschheit historisch bereits mit der gesellschaftlichen Organisierung der materiellen Produktion gemacht hat (deren elementare Formen ja auch das Kapital in Gestalt der für die den kapitalistischen Produktionsprozeß unverzichtbaren und von den darin ‚beschäftigten Arbeitskräften‘ ohne Zwang betriebenen und gratis geleisteten Ko-

operation für sich zu nutzen weiß), als utopisch zu verwerfen. Damit negierst Du den bürgerlichen Fortschrittsoptimismus auf Deine Weise.

Der Kommunismus ist nicht einfach das Resultat der „**Lösung**“ dieses oder jenes technischen Problems, die sich ein genialer Erfinder ausgedacht hat, sondern »**gesellschaftliche Tat**« oder der alte Kommunismus, der neu zu machen ist. [Siehe dazu **STREITPUNKT 1 Über die folgenschwere Folgenlosigkeit der Einschätzung der russischen Bauerngemeinde und ihres Verhältnisses zur Revolution in Westeuropa durch Karl Marx**] Eben darin besteht seine „**Vorbestimmtheit**“, die Du, weil Du in geschichtslosen Schemata denkst, nicht begreifst, wobei Du Dich nicht scheust, den Grundwiderspruch der kapitalistischen Produktionsweise auf Deine Weise ‚aufzuheben‘: „**Auch wer einem bestimmten Widerspruch (selbst dem Grundwiderspruch zwischen dem gesellschaftlichen Charakter der Produktion und der privaten kapitalistischen Aneignung fremder Arbeit und der Ergebnisse dieser Arbeit) eine bestimmte Lösung in einer bestimmten Richtung und nur in dieser zuordnet, der baut in diese eine Vorherbestimmtheit ein.**“

Vereinfacht ausgedrückt gibt es für diesen Widerspruch nur eine revolutionäre oder reaktionäre „**Lösung**“: seine Aufhebung oder seine einfache Negation. Aus der einfachen Negation ergeben sich die bekannten sozialdemokratischen, faschistischen, sozialromantischen, sozialimperialistischen, marxistisch-leninistischen etc. ‚Alternativen‘. Und wie uns die Geschichte der Klassenkämpfe zeigt, können auch revolutionäre „**Lösung**“en in reaktionäre umschlagen, wenn sie nicht bis zur Aufhebung dieses Widerspruchs gelangt oder zumindest strategisch ausgerichtet sind. Eben diese gilt es vor allem heute zu untersuchen, weil sonst jeder Versuch der Befreiung von der »**Fremdherrschaft der kapitalistischen Produktionsweise**« bereits im Keim erstickt wäre.

Davon ist die Linke in diesem Land meilenweit entfernt, und anstatt sich aus dem Trauma des reaktionär gewordenen Sozialismus des 20. Jahrhunderts zu befreien, pflegt sie dessen Hinterlassenschaften mit einer Inbrunst, wie hierzulande nur die Geschichte als ‚Erinnerung‘ in den Museen gepflegt wird.

Fazit: Wie es scheint, müssen wir uns erst mal darüber unterhalten, was Du überhaupt unter Kommunismus verstehst und darüber, welche Relevanz dabei das Marxsche *Kapital* für Deine Kritik an meinem angeblichen „**Determinismus**“ hat.

3. Kommunismus als Ziel der Geschichte

Diesen Abschnitt Deiner Kritik beginnst Du mit der kühnen These: „**Die Verteidigung des ‚Sozialstaats‘ ist die Verteidigung einer großen zivilisatorischen Errungenschaft. In seiner Weiterentwicklung vom Korrektiv zum Gegenprinzip des Kapitalprinzips ist er ein**

systemtransformierendes Moment hin zur schließlichen Überwindung der Profitdominanz bzw. zur Herstellung der Dominanz des Sozialen in der Gesellschaft. Er bildet Sozialeigentum und damit Voraussetzung für jeden weiteren sozialen Fortschritt. Er ist das Resultat langer sozialer Kämpfe fortschrittlicher Kräfte. Wer über seine Trümmer zum Sozialismus schreiten will, spielt va banque.“

Dieses Dogma bist Du in keiner Hinsicht bereit in Frage zu stellen! Der ‚**Sozialstaat**‘ zielt entgegen Deiner optimistischen Charakterisierung auf die Entmündigung des potentiellen revolutionären Subjekts und die ‚Abschaffung‘ der Klassengesellschaft auf bürgerliche Weise, wodurch ständig verhindert wird, daß die Widersprüche der kapitalistischen Produktionsweise in dieser Gesellschaft offen ausgetragen werden können. Ökonomisch hängt der ‚**Sozialstaat**‘ in Deutschland am Tropf des Weltmarktmonopols der deutschen Bourgeoisie und wird, solange dieses besteht, von ihm am Leben erhalten werden (siehe: das von Dir genannte Beispiel: Schweden).

Der ‚**Sozialstaat**‘ ist der Faschismus in seiner ‚zivilisiertesten‘ Form. Er ist das höchst komprimierte Resultat der Erfahrungen der Bourgeoisie mit allen bisherigen Klassenkämpfen und gipfelt in der institutionell verordneten Amnesie des Proletariats als revolutionäres Subjekt.

Indem Du den ‚**Sozialstaat**‘ zu einem „**Gegenprinzip**“ gegen das „**Kapitalprinzip**“ erhebst, behauptest Du, die Bourgeoisie ließe sich als Klasse in einen ‚fortschrittlichen‘ und einen ‚reaktionären‘ Teil spalten und schlägst Dich, ob Du willst oder nicht, damit auf eine Seite zwischen ihren angeblich bestehenden zwei Fraktionen. (In Situationen, in denen das Proletariat strategisch überlegen ist, mag es sinnvoll sein, auf eine solche Klassenspaltung zu setzen, aber eine solche Situation läßt sich heute ja wohl kaum für die an den ‚**Sozialstaat**‘ gefesselten ‚westlichen‘ Arbeiterklassen behaupten!) Aber nachdem Du im Eifer des Gefechts (siehe oben) den „**Grundwiderspruch zwischen dem gesellschaftlichen Charakter der Produktion und der privaten kapitalistischen Aneignung fremder Arbeit und der Ergebnisse dieser Arbeit**“ unter dem Vorwand Deiner Kritik an meinem angeblichen „**Determinismus**“ bereits zum alten Eisen geworfen hast, ist das auch nur konsequent.

Wenn der ‚**Sozialstaat**‘ aber nicht mit der strategischen Zielsetzung verteidigt wird, die Voraussetzungen der Klassenherrschaft der Bourgeoisie aufzuheben, die nun einmal in besagtem Grundwiderspruch eingeschlossen sind, wird er sich nicht auf revolutionäre, sondern nur auf reaktionäre Weise zu verteidigen sein. Ergo: („Sozial“-)Faschismus. Das einzige „**Gegenprinzip des Kapitalprinzips**“ besteht in der Organisierung der diesem „**Kapitalprinzip**“ entgegengesetzten Klasse zur Klasse *für sich*, wie und wodurch auch immer dieser Gegensatz aktuell verschleiert werden mag.

Was es Dir so schwer macht, diesen Gegensatz überhaupt wahrzunehmen, ist Deine unverarbeiteten ‚Erinnerung‘ an den ‚real existierenden Sozialismus‘, der, so habe ich den Eindruck, eigentlich nur lange genug den ‚Systemgegensatz‘ hätte aushalten müssen, um der ‚westlichen‘ Arbeiterklasse die lang ersehnte ‚real-sozialistische‘ Klassen-spaltung der Bourgeoisie quasi auf dem Tablett servieren zu können. Nun ist aber das Sozialistische am ‚real existierenden Sozialismus‘ in der Zwischenzeit nicht nur historisch zu einer Fiktion geworden, er war das auch schon zur Zeit seiner ‚realen Existenz‘, ohne daß die ‚westliche‘ Linke diese Fiktion als eine solche wahrzunehmen bereit war. Daher reitet sie auf dem ‚Sozialstaat‘ herum wie die gestürzten chinesischen Feldherren auf ihren ‚untergegangenen Kaiserreichen‘. Und daher ist sie auch nicht in der Lage, die tatsächliche Funktion des ‚**Sozialstaats**‘ in den gegenwärtigen Klassenkämpfen zu durchschauen, sondern hängt sich mit seiner ‚Verteidigung‘ an die rückständigsten Vorstellungen, die innerhalb der arbeitenden Klassen über den ‚**Sozialstaat**‘ herumgeistern. Anstatt die Bourgeoisie zu spalten, wird die Linke selbst von der Bourgeoisie zu einem Spaltprodukt der ‚Sozialpolitik‘ gemacht.

Wenn es bei Dir heißt, das „**Sozialeigentum**“ sei die „**Voraussetzung für jeden weiteren Fortschritt**“, dann frage ich Dich, in welche Richtung diese Progression denn Deiner Ansicht nach verläuft. Diese Frage bist Du leider nicht in der Lage zu beantworten. Der ‚**Sozialstaat**‘ wird aber früher oder später unter der Last der von ihm erzeugten Masse an ‚Sozialfällen‘ zusammenbrechen; ob ich persönlich als „**Hasardeur**“ dann „**über seine Trümmer**“ hinwegschreiten werde oder nicht (oder glaubst Du an die Wirkung des Schmetterlingsflügels in der Chaostheorie?). Ein „**Fortschritt**“ wäre er nur dann, wenn sich unter den äußeren Bedingungen des ‚**Sozialstaats**‘ die Klasse *für sich*, wie Du sagst, als „**Gegenprinzip**“ gegen das „**Kapitalprinzip**“ organisieren würde. Diesen „**Fortschritt**“ aber wird sie, wenn sie Deiner Aufforderung folgt, gemeinsam mit einer Fraktion der Bourgeoisie als „**Korrektiv**“, den ‚**Sozialstaat**‘ als eine „**große zivilisatorische Errungenschaft**“ zu verteidigen, nicht wahrnehmen können, weil sie, anstatt sich um ihre eigene Zukunft (und diejenige der heutigen Menschheit) zu kümmern, sich Deiner Ansicht nach darauf beschränken soll, das „**Sozialeigentum**“ als „**das Resultat langer sozialer Kämpfe fortschrittlicher Kräfte**“ zu verteidigen. Während die Bourgeoisie mit ihrer zunehmend propagandistisch zur Schau gestellten ‚Zukunftsorientiertheit‘ dabei ist, die Zukunft der Menschheit zu verspielen, machst Du das Proletariat zum Museumswärter des ‚**Sozialstaats**‘ in der heimlichen Erwartung eines neuen ‚Realsozialismus‘, der es, anstatt dieses sich selbst befreit, wie das Dornröschen aus seinem Museumsschlaf befreien wird.

Die Bedeutung, die Du der Frage beimißt, ob dieses „**kommunistische Ziel**“ [Erneut, wie oben, die Frage an Dich: Was verstehst Du eigentlich unter ‚Kommunismus‘?] am Schreib-

tisch“ [Wo denn sonst?] entworfen wird, kennzeichnet nicht nur den reaktionären Antiintellektualismus bestimmter Intellektueller im Dunstkreis bürgerlicher Arbeiterparteien; es handelt sich bei diesem Ziel zumindest um einen „**Zukunftsentwurf**“, während Deine Verteidigung der Vergangenheit in Gestalt des ‚**Sozialstaats**‘ an die Hoffnung der Wiederherstellung von im Strudel der kapitalistischen Weltwirtschaft untergegangenen „**große(n) zivilisatorische(n) Errungenschaft(en)**“ geknüpft ist. Dein Zugeständnis, daß es dabei auch der „**theoretischen Arbeit**“ bedarf, um aus „**den Fehlern der Vergangenheit**“ zu lernen, ist bezogen auf den „**Zukunftsentwurf**“, den ich meine, reine Rhetorik!

Mach Dir nichts vor: die „**aktuellen Kämpfe**“, auf die Du die „**theoretische Arbeit**“ bezogen sehen möchtest, sind nicht über den Symbolismus vergangener linker Massenbewegungen hinausgelangt. Ihre Symbolkraft hat gerade dazu ausgereicht, der Welt-Bourgeoisie die ärgsten Übertreibungen ihres ungebremsten Kapitalismus vor Augen zu führen und sie dazu zu veranlassen, diese durch gesetzliche Bestimmungen einzuschränken (die sie dann im ‚Einzelfall‘ nicht einhält), während es eigentlich angebracht wäre, diese Probleme an der Wurzel zu packen. Deswegen müssen gerade diese Bewegungen trotz aller anderslautenden Rhetorik auf ein ‚höheres Wesen‘ spekulieren, das der unterentwickelten Symbolkraft ihrer Massenaktionen Nachdruck verleiht; sei es in Gestalt von Staaten überkommener Beton-Kommunisten (Weißrussland, Nordkorea) oder linker Ethnizisten (Morales, Chávez, Ahmadineschad); in dem Maße, wie sie sich dem Antiamerikanismus dieser Staaten in Richtung auf eine gemeinsame ‚antiamerikanische Allianz‘ annähern, wollen die *anti-globals* auf die hiesige Bourgeoisie so viel Druck ausüben, daß sich ihre Bewegung in den Augen der unterprivilegierten Massen aus einer symbolischen in eine ‚soziale Bewegung‘ verwandelt. Ich denke aber, daß wegen ihres strategischen Geburtsfehlers daraus wahrscheinlich keine **wirk-liche** Massenbewegung werden kann.

Eigentlich ist es ein altes Gesetz Leninscher Taktik, nicht die Bewegungen zu kritisieren, sondern deren Führer. Hier würde ich aber eine Ausnahme machen; nicht nur, weil diese Bewegungen nur aus kleinen und großen linken Führern bestehen, die einander wechselseitig als benötigte Masse zur Verfügung stehen, sondern weil sie wie der Nationalsozialismus nicht in die Zukunft, sondern auf die Vergangenheit gerichtet sind und der national-sozialistische und der real-sozialistische Revisionismus sich lediglich wechselseitig ergänzen.

„Denn letztlich kann die Frage, ob der Kapitalismus Grenzen hat – und wenn ja, welche, und wie weit diese sind und wie diese überschritten werden können – nur konkret, in praktischen Kämpfen wirklich ausgemessen werden.“

In diesem Satz hast Du ungewollt das Geheimnis der Strategie der heutigen linken ‚antiamerikanischen Allianz‘ ausgesprochen, nämlich die Tragfähigkeit dieses ‚kapitalistischen Systems‘ „**in praktischen Kämpfen wirklich aus(zu)gemessen**“ und die Grenzen des ‚**Sozialstaats**‘ bis zum äußersten auszutesten, wohinter, wird diese Strategie mit größter Ausdauer betrieben, das Gelobte Land des Sozialismus aus dem Nebel des zusammengebrochenen Kapitalismus hervorschimmert. Eigentlich ist es genau

das, was Du ‚meinem‘ „**Kommunismus**“ fälschlicherweise vorwirfst: die permanent gesteigerte schlichte Provokation als revolutionäre Strategie!

Auf diese Weise, heißt es bei Dir weiter, könne „**überhaupt letztlich nur in Erfahrung gebracht werden, ob der Kapitalismus neben seinen offensichtlichen (z.B. wissenschaftlich-technische Revolution, plebisitäre Elemente im politischen System), nicht – bis dahin ungeahnte – Entwicklungspotentiale zeigt**“.

[Seite 13] Also: erst mal austesten, welche „**offensichtlichen ...Entwicklungspotentiale ...der Kapitalismus (zeigt)**“, und dann überlegen, wie man sich diese auch zunutze macht! Dazu sind akademische Schreibtischtäter (die die bürgerliche Gesellschaft im Überfluß produziert) dann doch noch von Nutzen – solange diese die strategische Zielsetzung der ‚anti-amerikanischen Allianz‘ nicht in Frage stellen und bereit sind, ihre „**Erkenntnisse bei den ‚Versicherungsvertretern‘ (= bürgerliche Idioten), die faktisch Subjekte der Veränderung sind, einzubringen**“ (wodurch ihre Theorien „**faktisch**“ zu theoretischen Trockenübungen politisch impotenter Schreibtischtäter verurteilt sind).

Nur stellt sich für die von Dir genannten „**Subjekte der Veränderung**“ dieselbe Frage, wie sie sich 2003 dem linken Kultur-Kongreß „**Indeterminate! Kommunismus**“: „*The revolutionary subject you are calling is temporarily not available*“, gestellt hat. [Siehe REAKTIONEN An Django 28.10.2003] Dein *revolutionary subject* ist zwar *available*, die Frage ist nur, für wen? Denn seine Selbst-Emanzipation scheint nicht unbedingt gleichbedeutend mit der sich im Marxschen Sinne gleichzeitig vollziehenden Befreiung der Menschheit zu sein, sondern nur Moment einer neuen Form orientalischer Despotie unter ‚sozialistischem‘ Vorzeichen, die die inneren Widersprüche des ‚kapitalistische Systems‘ (natürlich nicht bei sich selbst: dort herrscht schon der Polizeistaat!) sondern bei seinen Hauptwidersachern an seine „**Grenzen**“ treibt, um dessen Widerstandskraft für eine geplante Übernahme „**auszumessen**“.

[Seite 14] Im Gegensatz zu Intellektuellen, wie ich einer bin, die schon deshalb Deiner Ansicht nach scheitern müssen, weil sie sich „– aus offensichtlichem Eigeninteresse (!) handelnd – den Kopf von Arbeitern zerbrechen und – wie könnte es anders sein – in aller Bescheidenheit gleich über deren *historische Interessen*“, haben die von der ‚anti-amerikanischen Allianz‘ lizenzierten Intellektuellen nicht dieses Problem, Deinem Generalverdacht auf dieselbe Weise anheimzufallen. Für sie hat sich die Frage nach dem revolutionären Subjekt, ob „**aus offensichtlichem Eigeninteresse (!) handelnd**“ oder nicht, dadurch erledigt, daß in ihnen das revolutionäre Subjekt und der bürgerliche Intellektuelle zu einer Person verschmolzen sind und „**die Arbeiter**“ ihnen einfach nur noch auf den von ihnen organisierten Großdemonstrationen hinterher zu trotten brauchen, um irgendwann im Gelobten Land des ‚anti-

amerikanischen Sozialismus' anzukommen. Diejenigen Intellektuellen, die nicht bereit sind, die ihnen zugeschriebene Rolle zu spielen, werden von Dir, wie schon unter dem guten alten Genossen Breshnew, einfach psychiatrisiert: „**Ich habe den Eindruck, daß hier vielmehr Deine ganz persönliche Vita bzw. eine persönliche Selbstverständigung (im Gewand des historischen Interesses eines historischen Subjektes) verhandelt wird.**“ So long – and thanks for so much fish...!

4. Revolutionäres Subjekt a priori

In diesem Abschnitt stößt Du auf das Dilemma, daß auch eine ‚praktisch‘ noch so erfolgreiche Massen-Bewegung beim Austesten der „**Grenzen des Kapitalismus**“ gezwungen sein wird, ein Ziel anzugeben, ohne aber „**von vornherein den Kommunismus**“ anzustreben, weil sie damit „**etwas (ideologisch) antizipieren** [würde], **wovon sie ‚noch‘ keine realistische Vorstellung haben kann**“. Aber immerhin kann sie „**....wohl heute schon die Aufhebung des Kapitalismus insofern anstreben, als empirisch feststellbar ist, daß das hemmungslose Profitstreben die Gesellschaft zerstört. Deshalb ist es sehr realistisch, wenn die L.PDS die Überwindung der Profitdominanz anstrebt**“. Das ist ja wunderschön, daß die „**L.PDS die Überwindung der Profitdominanz**“ schon mal **anstrebt**“! Allerdings wird für mich dabei nicht recht deutlich, ob diese „**Überwindung**“ nur eine harmlose Propagandablase im ND bleiben oder ob sich die „**Überwindung der Profitdominanz**“ in der Analyse der **wirk-lichen Klassengegensätze**, worin das Proletariat sich als *Klasse* gegenüber der Bourgeoisie formiert, zum Ausdruck kommen soll. Daran gemessen müßte diese Partei allerdings erst einmal ihre eigenes Sozialarbeiter-Profil ablegen und die Politik und Programmatik aller bürgerlichen Arbeiterparteien, sich selbst eingeschlossen, und gleichgültig, welcher Bourgeoisie diese jeweils dienen, radikal kritisieren.

[Seite 15] Aber das ist wohl ein bißchen viel verlangt, weil dieses Manko, insofern hast Du recht, nicht bereits durch meine „**philosophische Setzung** (des) **revolutionäre(n) Proletariat(s)**“ als „**objektiv-real(er)**“ Gegebenheit „**a priori**“, mit der ich Deiner Ansicht nach „**unausgesetzt**“ argumentiere, zu beseitigen sein wird. Andererseits ist nach meinen Überle-

gungen das „**revolutionäre Proletariat**“ so real vorhanden, wie die kapitalistische Produktionsweise es „**objektiv-real**“ hervorbringt.

Wer in den sowjetischen ‚Lehrbüchern des Sozialismus‘, die in der DDR der 50er bis 80er Jahre herausgekommen sind, blättert, dem fällt diese völlig abstrakte „**philosophische Setzung (des) revolutionäre(n) Proletariat(s)**“ als „**objektiv-real(e)**“ Gegebenheit sofort ins Auge. Die ‚revolutionäre Arbeiterklasse‘ war für die akademisch bestallten Verfasser solcher Lehrbücher so „**objektiv-real**“ wie für einen Chemiker das Atom. Dabei konnte (und durfte) ihnen überhaupt nicht in den Sinn kommen, in welchem Maße diese Realität u.a. durch das Weltmarktmonopol der (west)deutschen Bourgeoisie, das sie mit der Produktion hochwertiger Maschinen, Verkehrsmittel, Lebensmittel u.a.m. vermittels einer hoch qualifizierten, hoch intelligenten und in ihren bürgerlichen Arbeiterparteien und kapitalorientierten Gewerkschaften (Trades Unions) fest verankerten ‚Arbeiteraristokratie‘ errungen hatte, verzerrt oder vielleicht auch widerlegt wurde. Ihre „**philosophische Setzung**“ diente der Aufrechterhaltung einer reinen Fiktion, von der wiederum die neue Bourgeoisie im ‚real existierenden Sozialismus‘ ihren Herrschaftsanspruch ableitete – einmal ganz davon abgesehen, welche Rolle die Arbeiterklasse der DDR an der ‚verlängerten Werkbank‘ des ‚westdeutschen Kapitals‘ bzw. als eine vor die Alternative der Flucht vor dem ‚real existierenden Sozialismus‘ gestellte Reservearmee für das Weltmarkt-Monopol des ‚westdeutschen Kapitals‘ gespielt hat, das dieses heute gegen die wachsende Konkurrenz im sich ‚globalisierenden‘ Kapitalismus immer intensiver verteidigen muß. D.h. die mir unterstellte „**philosophische Setzung (des) revolutionäre(n) Proletariat(s)** (als) **objektiv-real(e)**“ Gegebenheit war eines der wenigen erfolgreichen Exportprodukte, das die Bankrott gehende DDR im ‚Westen‘ ohne den Umweg über das ‚westdeutsche Kapital‘ noch direkt an den (linken) Mann bringen konnte.

Und so könntest Du mir zu Recht vorwerfen, daß ich mich immer noch an dieser „**objektiv-real(en)**“ Gegebenheit intellektuell nähre, wenn ich die Existenz des Proletariats als einer Klasse *an sich* behaupte, zumal sich meine „**philosophische Setzung**“, ebenso wie die der sowjetischen Lehrbuchautoren auf das Marxsche *Kapital* stützt.

Wie aber die Politik, die die ‚Partei Marx‘ in der *Internationale* von Mitte der 60er Jahre des 19. Jahrhunderts bis zur Niederschlagung der *Pariser Commune* praktiziert hat, bezeugt, war deren Strategie von vornherein auf eine *internationale* Klassenorganisation ausgerichtet, während zunächst allein die deutschen Sozialdemokraten als einzige in ganz Europa die deutschen Arbeiter, fixiert auf die gescheiterte bürgerliche Revolution, in einer bürgerlichen Arbeiter-Partei organisiert haben. Während im *Kapital* die ‚Nationalökonomie‘ einer einzigen Nation, und zwar der entwickeltesten (d.h. Englands), exemplarisch kritisiert wird, um wissenschaftlich zu demonstrieren, wie die Gesetze der kapitalistischen Produktionsweise funktionieren, ist die ‚Partei Marx‘ unmittelbar von der Konkurrenz des Kapitals auf dem Weltmarkt und der Einheit des Proletariats als *international* organisierter Klasse ausgegangen, dessen unvermeidliche Konkurrenz nur vermieden oder zumindest verringert werden kann, wenn die Arbeiterklassen der einzelnen Nationen unbedingt verhindern, in die Konkurrenzkämpfe ‚ihrer‘ eigenen Bourgeoisie eingespannt zu werden. (Welche Rolle dabei die überkommenen ‚nationale Fragen‘ als das wirksamste Instrument zur Beeinflussung dieser Kämpfe im Interesse dieser oder jener Bourgeoisie gespielt haben und was in diesem Zusammenhang proletarische Außenpolitik zu bedeuten hatte, lassen wir hier einmal außer Betracht. [Näheres dazu: **STREITPUNKT 2**]

Die Bestimmung des Proletariats als revolutionäre Klasse bliebe ohne den notwendigen Bezug auf den Weltmarkt und seine Stellung als *internationale* Klasse gegenüber der Welt-Bourgeoisie nicht nur eine rein „**philosophische Setzung**“, sondern wie es bei Lenin häufig heißt, ein großer Betrug. Und nur in diesem Kontext muß dann die besondere Stellung z.B. der ‚westdeutschen Arbeiterklasse‘, ob als ‚Arbeiteraristokratie‘ oder was auch immer, relativiert werden und in den gesamten Kontext einer sich von vornherein *international* organisierenden Klasse gestellt werden. Wenn sie einerseits unter dieser Voraussetzung zweifellos „**objektiv-real**“ eine Klasse gegen das Kapital ist, so wird andererseits wohl niemand momentan behaupten wollen, daß die ‚westdeutsche Arbeiterklasse‘ zur Avantgarde des internationalen Proletariats gehört. Aber das steht hier gar nicht zur Debatte.

Und in diesem Sinne würde ich mit Dir übereinstimmen, daß sich die Metamorphose von der (bis zu einem gewissen Grad von Dir berechtigter Weise angezweifelten) Klasse *an sich* zur Klasse *für sich* nicht durch eine rein „**philosophische Setzung**“ vollziehen läßt. Das wäre reiner Idealismus. Auf der anderen Seite wird sich diese Metamorphose erst recht nicht unter dem Eindruck der von Dir (unter dem Stichwort »**multitude**«) definierten „**gesellschaftlichen Kämpfe der Gegenwart**“ ereignen, in denen sich die „**Subjekte revolutionärer Veränderung herausbilden**“ sollen. Das Dilemma dieser „**Subjekte revolutionärer Veränderung**“ ist, daß es sich bei diesen Akteuren der „**gesellschaftlichen Kämpfe**“ um künstliche oder fiktive revolutionären Subjekte handelt, die sich unverdrossen auf die revolutionäre Rolle beziehen, die die weltweiten antiimperialistischen Bewegungen in den 60er Jahren einstmals objektiv gespielt haben.

Die Herstellung einer Kontinuität zu den revolutionären Bewegungen der 60er Jahre ist heute allein schon deshalb nicht mehr möglich, weil die gegen überkommene feudale Traditionen agierende Kulturrevolution der ‚Studentenbewegung‘ längst in eine regierungsamtlich bestätigte und von oben praktizierte bürgerliche Kulturrevolution umgeschlagen ist und weil jene revolutionäre Bewegung (oder zumindest die Parteigänger der ‚Partei Marx‘ darin) es versäumt haben, ihre Kulturrevolution anstelle des reinen oder des *politischen Ökonomismus*, wie von den ‚reinen Arbeiterparteien‘ aller Couleur praktiziert, in die Arbeiterklasse zu tragen. Dazu war weder in den Lehrbüchern aus der DDR etwas zu finden gewesen noch stellten die bürgerlichen Arbeiterparteien und die an das Kapital geketteten Gewerkschaften den dafür geeigneten Nährboden dar. Dieser Schritt wäre aber die einzige Möglichkeit gewesen, um den Antiimperialismus der ‚Studentenbewegung‘ revolutionär fortzuentwickeln. Dazu allerdings hätten die Kulturrevolutionäre ihre Sozialismus-Lehrbücher auf den Müllhaufen der Geschichte werfen müssen, bevor ihnen die arbeitende Bevölkerung der DDR diesen Job unter bürgerlich revolutionären Voraussetzungen abgenommen hat.

Zu dem Müll in den Köpfen der Linken zähle ich auch die „**marxistische Philosophie**“, die Marx in seinen *Feuerbach-Thesen* auf selbigen Müllhaufen befördert, wobei wir beim jungen

Marx nachlesen können, wie das Verhältnis zwischen Philosophie und proletarischem Klassenkampf auszusehen hätte; siehe [REFLEXIONEN 1].

[Seite 16] Du dagegen schreibst: „**Auch die Arbeiterschaft müßte sich also, so sie denn dazu aufgrund ihrer objektiven Stellung in der Produktion (früher; heute: und in der Gesellschaft) überhaupt in der Lage (»berufen«) ist, erst in einem geschichtlichen Prozeß zu einem handlungsfähigen Subjekt entwickeln, eben – nur um hier Deiner Argumentation zu folgen – zu dem revolutionären Proletariat (das Du aber ständig als bereits zukünftig gegeben unterstellst)“.**

Da mit der Zunahme der Konkurrenten auf dem Weltmarkt, die sich mit der Produktion von fakes und billigen Imitationen ‚hochwertiger westlicher Produkte‘ durch überausgebeutete Produzenten die Kapitalbasis verschaffen, um ‚den Europäern‘ ernsthaft Paroli zu bieten, hier die Nachfrage nach zusätzlichen weniger qualifizierten Arbeitern ständig sinkt, versinken immer mehr Arbeiterfamilien mit samt ihrem noch bis zum Lebensende abzuzahlenden Eigenheim o. ä. in der Armut- und Schuldenfalle usw. Selbstverständlich bliebe daran gemessen das „revolutionäre Proletariat“ in der Tat eine „philosophische Setzung“, zumal wenn man seine „objektiv-real(e)“ Existenz an seiner bisherigen Bindung an den nicht mehr vorhandenen ‚Rheinischen Kapitalismus‘ festmachen wollte, in der Hoffnung, die noch, aber wer weiß, wie lange noch, an seine ‚goldene Fesseln‘ geketteten deutschen Arbeiter der bisher von ihnen bevorzugten traditionellen bürgerlichen Arbeiterpartei zugunsten einer neuen abspenstig zu machen. Die mir ursprünglich unterstellte lehrbuchmäßige „philosophische Setzung“ des Proletariats usw. könnte bei der neuen bürgerlichen Arbeiterpartei dann erneut als theoretischer Rauchvorhang zum Einsatz kommen, um den gewünschten politischen Ablösungsprozeß der deklassierten ‚Arbeiteraristokratie‘ von der alten bürgerlichen Arbeiterpartei zu unterstützen und auch nach dieser Seite hin, d.h. theoretisch zu legitimieren.

Daß Du mit Deiner Relativierung der ‚historischen Rolle‘ des „revolutionären Proletariats“ gegen die Lehrbuch-Weisheiten des ‚real existierenden Sozialismus‘ verstößt, wäre ja eine durchaus produktive Kritik, die allerdings nur dann wirksam werden könnte, weil Du aus den Erfahrungen der 60er Jahren etwas gelernt hättest, anstatt den genannten Lehrbuch-Weisheiten heute einfach Deine pluralistische Klassenanalyse gegenüberzustellen: „**Zu fordern, daß eine bestimmte Menschengruppe *a priori* als Klasse gegen eine andere Klasse agiert, also als Klasse an und für sich, ist unhistorisch, unrealistisch, und undialektisch.**“

In meiner von Marx bezogenen Klassenanalyse ist aber nicht von „bestimmte(n) Menschengruppen“ im Sinne der bürgerlichen Soziologie die Rede, sondern von Produktionsverhältnissen, in denen sich diejenigen „Menschengruppen“ befinden, die durch die Inbesitznahme

und Konzentration ihrer Produktionsmittel durch das Kapital und an dieses gekettet ihre Arbeitskraft als Ware verkaufen müssen.

Was das mir angehängte Etikett „**unmarxistisch**“ angeht, habe ich auch damit keine Probleme; ganz im Gegenteil, denn mit dem von der deutschen Linken praktizierten ‚Marxismus‘ habe nichts am Hut. Von diesen ‚Marxisten‘ würde aber auch Deine „**Menschengruppen**“-Analyse kaum geteilt werden, was ebenfalls noch als positiv zu bewerten wäre, allerdings nur dann, wenn sich darin auch nur die Spur eines Widerspruchs gegen diesen ‚Marxismus‘ fände. Das ist aber leider nicht der Fall, sodaß Deine pluralistische „**Menschengruppen**“-Analyse die übliche ‚marxistische‘ Klassenanalyse lediglich unkritisch ergänzt.

Auch wenn Du kritisch anzweifelst, „**daß niemand von vorneherein ihre** (=Arbeiterklasse) **eigene künftige Klassenherrschaft antizipieren** (können), es sei denn in seiner Phantasie“, ließe sich das vielleicht auch als Kritik an besagtem ‚Marxismus‘ lesen. Dagegen spricht leider, daß sich Deine „**Arbeiterklasse**“ erst pluralistisch in eine »**multitude**« verwandelt und als solche revolutionär bewährt haben muß, bevor sie als „**arbeiterchaftgenetisches Apriori zum klassengenetischen Apriori**“ aufsteigen darf (warum dann eigentlich nur die Arbeiterklasse und nicht jede andere auch?), während meine Gegenthese lautet: wenn die „**gesellschaftlichen Kämpfe der Gegenwart**“ nicht darauf fokussiert werden, daß sich die in dem *Produktionsverhältnis* zwischen *Lohnarbeit* und *Kapital* befindliche Klasse *an sich* zur Klasse *für sich* formieren und von vornherein *international* organisieren wird, diese samt und sonders das Opfer der zwischen den Bourgeoisien auf dieser Welt ausgetragenen Konkurrenzkämpfe werden muß. In der Tat liegt genau hierin der „**Hund**“ in unserer sich elementar widersprechenden gegensätzlichen Analyse „**begraben**“:

[Seite 16] Wenn ich dagegen Deiner pluralistischen Klassenanalyse folgen wollte, „...**müßte sich also (auch) die Arbeiterschaft**“ wie gesagt zunächst „**in den gesellschaftlichen Kämpfen der Gegenwart** (als) **Subjekt revolutionärer Veränderung herausbilden**“ oder „**erst in einem geschichtlichen Prozeß zu einem handlungsfähigen Subjekt entwickeln**“, bevor sie ihren gewohnten ihr von der Geschichte reservierten und von den ‚Marxisten‘ konzidierten Stammplatz allergnädigst einnehmen darf.

Dazu zitierst Du zwar aus meinem Brief [REACTIONEN An Django 03.06.2003] die Metapher von den »zukünftigen Lokomotivführer(n) der Geschichte«, ohne allerdings auf die dort angesprochene Problematik einzugehen: daß »**die zukünftigen Lokomotivführer der Geschichte wenig Verständnis**« dafür haben werden, daß nach der Marxschen Analyse »**die „demokratischen Kleinbürger, weit entfernt, für die revolutionären Proletarier die ganze Gesellschaft umwälzen zu wollen, ...eine Änderung der gesellschaftlichen Zustände (erstreben), wodurch ihnen die bestehende Gesellschaft möglichst erträglich und bequem wird**“ (MEW 7, 244 f.) «.¹¹ Daß es sich bei Deiner »**multitude**« im wesentlichen um dieselben »**demokratischen Kleinbürger**« handelt, von denen bei Marx die Rede ist, wirst Du wohl nicht bestreiten wollen. Dennoch kann es durchaus historische Konstellationen geben (wie im Weltmaßstab ,1968‘), in denen diese eine revolutionäre Rolle spielen, allerdings immer nur für eine gewisse Zeit und immer relativ zu den **wirk-lich** revolutionären Klassen (heute: die Arbeiter und Bauern in der ‚Dritten Welt‘, die Arbeiterklassen in den Industrieländern).

Aber es hieße den ganzen Marx auf den Kopf stellen, wenn wir nicht davon ausgehen, daß es letztlich die proletarischen Klassenkämpfe sind, an denen die revolutionäre Rolle der »**demokratischen Kleinbürger**« zu messen ist (an denen sich momentan z.B. die neue Bourgeoisie in China prophylaktisch orientieren muß, um zu versuchen, die ‚Große Harmonie‘ der chinesischen Gesellschaft für sich zu retten). Wir als einst-mals revolutionäre »**demokratische Kleinbürger**« haben wenig Grund, uns der zu erwartenden revolutionären Entwicklung zu verschließen, anstatt dem ‚**Rheinischen Kapitalismus**‘ nachzutrauen und diesen bei der die Geschäfte der Bourgeoisie führenden Regierung einzuklagen (und dabei den spießbürgerlichen Ressentiments des BILD-Zeitungslesers hinterherzujanken, auf den die wahlkämpfenden „**Versicherungsvertreter**“ der L.PDS sich mit einem linksfaschistischen Demagogen wie Oskar Lafontaine eingeschworen haben). Wollt Ihr den ‚Faschismus‘ (in vielen Fällen handelt es sich wohl eher um Rechtspopulismus, sonst wären z.B. alle Wähler der gegenwärtigen polnischen Regierung ausgemachte Faschisten!?) einfach nur ‚links‘ überholen oder wollt Ihr ihn (im wörtlichen und im übertragenen Sinn) unmöglich machen? Mit Eurer gegenwärtigen Taktik werdet Ihr ihn täglich, ständig nur weiter potenzieren!

Deinen Hinweis auf das „**tendenzielle Verschwinden der lebendigen Arbeit aus der materiellen Produktion**“ würde ich keinen Augenblick bestreiten, nur haben Du und der von Dir zitierte Autor nicht begriffen, daß sich dieser Prozeß zunächst auf die produktivsten ‚Arbeitsplätze‘ der Weltwirtschaft beschränkt, während gleichzeitig das Kapital getrieben von wach-

¹¹ Karl Marx; Friedrich Engels: *Ansprache der Zentralbehörde an den Bund vom März 1850*, MEW 7 (244-254).

senden ‚Heuschrecken‘ schwärmen um den Globus jagt auf der Jagd nach Niedriglöhnen, die den *tendenziellen Fall der Profitrate* kompensieren. Gegenüber dem dabei entstehenden neuen Proletariat als Klasse *an sich* stellt die von Granowski erfundene angeblich neue »**Klasse der in der Erzeugnisentwicklung und Technologie Tätigen**« nur als eine neue Spezies der ‚Arbeiteraristokratie‘ – jetzt aber bezogen auf den Welt-,Arbeitsmarkt – dar. Da dieser Welt-Maßstab für Dich aber nur in Hinblick auf die „**zivilgesellschaftlichen Akteure**“ von Bedeutung ist, die das nach Deiner Einschätzung auch nicht einmal mehr objektiv existierende Proletariat als revolutionäre Klasse ersetzen sollen, frage ich Dich, worin dann die revolutionäre Rolle dieses Ersatzproletariats besteht, das Deiner Ansicht nach „**ein Bewußtsein seiner Lage, des Gegners, ihrer Kraft etc., nicht unbedingt ‚seiner historischen Mission‘**“ zu entwickeln in der Lage sein soll?

Hier reden wir doch mächtig aneinander vorbei, weil ich vom *Klassenkampf* als Lokomotive der Weltgeschichte ausgehe und Du von den notwendigen Korrekturen an den Strukturen der bürgerlichen Gesellschaft, die von Deinen „**zivilgesellschaftlichen Akteuren**“ daran anzubringen sind. Korrekturen, die von der Bourgeoisie eifrig übernommen werden, solange sie ihr in den Kram passen und die als *Klassenkämpfe* zu bezeichnen, in der Tat ein großer Etikettenschwindel wäre. Damit nicht genug, wird durch die Beschränkung dieser ‚Strukturreformen‘ auf die Interessen der Bourgeoisie (eine Klassenbezeichnung übrigens, die in Deinem ganzen Papier nicht ein einziges Mal auftaucht!) der *politische Klassenkampf*, worin die Ausgangsposition der Klasse *an sich* darin so zu bestärken ist, daß sie sich zur Klasse gegen die *Bourgeoisie* entwickelt, verhindert. Der *politische Klassenkampf* wird durch den *politischen Ökonomismus* der Linken torpediert, auf den sie sich gemeinsam mit den an das Kapital geketteten Gewerkschaften eingelassen hat.

[Seite 17] Für Dich ist das eine unerfüllbare Voraussetzung, denn: „**Du stellst hier eine Bedingung, die objektiv nicht erfüllbar ist und deshalb auch von keiner noch so authentischen Linken ‚von vornherein‘ erfüllt werden kann.**“ Diese Behauptung kann nur jemand aufstellen, für den der *politische Ökonomismus*, speziell der von der Linken.PDS praktizierte, keinerlei Problem darstellt. Insofern hast Du völlig recht mit Deinem Urteil: „**Weil diese Bedingung für Dich aber irrtümlich das wesentliche Kriterium zur Bestimmung des ‚echten Kommunismus‘ etc. ist, kannst Du selbst den authentischsten Linken nicht erkennen, selbst wenn er leibhaftig vor Dir steht. Folgerichtig fallen alle durch das Netz, die diesem Vorurteil nicht entsprechen.**“

Der *politische Ökonomismus* stellt seit alters her den Versuch der kleinbürgerlichen Klassen und Schichten dar, die revolutionären Klassen für ihre Interessen zu ködern und die revolutio-

nären Bewegungen daran auflaufen zu lassen. Die Parteigänger des ‚echten Kommunismus‘ werden „**den authentischsten Linken**“ daran messen müssen und daran „**erkennen**“, ob er gegen den in dieser Linken grassierenden *politischen Ökonomismus* kritisch Widerstand leistet oder nicht. Dieser Kampf ist, da gebe ich Dir recht, insofern „**finalistisch**“, als er darauf gerichtet ist, den Klassenkampf des Weltproletariats gegen die Weltbourgeoisie zu erleichtern und darin schließlich zu siegen.

Das magst Du als utopisch bezeichnen, aber über die Ziele Deines Ersatzproletariats kannst Du mir um so weniger Auskunft geben, soweit sich diese nicht in dem orientalisch-despotischen Sozialismus, wie er u.a. in Kuba praktiziert wird und in ganz Lateinamerika praktiziert werden soll, erschöpfen. Dieser ‚Sozialismus‘, den die Bourgeoisie selbst als Abschreckungsmittel erfinden müßte, wenn er ihr nicht von der neuen Bourgeoisie frei Haus liefert würde, stellt für das neu entstehende Weltproletariat ein großes Hindernis dar, durch das die zukünftigen **wirk-lichen** Klassenkämpfe blockiert werden. Meine Weigerung, an diesem politischen Geschäft teilzunehmen, magst Du als Selbstblockade bezeichnen („**Im Grund blockierst Du Dich damit aber nur selbst!**“). Ich hoffe für mich, daß sich diese Selbstblockade auch in Zukunft nicht allein darauf beschränken muß, mich zu weigern, mit den Wölfen zu heulen.

Die von Dir so bezeichnete „**finalistische Denkweise**“ bzw. „**aprioristische Methode**“ kannst Du mir nur deshalb unterstellen, weil Deine Kritik an dem Projekt *partei Marx* völlig einseitig ist, d.h. weil Du einfach die Voraussetzungen, die für dieses Projekt selbst gesetzt worden sind, bewußt unterschlägst! Der Deiner Meinung nach fiktive Begriff, den ich „**mir vom Proletariat, Kommunismus etc. gemacht**“ haben soll, wäre in der Tat idealistisch, wenn ich tatsächlich der Ansicht wäre, daß „**sich die geschichtliche Entwicklung**“ danach zu richten hätte. Was das Projekt *partei Marx* anbelangt, verhält es sich, wie Du nachlesen kannst, aber genau umgekehrt: die Begriffe, die sich der ‚Reale Sozialismus‘ „**vom Proletariat, Kommunismus etc. gemacht**“ hat und dessen heutige Nachbeter sich immer noch machen, sind gerade deshalb in höchstem Grade fiktiv, weil gemessen an der Realität dieses ‚Sozialismus‘ diese Begriffe zur Farce werden. Daher meidest Du sie, verständlicherweise, wie der Teufel das Weihwasser und verteufelst meinen Vorschlag, im Rahmen dieses Projekts diese Begriffe mit der geschichtlichen Entwicklung, die der Sozialismus spätestens seit 1917 genommen hat, abzulegen (um es mal sehr oberflächlich auszudrücken). So wird, was

Deine ‚Finalismus‘- und ‚Apriorismus‘-Kritik angeht, umgekehrt ein Schuh draus. Diese erweist sich im Grunde nur als vorgeschobener ‚marxistisch‘ verkleideter Vorwand, mit dem Du Deinen Unwillen kaschierst, das Mißverhältnis zwischen „**dem Begriff vom Proletariat, Kommunismus etc.**“ und der „**geschichtliche(n) Entwicklung**“ des ‚Realen Sozialismus‘ (seine gesellschaftliche Entwicklung eingeschlossen) zu klären.

[Seite 18] Angesichts dieses ungeklärten gebliebenen Mißverhältnisses ist es schon eine besondere Ironie, mir mit W.F. Haug eine „**kontemplativen Grundstruktur des Denkens**“ unterzujubeln, die von einem ‚marxistischen‘ Theoretiker geäußert wird, der trotz seiner ‚euro-kommunistischen‘ Kritik am ‚Realen Sozialismus‘ dessen „**wirkliche Praxis**“ zu akzeptieren bereit ist, einschließlich der Tatsache, daß sich dieser eine wohlbestallte ‚sozialistische‘ Tui-Kaste gehalten hat, der sich Haug, wenn auch kritisch, zugehörig fühlt! Entsprechend in sich widersprüchlich erweist sich auch Dein Resümee aus dieser Kritik: „**Es kommt also darauf an, von der wirklichen Praxis (nicht von der Kategorie ‚Praxis‘) auszugehen, um scholastisches Philosophieren zu vermeiden.**“ Ich dachte immer, seit der 11. *Feuerbach-These* komme es darauf an, diese Art zu philosophieren überhaupt zu vermeiden und statt dessen die Welt zu verändern? Eine „**Erkenntnistheorie**“ bleibt, auch wenn sie sich ‚marxistisch‘ verkleidet, weiterhin dem bürgerlichen philosophischen Geschäft verpflichtet und durch einen unüberwindlichen Graben von der revolutionären Praxis getrennt. Das Betreiben einer „**marxistische(n) Philosophie**“ zählt meiner Ansicht nicht dazu. Dieses Mißverhältnis wird in dem von Dir zitierten Aufsatz von W.F. Haug deutlich, daher der folgende Exkurs:

Exkurs zu:

Wolfgang Fritz Haug: Was soll materialistische Erkenntnistheorie? In: *Das Argument* 1973 (81) (559-573):

[559] „Für den Zweck dieses Diskussionsbeitrages schien es gerechtfertigt, das Begriffs-material für die Pole der Erkenntnisbeziehung vorläufig pauschal zu behandeln, insbesondere die Erkenntnisarten (und -Grade) nicht weiter zu differenzieren, z.B. das Verhältnis von ‚Wahrnehmung‘ und ‚Denken‘ usw. nicht näher zu untersuchen.“ Der Ausgangspunkt ist die Leninsche ‚Erkenntnistheorie‘ und deren Fragestellung: »auf welche Weise das Wissen aus Nichtwissen entsteht«.

Das läßt sich allerdings schwerlich mit Marx' *Feuerbach-Thesen*, MEW 3 (5-7), vereinbaren, worin der Erkenntnisgegenstand isoliert auf das Objekt der Erkenntnis ohne Einbeziehung der subjektiv tätigen Sinnlichkeit verworfen wird.

[I. Materialismus versus Idealismus]

[560] Lenins Begriff des »**Nichtwissens**« sei aber doppeldeutig, weil er auch andere Bewußtsseinsformen als die des Wissens bezeichnen kann. „**Setzen wir ‚Denken‘ für ‚Wissen‘ und ‚Sein‘ für die Grundlage des Wissens wie seiner je möglichen dinglichen Gegenstände [sic!], so kann man sagen: die erkenntnistheoretische Fragestellung faßt nur eine Dimension einer viel konkreteren Beziehung.““**

[Feuerbach-] *These 1:* »Der Hauptmangel alles bisherigen Materialismus (den Feuerbachschen mit eingerechnet) ist, daß der Gegenstand, die Wirklichkeit, Sinnlichkeit nur unter der Form des *Objekts oder der Anschauung* gefaßt wird; nicht aber als *sinnlich menschliche Tätigkeit, Praxis*; nicht subjektiv. Daher die tätige Seite abstrakt im Gegensatz zu dem Materialismus von dem Idealismus – der natürlich die wirkliche, sinnliche Tätigkeit als solche nicht kennt – entwickelt.«

Was sich bei Haug hinter dem Geschwafel von der „viel konkreteren Beziehung“ verbirgt (während es sich bei Marx um eine andere Beziehung handelt!), ist ein bestimmter Idealismus, bestehend aus dem Versuch, die »*sinnlich menschliche Tätigkeit, Praxis*« usw. aus der Wirklichkeit des Menschen auszuschließen und seine Subjektivität zu negieren.

Dagegen wendet sich die *These 2:* »Die Frage, ob dem menschlichen Denken gegenständliche Wahrheit zukomme – ist keine Frage der Theorie, sondern eine praktische Frage. In der Praxis muß der Mensch die Wahrheit, i.e. Wirklichkeit und Macht, Diesseitigkeit seines Denkens [!] beweisen. Der Streit über die Diesseitigkeit oder Nichtwirklichkeit des Denkens – das von der Praxis isoliert ist, – ist eine rein scholastische Frage.«

In eben diesem von Karl Marx ausdrücklich kritisierten Sinn lautet Haugs völlig überflüssige, weil rein „**erkenntnistheoretische**“ Fragestellung: „**Wie ist das Verhältnis von Bewußtsein und Sein, Denken und Sein?**“

Worin besteht dann aber der Unterschied zu der von Marx als »*scholastische*« charakterisierten »**Frage**«? Bekanntlich ist die gesamte abendländische Philosophie seit Parmenides und Plato in diesem Dualismus gefangen! Und dieser wird auch solange, wie »**der Gegenstand**« des menschlichen Denkens »**nur unter der Form des *Objekts oder der Anschauung* gefaßt wird**«, als Selbstwiderspruch unaufhebbar bleiben.

Diese Frage habe Friedrich Engels als »**die große Grundfrage aller, speziell neueren Philosophie**« bezeichnet...¹² Mag sein! Weiter W.F. Haug: „**Die Frage nach dem Verhältnis von**

¹² Friedrich Engels: *Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen Philosophie*, MEW 21 (263-307), 274.

Ideellem und Materiellem findet ihre Antworten und diese Antworten finden ihre jeweilige Plausibilität und ihr Interesse in dem sozialen Kraftfeld, das durch das Verhältnis von materieller Tätigkeit und ideeller Tätigkeit bestimmt ist.“

Dies die ‚marxistische‘ Interpretation der *These 2!* Wobei sich die Frage stellt, was wir in dem von Haug genannten „**sozialen Kraftfeld**“ (welch ein Soziologen-Schwulst!) unter den darin einander entgegengesetzten „**Tätigkeit(en)**“ zu verstehen haben? Die Tätigkeit der Tui-Kaste im Gegensatz zur „**materiellen Tätigkeit**“ der lohnarbeitenden ‚Praktiker‘?

Als Antwort erfolgt postwendend der ‚marxistische‘ Kurzschluß: „**Dies Verhältnis wiederum ist von den Produktionsverhältnissen einer Gesellschaft bestimmt.**“ Denn unter den in der bürgerlichen Gesellschaft herrschenden Produktionsverhältnissen denken die Menschen anders, weil die ideellen Momente aus der Produktion „**herausgezogen**“ [abstrahiert oder deduziert?] und ihr als Kapitalfunktionen entgegengesetzt worden sind. Dadurch erhält „**der Gegensatz von Materialismus und Idealismus eine enorme gesellschaftliche Bedeutung**“. Im Idealismus werde die besitzende Klasse mit dem Vorrang der Idee [in Anlehnung an Sohn-Rethel!] als eine solche indirekt legitimiert, „**im Materialismus der Machtausspruch der materiell Produzierenden**“.

Beides fein säuberlich von einander getrennt! Die Frage der Gegenständlichkeit des menschlichen Denkens ist für d.A. unmittelbar eine Klassenfrage, die wiederum durch die Spaltung der Welt in Kapitalismus und ‚Realen Sozialismus‘ präjudiziert wird. Dabei ist es doch eigentlich die Bourgeoisie, die in den Schranken ihrer bornierten unmittelbaren Interessen durch und durch materialistisch denkt, während gerade das Proletariat im Idealismus der bürgerlichen Gesellschaft und der von ihr ausgehaltenen Tuis ideologisch be- und verfangen ist. Verkehrte Welt, die sich hier von vornherein in zwei einander starr gegenüberstehende Denkweisen gespalten haben soll!

„**Darüber hinaus ziehen diejenigen, die zwar selber keine Kapitalbesitzer sind, aber im System der gesellschaftlichen Arbeitsteilung auf ideelle Tätigkeiten spezialisiert sind, welche wiederum in Abhängigkeit von den Besitzenden ausgeübt werden, aus der idealistischen Antwort auf die Grundfrage einen Gewinn für ihr Selbstgefühl.**“

Und ganz und gar nicht für ihr Portemonnaie?

[561] Dieses „**Selbstgefühl**“ blähe den idealistischen Denker auf [und nicht etwa auch sein Bankkonto!] Unter denen es auch „**manchen armen Teufel**“ geben kann. [Auch an der Börse oder in der Spielbank kann manch einer zum armen Teufel werden!] Der Gegensatz zwischen idealistischen und materialistischen Theorien bilde sich nicht nur im rein geistigen Raum aus, sondern im „**Gegensatz und Kampf der sozialen Klassen**“. Dieser Gegensatz werde auf

dem Feld der ideologischen Kopfarbeiter „**als Kampf sozialer Klassen**“ widergespiegelt. „**Man kann derartigen Auseinandersetzungen weder auf den Grund gehen noch sie wissenschaftlich führen, wenn man das sie bestimmende, zugreifende (funktionalisierende) Feld des *ideologischen Klassenkampfes* und die *besondere Stellung der Kopfarbeiter* im gesellschaftlichen System der Teilung der Arbeit und, solange es sie noch gibt, im Verhältnis der sozialen Klassen ausklammert.**“

Erstens: wer ist „**man**“? Der Philosoph? Zweitens: muß die Kritik an der „**besondere(n) Stellung der Kopfarbeiter im gesellschaftlichen System der Teilung der Arbeit**“ nicht von vornherein auch eine selbstkritische sein nach der Methode: wer im Glashaus sitzt? Oder hat im ‚Realen Sozialismus‘ die Teilung der Arbeit bereits aufgehört? Wäre eine solche Selbstkritik nicht gerade die »**praktische**« Antwort auf die ersten beiden *Feuerbach-Thesen* von der »**sinnlichen**« Auffassung der Wirklichkeit? Aber so, wie für Haug der Gegenstand in seiner idealistischen Abstraktheit verbleibt, so verharrt „**die besondere Stellung der Kopfarbeiter**“ in dem gleichen Verhältnis, das sie im Kapitalismus einnimmt.

[II. Anschauender (metaphysischer) versus praktischer (dialektischer) Materialismus]

„**Eine materialistische Theorie des Verhältnisses von Bewußtsein (Denken) und Sein muß selber materialistisch begründet sein.**“

Ein wahres Schmuckstück dieser Satz und eine wunderbare Tautologie! Hierzu noch mal *These 1*:

»**Feuerbach will sinnliche – von den Gedankenobjekten wirklich unterschiedne Objekte: aber er faßt die menschliche Tätigkeit selbst nicht als gegenständliche Tätigkeit. Er betrachtet daher im ‚Wesen des Christentums‘ nur das theoretische Verhalten als das echt menschliche, während die Praxis nur in ihrer schmutzig jüdischen Erscheinungsform gefaßt und fixiert wird. Er begreift daher nicht die Bedeutung der ‚revolutionären‘, der ‚praktisch kritischen‘ Tätigkeit.**«

Haugs „**materialistische Theorie**“ fordert auf die gleiche Weise „**materialistisch begründete**“, d.h. »**von den Gedankenobjekten wirklich unterschiedne Objekte**«, und zwar in dem von der Philosophie seit Parmenides und Plato etablierten Dualismus „**von Bewußtsein (Denken) und Sein**“ (Materie!). Nur, daß der Dualismus, den Marx bei Feuerbach in dem Gegensatz zwischen dem »**theoretischen**« (heute müßte hinzugefügt werden: ‚ethisch‘ begründeten) »**Verhalten**« und der »**Praxis ...in ihrer schmutzig jüdischen**« (heute: ‚kapitalistischen‘) »**Erscheinungsform**« aufdeckt, in Haugs „**materialistische(r) Theorie**“ und der für diese geforderten materialistischen Begründung des rein theoretisch gefaßten Gegensatzes „**von Bewußtsein (Denken) und Sein**“ wieder auftaucht. Konsequenz: ebenso wie Feuerbach bleibt dem „**materialistischen**“ Theoretiker Haug »**die Bedeutung der ‚revolutionären‘, der ‚praktisch kritischen‘ Tätigkeit**« verschlossen bzw. in den Dualismus, der „**die besondere Stellung der Kopfarbeiter im gesellschaftlichen System der Teilung der Arbeit**“ (natürlich ‚nur‘ im ‚Kapitalismus‘!) charakterisiert, eingeschlossen. Und da auch Haug den genannten Dualismus nicht auflösen bzw. nur ein krudes Verhältnis zur soge-

nannten „**Praxis**“ bestehen läßt, ist eine Wechselbeziehung zwischen der »**Waffe der Kritik**« und der »**Kritik der Waffen**«¹³ erst gar nicht herstellbar, von der Aufhebung dieser Wechselbeziehung dadurch, daß »**auch [!] die Theorie zur materiellen Gewalt (wird), sobald sie die Massen ergreift**«, ganz zu schweigen! Leider gehst auch Du, lieber Django ebenfalls von diesem unauflösbar Dualismus aus!

Von diesem Ausgangspunkt her, d.h. ohne Auflösung des genannten Dualismus, gelangt W.F. Haug zur *These 1* mit der Feststellung: „**Paradoxalement wurde die tätige Seite dagegen vom Idealismus betont, wenn auch, da dieser die materielle Produktion vornehm ignoriert, »nur abstrakt«, als ideelles Erzeugen der gegenständlichen Vorstellungen.**“

Offenbar ein Hinweis auf die Erste von Kants *Kritiken* und die darin in Abgrenzung zum Empirismus und Rationalismus entwickelten Wahrnehmungstheorie („Transzendentale Ästhetik“), durch die nach Kant zwar die Wahrnehmung produktiv („Vorstellungskraft“) durch die Wahrnehmungstätigkeit des wahrnehmenden Subjekts zustande kommt, aber dieses Subjekt gerade nicht als tätiger Mensch in seiner Totalität aufgefaßt wird. (Von daher stammt wahrscheinlich auch Deine Unterscheidung zwischen „**der wirklichen Praxis**“ und „**der Kategorie ‚Praxis‘**“, wobei Du mir letztere unterstellst).

Der Philosoph Haug steigt auf Marx’ Schultern, um von da aus ohne eigene theoretische Anstrengung den Kantischen Idealismus zu (after-)kritisieren! Dadurch wird Marx als nützlicher Idiot für den Job, den eigentlich der Philosoph zu verrichten hätte, instrumentalisiert:

„**Die entscheidende Einsicht Marxens ist es, daß vom gesellschaftlichen Lebensprozeß, der Lebenspraxis der Menschen, ausgegangen werden muß – wie ja auch jeder Denker, solange er nicht verhungern, verdursten oder sonst umkommen will, in Wirklichkeit davon ausgeht und sich darin auf mehr oder weniger ehrliche Weise erhält.**“

Marx trägt damit (ungewollt) zum nicht nur geistigen Unterhalt des Philosophen Haug bei, der die Marxsche Kritik am Idealismus vulgärmaterialistisch auf die materielle Situation des erkennenden Berufsdenkers verkürzt, die in Wirklichkeit auf die Aufhebung der Philosophie nicht nur als Berufssparte, sondern als Ideologie der bürgerlichen Gesellschaft zielt. Haug bestätigt damit (ebenso ungewollt) die *These 9*:

»**Das Höchste, wozu der anschauende Materialismus kommt, d.h. der Materialismus, der die Sinnlichkeit nicht als praktische Tätigkeit begreift, ist die Anschauung der einzelnen Individuen und der bürgerlichen Gesellschaft**« und die *These 10*: »**Der Standpunkt des alten Materialismus ist die bürgerliche Gesellschaft, der Standpunkt des neuen die menschliche Gesellschaft oder die gesellschaftliche Menschheit.**«

¹³ Karl Marx: *Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie*, MEW 1 (378-391), 385: »Es fragt sich, kann Deutschland zu einer Praxis à la hauteur des principes gelangen, d.h. zu einer Revolution, die es nicht nur auf das offizielle Niveau der modernen Völker erhebt, sondern auf die menschliche Höhe, welche die nächste Zukunft der Völker sein wird? Die Waffe der Kritik kann allerdings nicht die Kritik der Waffen ersetzen, die materielle Gewalt muß gestürzt werden durch materielle Gewalt, allein auch die Theorie wird zur materiellen Gewalt, sobald sie die Massen ergreift.«

Es liegt auf der Hand, daß der Weg von den »**einzelnen Individuen**« z.B. in Gestalt eines Berufsdenkers der »**bürgerlichen Gesellschaft**« zur »**gesellschaftlichen Menschheit**« sich nur schwer mit dem Berufsbeamtentum deutscher Philosophen vereinbaren läßt. Marx ist diesen Weg trotz verlockender Angebote nicht gegangen und er hat auch niemals versucht, einen ‚Sonderweg‘ für Philosophen ausfindig zu machen, der an »**der ‚revolutionären‘, der ‚praktisch kritischen‘ Tätigkeit**« vorbeiführt. Nur wenn diese beiden in die entgegengesetzte Richtung verlaufenden Wege in dieser Klarheit von einander unterschieden werden, wird dabei auch der Dualismus von hier (idealistische) Theorie und da (materialistische) Praxis aufzulösen sein.

Haug kommentiert die von ihm zitierte *These 8* (»**Alles gesellschaftliche Leben ist wesentlich praktisch. Alle Mysterien, welche die Theorie zum Mystizism[us] veranlassen, finden ihre rationelle Lösung in der menschlichen Praxis und in dem Begreifen dieser Praxis**«), indem er auf das „**Feld der Erkenntnistheorie**“ zurückkehrt, das mit den *Thesen 1* und *2* doch bereits abgearbeitet schien: „**Scheinprobleme entstehen auf dem Felde der Erkenntnistheorie [sic!] immer dann, wenn die polaren Momente der Erkenntnisbeziehung (Subjekt-Objekt) [sic!] zum starren, leblosen Gegensatz festgestellt und in diesem Gegensatz dualistisch verabsolutiert werden.**“

[562] Und dann folgt der Satz, der Dir so viel Freude bereitet hat: „**Die Scheinprobleme tauchen insbesondere dann auf, wenn der Prozeß der Erkenntnisgewinnung 1) auf ein isoliertes Individuum bezogen wird;** [dann muß es sich besonders bei der isolierten Tui-Existenz derjenigen linken Professoren, die sich eigentlich darin zugleich als praktizierende Berufsrevolutionäre begreifen, ebenfalls um Scheinexistenzen handeln!] **2) wenn er kontemplativ aufgefaßt wird, abgetrennt von der wirklichen Lebenspraxis (und von deren Grundprozeß, dem durch Arbeit vermittelten Stoffwechsel des Menschen mit der Natur), also unpraktisch gedacht wird;** [unpraktisch gemeint im Sinne ihrer ausschließlichen Fixierung auf Gebrauchswerte!] **3) wenn er zeitlich punktualisiert, also ungeschichtlich aufgefaßt wird** [vor allem durch all jene sozialistischen Kybernetiker, Sozialwissenschaftler und sonstigen Quacksalber, für die das gesellschaftliche Leben des ‚Realen Sozialismus‘ ein ausschließlich intellektuelles Untersuchungsobjekt ist.]. „**Faßt man dagegen den Erkenntnisprozeß als – wenn auch besonderes, eigenartiges – Moment des gesellschaftlichen Lebensprozesses in seiner Notwendigkeit, in seinem Gewordensein wie in seinem Werden, dann verschwinden wie ein kraftloser Spuk solche Scheinprobleme, über welche die Philosophenwelt so schlecht unendlich streiten kann, wie etwa »die Frage, ob dem menschlichen Denken gegenständliche Wahrheit zukomme« oder nicht.** Marx erin-

nert die in den Himmel der Ideen oder vielmehr auf die eingebildete Höhe ihrer Lehrstühle verstiegene Philosophie an die schlichte werktägliche Tatsache, daß diese Frage »keine Frage der Theorie, sondern eine *praktische* Frage« ist.“

Wir wissen nun endlich, was W.F. Haug unter der Arbeit des Philosophen als »**eine(r) praktische(n) Frage**« versteht, was sich mit der *These* 11, wonach die Philosophen, W.F. Haug eingeschlossen, die »**die Welt nur verschieden interpretiert**« haben anstatt diese »**zu verändern**« wohl kaum in Einklang bringen läßt! D.h. Haug begreift diese These nicht als eine an ihn selbst gerichtete Aufforderung, so zu handeln, sondern als Erkenntniskrücke zur Optimierung seiner professionellen Tätigkeit als Philosoph, während Du gestützt auf diese „**materialistische Erkenntnis**“-Autorität diejenigen, die die Marxsche Selbst-Kritik als Aufforderung verstehen, ihre theoretische Arbeit als »**'revolutionäre' ... 'praktisch-kritische' Tätigkeit**« auffassen, so auch mich, als einen idealistischen („*aprioristischen*“, „*finalistischen*“) Dogmatiker an die Wand stellt. Aus dem Satz in der *These* 2, »**Der Streit über die Wirklichkeit oder Nichtwirklichkeit des Denkens – das von der Praxis isoliert ist, – ist eine rein scholastische Frage**«, machst Du: „**Es kommt also darauf an, von der wirklichen Praxis (nicht von der Kategorie ‚Praxis‘) auszugehen, um scholastisches Philosophieren zu vermeiden**; [siehe KRITIK 1 ANHANG 1 17].

Was verstehst Du unter: „**wirkliche Praxis**“ im Unterschied zur „**Kategorie ,Praxis**“? Wie es scheint, zum einen die **'Praxis'** der Berufsdenker und ihr Denken in „**Kategorie(n)**“, zum anderen die „**Praxis**“ der Nicht-Denker: die der Nur-Handelnden, die dafür, wie es scheint, keine „**Kategorie(n)**“ haben außer den ihnen fernliegenden „**Kategorie(n)**“ der Berufsdenker. Mit diesen beiden „Typen“ von „**Praxis**“ und „**der wirklichen Praxis**“ verbleibst Du ebenso wie Deine „erkenntnistheoretische“ Autorität in den Bahnen der von Marx kritisierten Feuerbachschen Erkenntnistheorie und der »**Anschauung des einzelnen Individuums**« be- und gefangen, während Haug noch einen Schritt weitergeht und den anschauenden Materialismus des Berufsdenkers mit dem tristen Ökonomismus der Linken verquickt:

„Der wirkliche Lebensprozeß als Ausgangspunkt und Grundprozeß ist keine Denkannahme. Von ihm auszugehen, ist Minimalforderung an wissenschaftliches Denken.“ Da stellt sich nur die Frage, wie wir rein denkerisch an diesen „**wirkliche(n) Lebensprozeß**“ herankommen können? Nach Haug, indem sich der Berufsdenker auf den Boden rein materialistischer Erwägungen stellt, eben derjenigen, die er oben mit Marx gegen Feuerbach (nur rein theoretisch, wie sich nun herausstellt) verworfen hat: „**Wer bestreitet, daß auch Denken vom Essen zehrt, der möge diese materialistische ,These', die vom idealistischen Standpunkt eben auch nur eine ,Denkannahme' ist, an sich selber zu falsifizieren versuchen. Die Menschheit wird ihm noch lange nachlachen.**“

Seltsam, daß diese (vulgär-)„**materialistische ,These'**“ (im Selbstversuch angewandt) bei Marx selbst auf keinen fruchtbaren Boden gefallen ist, der sich ein Leben lang einer seiner wissenschaftlichen Kapazität entsprechende Stellung als verbeamteter revolutionärer Denker verweigert hat. Möglich, daß auch in diesem Fall die mir von Dir oben unterstellten „**persönliche(n) Gründe**“ eine Rolle gespielt haben? Haug jeden-

falls macht aus seinem individuellen Denker-Materialismus eine neue ‚marxistische‘ Denker-Philosophie:

„Wenn auf den ersten Blick die vom erkenntnistheoretischen Idealismus geforderte Voraussetzungslosigkeit, mit der das Nachdenken [sic!] über Erkenntnis anzuheben habe, als Gebot der Wissenschaftlichkeit überzeugen mag, so sieht man bei näherer Betrachtung [durch all jene revolutionären Berufsdenker!], daß diese vermeintliche Voraussetzungslosigkeit eine ganz künstliche, illusorische, von den wirklichen Zusammenhängen [der adäquaten Besoldungsgruppe] wegsehende ist, eine zutiefst wissenschaftliche Voraussetzung [des Beamtenrechts?].“

Ohne Moos nix los! Jedem bürgerlichen Professor sei dieser volkstümliche Materialismus als Wahlspruch, der seiner bürgerlichen Logik gehorcht, ‚verziehen‘, aber niemandem, der die *Feuerbach-Thesen* auf seine Fahne schreiben will!

„Die einzige wissenschaftliche Methode kann es doch nur sein, den wirklichen Zusammenhang aufzudecken, also keine wirkliche Voraussetzung und keinen wirklichen Zusammenhang eines zu Untersuchenden wegzulassen.“

Inzwischen zeigen auch die Theorien der modernen Physik, daß die Mittel des Experimentators, mit denen er Veränderungen an seinem experimentellen Gegenstand vornimmt, sich von diesem selbst nur noch auf komplizierten mathematischen Wegen unterscheiden lassen, um die von den experimentellen Grundsätzen geforderte Trennung von Subjekt und Objekt aufrechtzuerhalten. Wie erst läßt sich eine revolutionäre Theorie entwickeln, die die Revolutionierung der Revolutionäre ausschließt? Wenn der „**wirkliche Zusammenhang**“, der *Feuerbach-Thesen* nur darauf hinausläuft, daß ‚marxistische‘ Professoren nicht von der Luft leben können, wird ihre Untersuchung vielleicht den bornierten „**wirklichen Zusammenhang**“ des „**Untersuchenden**“ aufdecken, aber keinen „**Zusammenhang**“, dessen gesellschaftliche Bedeutung nicht zu vernachlässigen wäre.

[III. „Selbstbewegung des Objekts“ und andere Kategorien materialistischer Dialektik]

Den „**wirklichen Zusammenhang**“ seiner ‚marxistischen‘ Philosophen-Existenz untermauert Haug mit wissenschaftlichen Erkenntnissen aus dem Marxschen *Kapital*: „**In der lebensnotwendigen Arbeit** [„**lebensnotwendig**“ für die materielle Existenz des Philosophen W.F. Haug?] können nur dann die gebrauchten [sic!] Gegenstände hergestellt werden, wenn verfahren wird »wie die Natur selbst« (MEW 23, 57).“¹⁴

¹⁴ Karl Marx: *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie* (MEW 23), 57: »Man hat also gesehn: in dem Gebrauchswert jeder Ware steckt eine bestimmte zweckmäßig produktive Tätigkeit oder nützliche Ar-

Meint er mit den „**gebrauchten**“ die vom Philosophen benötigten Gegenstände? Dann muß sie jemand produziert haben, was Akademiker gewöhnlich nicht tun. Im Ersten Kapitel des *Kapital* ist aber ausschließlich von den Waren die Rede, die nicht für den Produzenten (wenn man das in diesem Zusammenhang überhaupt so sagen darf), sondern ihren Käufer einen Gebrauchswert darstellen müssen, um als Ware verkauft zu werden. Haug verquickt hier seine Philosophen-Existenz mit derjenigen eines Warenproduzenten, welcher er nun mal nicht ist. Es sei denn, er betrachtet seine eigenen Gedanken als Waren, die dann aber auch für ihn selbst keinen Gebrauchswert haben dürften, wenn sie als Waren verkauft werden sollen. [Siehe *KM* (MEW 4, 465): »**Die Bourgeoisie hat alle bisher ehrwürdigen und mit frommer Scheu betrachteten Tätigkeiten ihres Heiligenscheins entkleidet. Sie hat den Arzt, den Juristen, den Pfaffen, den Poeten, den Mann der Wissenschaft in ihre bezahlten Lohnarbeiter verwandelt.**«]. Andererseits spräche überhaupt nichts dagegen, wenn er sich als gut besoldeter akademischer Lohnarbeiter durchaus „guten Gewissens“ fremde „**Gebrauchswerte**“ aneignet. Aber als ein mit den *Feuerbach-Thesen* hantierender „marxistischer“ Theoretiker gerät er, wenn er diese so auffaßt, wie sie in Marx’ Kritik an Feuerbach formuliert sind, in ein unauflösliches Dilemma.

[563] Aus diesem persönlich vorgefundenen Mangel an Gebrauchswerten heraus führt W.F. Haug den »**Arbeiter**« aus dem Fünften Kapitel des *Kapital* (Arbeits- und Verwertungsprozeß) ein, der, wie es dort heißt, »**die mechanischen, physikalischen, chemischen Eigenschaften der Dinge benutzt, um sie als Machtmittel auf andere Dinge, seinem Zweck gemäß wirken zu lassen**« (MEW 23, 194), d.h. der die gewöhnlich auch von dem Akademiker „**gebrauchten Gegenstände**“, dessen geistige Waren für gewöhnlich nicht so einfach an den Mann/die Frau zu bringen sind, produzieren soll. Daher sein Hymnus auf den „**Arbeiter**“, der die „**gebrauchten Gegenstände**“ herstellt und der (nach Marx) „**weiß, wie die Natur selbst verfährt**“.

Daß diese Kenntnis einerseits dem Kapital von der Wissenschaft völlig frei Haus liefert wird und andererseits der Arbeiter, der für ihre Anwendung in der Produktion des Mehrwerts im Verwertungsprozeß des Kapitals diesem seine Arbeitskraft als Ware verkauft hat, von diesen Kenntnissen nicht sehr viel hat, kommt in diesem idyllischen „**Zusammenhang**“ von Lohnarbeit und Kapital, in dieser Akademiker-Ökonomie, worin (im Stil Ernst Jüngers zurechtgemachte) „**Arbeiter**“ die „**gebrauchten Gegenstände**“ produzieren, nicht vor! Statt dessen geht es in diesem gemütvoll idyllischen Ton weiter:

„**Solche Kenntnisse sind nicht nur Voraussetzung, sondern das von ungezählten Generationen angehäufte Resultat des lebensnotwendigen »Stoffwechsels mit der Natur**« [von dem aber nur ausschließlich das Kapital, seine „marxistischen“ Akademiker eingeschlossen, profitieren!]. **Die Erkenntnis muß sich daher anstrengen, den Natureigenschaften und**

beit. ... Der Mensch kann in seiner Produktion nur verfahren, wie die Natur selbst, d.h. nur die Formen der Stoffe ändern.«

Zusammenhängen, den Naturprozessen, wie sie wirklich sind – und das heißt, wie sie von sich aus wirken und daher vom Menschen zur Wirkung gebracht werden können – auf die Schliche zu kommen.“

Wessen „**Erkenntnis**“? Doch wohl die „**Erkenntnis**“, die dem Kapital zur Verwertung des Werts von der Gesellschaft unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird! W.F. Haug lässt aus der ausschließlich diesem Zweck dienenden *scientific community* eine *société anonyme* werden, die sich verselbständigt und zum Mythos wird. Zu der Zeit, als dieser Aufsatz geschrieben wurde (1973), war gerade die Lösung von der ‚Produktivkraft Wissenschaft‘ in aller Munde, eine ursprünglich durchaus nützliche Überlegung, solange dabei der Ausbeutungs-, „**Zusammenhang**“ nicht vernachlässigt wurde. Gerade das passiert hier unentwegt und unübersehbar:

„Nur wenn die Dinge oder Stoffe so erkannt werden, wie sie von sich aus auf einander einwirken, wie sie entstehen und vergehen, sich verbinden und zersetzen, bewährt sich die Erkenntnis praktisch-materiell. [Die ‚Produktivkraft Wissenschaft‘ à la Ulbricht!] Allerdings verlangt gerade die Aufgabe, die Dinge einfach so aufzufassen, wie sie sind, ohne fremde Zutat, bestimmte Erkenntnistechniken und -Hilfsmittel.“

Die Rückkehr zum aristotelischen Realismus mag ja eine Akademiker-Existenz beglücken, dieser hat aber mit der inzwischen vom Kapital geschaffenen *oikonomia* (den Ausbeutungs-, „**Zusammenhang**“ ausgenommen) nur noch wenig zu tun.

„Nicht ohne mein Zutun erkenne ich Dinge so, wie sie ohne ‚Zutat‘ sind. [The meaning of the pudding... sind seine Zutaten!] Es sind also ganz bestimmte Aktivitäten des erkennenden Subjekts nötig [sagte schon Kant], um sein Objekt richtig zu erkennen.“ Womit wir wieder bei unserem Ausgangspunkt angekommen wären!

Es gibt keinen Erkenntnisautomatismus, und W.F. Haug sind, da ist ihm mit Lenin zuzustimmen, kluge Idealisten lieber als dumme Materialisten. Daher: Dialektik, Selbstbewegung usw. Lenin habe Dialektik vom Leben her bestimmt und den Gesichtspunkt der Entwicklung zur Geltung gebracht. [Damals (1973) war Lenin noch kein toter Hund!] Dazu müsse man den Blick auf das Treibende der Gegensätze in den Dingen richten, d.h. auf den Gegensatz zwischen der Form der Erkenntnis und ihrem Zweck und Ziel [oh, dieser Finalist!], „**der objektiven, d.h. die Selbstbewegung der Dinge aufdeckenden Richtigkeit**“. Dialektik, die (siehe oben) der Weg von der Unkenntnis zur Kenntnis ist, worin das komplizierte Verhältnis, das Karl Marx zur Hegelschen Dialektik unterhalten hat (siehe MEW 23, 27) ausgelöscht sei.

Haugs Dialektik läuft auf die Engelssche *Dialektik der Natur* hinaus, von der sich durch gewisse Vereinfachungen auch eine ‚marxistische Erkenntnistheorie‘ ableiten

lässt. Probleme bereitet nur das Kunststück, die Dialektik der Gesellschaft und die Dialektik der Natur im Übereinstimmung zu bringen.

[564] „**Der Anspruch dialektisch-materialistischer Erkenntnistheorie sind im Hauptwerk von Marx eingelöst, diese Lösungen als solche zu begreifen und zu verallgemeinern.**“ Dazu verweist Haug auf Lenins Strukturanalyse des *Kapital*: Ware als einfachstes bürgerliches Sozialverhältnis, als Tauschverhältnis = Keimform der bürgerlichen Gesellschaft = Grundform dieser Gesellschaftsformation, was das Funktionieren und die Herausbildung dieser Gesellschaft betrifft; Zellen-Metapher = Bewegungsgesetz = Entwicklungsgesetz usw., worauf ich hier nicht näher eingehen will.¹⁵ „**Er [Marx interpretiert durch Lenin] zeigt, wie aus den Widersprüchen eines Zustands die höhere Gestalt als Lösung dieser Widersprüche hervorgeht und auf neuem Niveau die sogleich wieder über das Neue hinaustreibende Widersprüchlichkeit reproduziert. Dies, durch ‚logische‘ Analyse auf das Entwicklungsgesetz zu stoßen, meint die Rede von der Einheit von logischer und historischer Methode.**“

Voraussetzungsloser Anfang des *Kapital*; vorausgesetzt sei nur das Alltagsbewußtsein und die „**allgemeinste praktische Erfahrung. Diesem unmittelbaren Bewußtsein entwickelt er [Lenin], aus nichts anderem als dem in ihm enthaltenen Wissen, den wissenschaftlichen Begriff eines gesellschaftlichen Seins.**“

W.F. Haug macht aus Marx einen auf das „**Alltagsbewußtsein**“ als „**unmittelbarem Bewußtsein**“ ziellenden wissenschaftlichen Märchenerzähler. Er kann nicht zwischen dem Schein der Unmittelbarkeit und dem Wesen der davon verschiedenen und durchaus nicht so simplen Vermittlungen unterscheiden und so versimpelt er Methode und Problemstellung des Marxschen *Kapital*.

Dadurch werden aus „**Nichtwissen Wissen**“ und das „**Alltagsbewußtsein**“ mit dem „**wissenschaftlichen Bewußtsein vermittelt**“.

Ohne hier detailliert darauf eingehen zu können, sei hier nur angemerkt, daß die ersten Drei Kapitel des Ersten Bandes des *Kapital* in nuce das fertige Gesamt-Projekt des *Kapital* enthalten, von dessen Ausarbeitung sich Marx, getrieben vom durch Engels forcierten Veröffentlichungsdruck und der eigenen Einsicht, daß es an der Zeit war, der internationalen Arbeiterbewegung Anfang der 60er Jahre auch theoretisch Gewicht zu verschaffen, verabschieden mußte. Haug zeigt uns hier nur die Spitze des Eisbergs. Darauf verweist Rosdolskys ‚Schichtenanalyse‘, wohl auch in Opposition zu den evolutionistischen Vereinfachungen Lenins, was genauer zu untersuchen wäre. Lenin

¹⁵ Ausführlicher dazu, siehe: <http://www.marx-gesellschaft.de> Texte: Ulrich Knaudt: *Zwischen zwei Einäugigen kann nur der Blinde König sein – Nachtrag und Ergänzungen zur Wolf-Reichelt-Kontroverse* (Frühjahr 2005; Frühjahr 2006).

ist zugute zu halten, daß es ihm in erster Linie gar nicht um diesen theoretischen Zusammenhang, sondern um die agitatorische Wirkung des *Kapital* auf das russische Proletariat gegangen ist. Daraus hat die ‚westdeutsche‘ Linke rückgeschlossen, daß ihr in den Ersten Drei Kapiteln bereits der „**wissenschaftliche Begriff**“ des „**gesellschaftlichen Seins**“ des ‚westdeutschen Kapitalismus‘ aufgegangen sei, der durch Helmut Reichelts e.a. hegelianisierende Rezeption wiederum infrage gestellt wurde, die zu guter Letzt bei Kant und Simmel landet. Beiden *Kapital*-Interpretationen, der evolutionistischen wie der rein dialektischen, ist gemeinsam, daß sie sich von der gesellschaftlichen Wirklichkeit in Deutschland abgekoppelt haben.

[565] W.F. Haugs These: Marx benutze die Kategorie der ‚**Widerspiegelung**‘ nicht nur zur Bezeichnung „**eines falschen Bewußtseins, wie es etwa durch die spontane Widerspiegelung des Fetischcharakters der Ware entsteht**“ [?], sondern er bekenne sich ebenso zum „**Realismus**“ wenn er im *Vorwort* zur russischen Ausgabe des *Kapital* eine „**idealphilosophische**“ Darstellung stark zu machen scheine: »**Gelingt dies und spiegelt sich nun das Leben des Stoffes ideell wider, so mag es aussehen als habe man es mit einer Konstruktion a priori zu tun.**« (MEW 23, 27). Indem er das »**sich ideell**« widerspiegelnde »**Leben des Stoffes**« zum Nennwert nimmt, obwohl es, wie es bei Marx heißt, nur so aussieht [!], als ob es sich um eine »**Konstruktion a priori**« handelt, macht Haug, indem er diesen Schein bewußt ignoriert, Marx automatisch zu einem Vorläufer der Leninschen *Widerspiegelungs-Theorie*.

Da die von Marx ursprünglich konzipierte Architektonik des *Kapital* streng genommen nur für die ersten drei Kapitel des Ersten Bandes vollständig verwirklicht wurde, ist der Erste Band von den Lesern, ohne die Tatsache des nicht fertigen Gesamtgebäudes im Hinterkopf zu haben, zumeist ökonomistisch rezipiert worden. Das Architektonik-Problem ist aber nicht nur das Problem des Widerspruchs zwischen Teilen und Ganzem, sondern zwischen der Theorie und dem Klassenkampf, worin der Klassenkampf zum Werkzeug der Theorie oder aber die Theorie zum Werkzeug des Klassenkampfes wird, d.h. worin die der Linken bis heute schleierhaft gebliebene Beziehung zwischen dem *Manifest der Kommunistischen Partei* und dem *Kapital, Kritik der politischen Ökonomie*, zu realisieren ist.

Die ersten Drei Kapitel sind das Probestück für die nicht mehr realisierbaren Fünf oder Sechs Bände. Dafür hat ein Menschenleben nicht ausgereicht, was Marx‘ Sponsor Friedrich Engels wohl hinreichend klar war, sodaß er mit dem entsprechenden Pragmatismus darauf drängte, den Ersten Band ohne Aussicht auf Verwirklichung des Gesamtkonzepts fertigzustellen.

Da für die Linke die Beziehung zwischen dem *Manifest* und dem *Kapital* eine, wenn überhaupt, rein theoretische gebelieben ist, wohingegen die *Feuerbach-Thesen* das „*Interpretationsmodell*“ liefern, wie sich diese für Marx grundsätzlich dargestellt hat, sind auch alle Versuche einer „genetischen Fortschreibung“ des *Kapital* (wie sich das Dieter Wolf, Stephan Krüger u.a. vorstellen), ohne eine durch die Analyse der seither stattgefundenen Klassenkämpfe aktualisierte Beziehung zwischen *Manifest* und *Kapital* hergestellt zu haben, ebenso sinnlos, wie alle Versuche der Erfindung „marxistischer“ Erkenntnistheorien:

„Die zu lösende sachlich begründete Erkenntnisschwierigkeit war die Entdeckung des ‚inneren Bandes‘, das heißt des genetischen (Triebkraft und Zwischenglieder der Entwicklung) und funktionalen (i.e.S. ökonomischen) Zusammenhangs des zunächst zusammenhangslos Erscheinenden. Ist das Gesetz [der?] Bewegung, Entwicklung und der des Gegenstands erst einmal gefunden, ist auch das Problem der richtigen Darstellung gelöst.“

Die herausragende Bedeutung der ersten Drei Kapitel des Ersten Bandes des *Kapital* und deren ständige Modifikation im Verlauf der Arbeit an den beiden weiteren Bänden, die ja bei Erscheinen des Ersten Bandes im Entwurf vorlagen, ist ein deutlicher Hinweis darauf, daß der von W.F. Haug postulierte erkenntnistheoretische Automatismus so nicht funktioniert. Darauf überhaupt hingewiesen zu haben, ist das Verdienst Roman Rosdolskys, obwohl damit zugleich eine Richtung stark gemacht worden ist, mit der die Beziehung zwischen *Manifest* und *Kapital* verschüttet wurde, was der deutschen Linken stark entgegen gekommen sein muß.

[IV. „Erscheinungsform“ und „objektive Gedankenform“ als Begriffe für objektive Erkenntnisschwierigkeiten]

Der Streit um die Widerspiegelungstheorie lenke vom Hauptproblem ab, das in der „**Beschaffenheit der Realität selbst**“ bestehe. „**Im Medium der Sinne wird die Realität selbst erfaßt, wie sie sich ihnen darbietet, auf sie einwirkt.**“ [Nun will er wohl noch hinter Kant zum Empirismus Lockes zurück! Weit, weit weg von den *Feuerbach-Thesen!*] Dabei sei durchaus an dem Begriff der „**Widerspiegelung**“ festzuhalten [!], abzüglich seiner mechanisch materialistischen Bedeutungen, die zum Hemmschuh werden können. Erstens: die Frage, ob das Erkennen die Wirklichkeit adäquat widerspiegele, sei in dieser Abstraktheit nicht zu beantworten.

Diese Frage erneut, d.h. nach Kenntnisnahme der *Feuerbach-These* 1, zu stellen, bezeugt, daß d.A. diese nicht verstanden hat bzw. nicht verstehen will. Sonst würde sie sich ihm nicht erneut stellen, nachdem diese sich bereits als unsinnig bzw. sinnlos erwiesen hat. Das ist echte Scholastik! Tui-Scholastik.

Diese Frage sei erst zu beantworten, wenn man sie als eine „**praktische**“ [sic!] stelle. Der Streit über die Erkennbarkeit der Dinge sei müßig. „**Nicht ob Erkenntnis möglich ist, sondern wozu sie nötig ist und was passiert, wenn sie fehlt oder die Sache ‚unrichtig‘ abbildet, ist der Ausgangspunkt, der die Sache vermeidet.**“

Sein Ausstiegspunkt aus dem Kantischen Erkenntnis-Dilemma ist, angelehnt an Stalin, ein pragmatischer. Der „**praktische**“ Gesichtspunkt gehorcht diesem schlichten Pragmatismus.

[566] Zweitens: sei die Frage nach der Erkennbarkeit der Welt „**wenig erhellend**“. Statt dessen seien die Widerstände, Schwierigkeiten zu untersuchen, die die Welt der Erkennbarkeit entgegengesetzt.

Die Welt als handelnder Akteur; seltsamer Realismus! Dieser Widerstand verschwindet in dem Maße, wie das aktiv handelnde Subjekt die Welt revolutionär verändert.

Es sei einfacher, ein falsches als ein richtiges Bild von der Realität zu erzeugen. Nicht wir sehen die Welt, sondern diese wird sichtbar, während vieles unsichtbar bleibe. In Gesellschaft und Tierwelt werde mit Täuschung (Mimikry) und faulen Tricks gearbeitet; der Betrug gehört zur Realität.

Gott als Betrüger? Descartes überwindet diese Paradoxie nur durch die Rückkehr zum Glauben an denselben...

Die Wahrnehmung klebe an der Erscheinungsform. „**Nicht die Untersuchung des Erkenntnisvermögens, rein für sich genommen, sondern die der trügerischen Erscheinung hilft da weiter.**“ Als Beispiel die Fallgesetze: Vergleich des Fallens der Flaumfeder und eines Stücks Blei = falsche Widerspiegelung. „**Das Problem: wie das wirkliche Fallgesetz, den gleichen Fall im ungleichen aufdecken?**“

Eine Frage der physikalischen Theorie – womit wir wieder am Ausgangspunkt des Problems sind. Es folgt ein zutiefst Stalinscher Pragmatismus bzw. Mill'scher Utilitarismus:

„**Indem die Erkenntnistheorie von der Notwendigkeit der Erkenntnis und den notwendigen Anstrengungen ausgeht, fördert sie die Produktivität, ermutigt zur Aktivität.**“

Hierin sind wieder all die Schreckgespenster angesprochen, die mit den *Feuerbach-Thesen* eigentlich als vertrieben gelten sollten.

Wo der Widerspruch zwischen Wesen und Erscheinung auftritt, da tritt die Wissenschaft wie die *ghost busters* in Aktion. Dieser Gegensatz entspringt nicht der Spontaneität des Bewußtseins, sondern „...den Tatsachen selbst. Wenn man die Ursache in die geistige Subjektivität legen will, könnte man ebenso der Erde selbst die Subjektivität beimesse.“ Der objektive Idealist verlege die Erkenntnis in die Realität der Sache selbst, die er dem Erkenntnisvermögen abstrakt gegenüberstellt und wodurch sich diese als Erkenntnisobjekt verselbständigt, der Erkenntnis vorausgeht, weil sie bereits die notwendige Erkenntnis enthalten soll.

[567] Und weiter mit wissenschaftstheoretischen Lehrbuch-Wahrheiten dieser Art! Von da aus

geht d.A. zur Erforschung der inneren Zusammenhänge über, durch die das Rätsel der Erkenntnis in gewissem Umfang gelöst sei. Aber dadurch verfalle die „**materialistische Erkenntnistheorie**“ durchaus „**nicht dem Positivismus, da sie nach der andern Seite Stellung und Funktion des Denkens und des Denkenden im sozialen Lernprozeß aufklärt.**“

Das ist höchst beruhigend, nur, daß dieser Dualismus (einerseits – andererseits) mit den *Feuerbach-Thesen* bereits als aufgehoben gelten konnte! Nicht jedoch für unseren Autor. Er hängt sich an die Rockschöße abgedroschener „**Erkenntnistheorien**“, die gegenüber den *Feuerbach-Thesen* gerade deshalb keinen wissenschaftlichen Fortschritt darstellen, weil sie hinter die darin hergestellte Identität von erkennendem Subjekt und gesellschaftsverändernder oder revolutionärer Tätigkeit in erkenntnistheoretischen Dualismus zurückfallen.

„**In diesem bewegten Gesamtzusammenhang [?] erweist sich Erkenntnis als ein vielfach vermitteltes und vermittelndes Moment, ihrer Subjektivität nach ideell tätiges Lebensmoment** [vgl. dagegen oben die Verwendung des Begriffs »ideell« im *Vorwort* der russischen Ausgabe des *Kapital!*] **ihrer Objektivität nach ein Stück mehr oder weniger erschlossener Realität usw. Ein wissenschaftlicher Begriff des Erkennens stellt mir [sic!] das Zusammenhangswissen und damit ein Instrument der bewußten Aneignung des auf den ersten Blick Unzusammenhängenden zur Verfügung.**“

Damit ist, glaube ich, alles über die *Feuerbach-Thesen* gesagt! Dialektik als Mißverständnis.

[V. Zur Dialektik subjektiver und objektiver Momente in Arbeit und Erkenntnis]

D.A. kommt wieder auf den Ersten Band des *Kapital* zurück und zwar auf die »**Gebrauchsweisen der Dinge**« (MEW 23, 50). Sprach- und Zeichenmaterial, historische Spuren, Gebrauchsweisen, Nützlichkeit der Dinge, bestimmte Bedürfnisse... ff.

Der pragmatistisch glattgebügelte Marx ohne Ecken und Kanten, Widersprüche und Paradoxien!

„**Die Gebrauchsweisen der Dinge sind wirkende Eigenschaften, wie sie für einen menschlichen Zweck praktikabel sind.**“ Und weitere Allerweltsweisheiten dieser Art! „**Die menschliche Praxis deckt die Eigenschaften auf, stellt den Bezug auf ihre Zwecke her und hält das Ergebnis als praktisches Wissen fest.**“

Die ist, wie sich hier feststellen läßt, auch der von Dir positiv verwendete „**Praxis**“-Begriff!

„**Dieses Rezeptwissen widerspiegelt nur die Antwort der Dinge auf praktisch interessierte Fragen der Menschen; aber es ist eben doch die Antwort der Dinge. Statt Subjekt**

und Objekt, die Pole der Erkenntnisbeziehung, als Momente einer Bewegung aufzufassen, und ein jedes als bloßes Moment einer viel komplexeren Ganzheit, faßt eine solche Theorie sie undialektisch, starr auf und verabsolutiert sie.“

Mit dieser einseitigen, weil vulgär-materialistischen Auflösung dieses Widerspruchs im Praxis-Idealismus läßt sich der Empirismus leider nicht überwinden!

[568] Heraus komme dabei ein in seine Subjektivität eingesperrtes Bewußtsein und die Welt als Bewußtseinsinhalte, Erscheinung-für-das-Bewußtsein. Den Dingen werden keine Eigenschaften ‚verliehen‘. Alles das nur Reduktion auf Tautologie und Mißverständnis. Tautologie: Wir wissen nur, was für uns zu erkennen ist und nicht, was objektiv existiert. Die Voraussetzung des Objekt-Seins (das Für-uns-sein) werde eliminiert. Außer-uns-sein heiße nicht außer jeder Erkenntnis sein. „**Indem es in der menschlichen Praxis um die objektive Befriedigung der Bedürfnisse geht, gehen muß, zielt sie ebenso notwendig auf die Entsubjektivierung der Erkenntnis. Wir haben es nötig, weil wir von subjektiven Vorstellungen nicht leben und mit ihren rein subjektiv konstituierten Phantasierezepten nicht leben können.**“

Deutlicher kann man sich nicht von den *Feuerbach-Thesen* distanzieren! Wobei hier jede Kritik an den gesellschaftlichen Bedingungen und Voraussetzungen dieses Leben-Könnens schlichtweg eliminiert sind, was nichts anderes bedeutet als daß die bürgerliche Gesellschaft in dieser „**Erkenntnistheorie**“ als unkritisierbare objektive Realität vorausgesetzt ist!

„**Alle Wesenskräfte des Menschen sind eingespannt in die lebensnotwendige Anstrengung, dieses Ziel zu erreichen.**“ Es wäre daher falsch, die Frucht dieser Anstrengung als stumme Voraussetzung anzunehmen, um sie dann als solche zu behaupten oder zu bestreiten. [Begriffslose Scholastik!]. Die Praktikabilität von Erkenntnissen sei keine Eigenschaft der Erkenntnis, sondern diese seien einfach notwendig und müssen daher praktikabel sein oder werden. Auch sei Denken nicht nur von der Produktion abhängig. „**Das Denken, das sich als ‚Philosophie‘ auf den Begriff bringen wollte, hat sich gerade in Abtrennung von der Produktionstätigkeit ausgebildet.**“ Dieser scholastische Streit um Scheinprobleme werde dadurch unterlaufen [!], daß man „**vom Standpunkt des gesellschaftlichen Lebensprozesses an die Sache herangeht.**“

Wobei die Frage nach dem Charakter der Gesellschaft nicht mehr gestellt wird. Er wiederholt sich:

Alltagsleben, Erfahrung, lebensnotwendige Erkenntnisse, Unterscheidung richtig und falsch sind (über)lebensnotwendig. Die Frage nach der Erkenntnistheorie stellt sich als Problem erst

post festum, so daß „**bestimmten Erfordernissen des Lebens erkennend genüge getan werden kann**“. Daher keine „**spannungslos-eigenschaftliche Abbildung der Erkenntnis-aufgaben**“, fruchtbare Boden und Frucht dank der Arbeit des Bauern. Erkennen: „**Zugehen des Menschen auf die Natur**“ anstelle von „**Zugehen der Natur auf den Menschen**“, wie auch der Stoffwechsel einseitig bestimmt ist durch Abhängigkeit des Menschen von demselben. Arbeit = Erkenntnis. Oder wie es im Ersten Kapitel des Ersten Bandes des *Kapital* heißt: »**Existenzbedingung, ...um den Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur, also das menschliche Leben zu vermitteln.**« (MEW 23, 57)

Das Zitat lautet komplett: »**Als Bildnerin von Gebrauchswerten, als nützliche Arbeit, ist die Arbeit daher eine von allen Gesellschaftsformen unabhängige [!] Existenzbedingung des Menschen, ewige Naturnotwendigkeit, um den Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur, also das menschliche Leben zu vermitteln.**« Wenn d.A. die Unterscheidung zwischen Gebrauchswert und Wert nicht einseitig zugunsten des Gebrauchswerts bestimmt hätte, dann wäre ihm im selben Abschnitt auch die andere Seite dieses Widerspruchs aufgefallen (MEW 23, 59): »**Wie also in den Werten [!] Rock und Leinwand von dem Unterschied ihrer Gebrauchswerte abstrahiert ist, so in den Arbeiten, die sich in diesen Werten [!] darstellen, von dem Unterschied ihrer nützlichen Formen, der Schneiderei und der Weberei.**«

Wie sich bereits an anderer Stelle gezeigt hat, interessiert unseren Autor, wie auch sonst jeden Bourgeois-Ideologen, diese Seite des Widerspruchs einen feuchten Kehricht. Er ist mit dem Verhältnis Natur-Mensch (Idealismus) und Mensch-Natur (Materialismus) so vollauf beschäftigt, daß dabei die Produktionsweise, unter deren Herrschaft Arbeitsprodukte in dieser Gesellschaft nur als Waren existieren, auf der Strecke bleibt. So wie er diesen Widerspruch systematisch ignoriert, so auch den Widerspruch Gesellschaft-Natur. Die gegebene Gesellschaft wird statt dessen zur zweiten Natur des Menschen und die vorhandene Natur wird ausschließlich nach ihrer „**Nützlichkeit**“ für den Menschen aufgefaßt.

[569] Erkenntnis und Arbeit seien, heißt es weiter, keine gleichwertigen analogen Strukturen (Althusser). Ursprünglich haben sie in der Lebenspraxis eine Einheit gebildet und am Ende einer langen Entwicklungsgeschichte sich als besondere Tätigkeit differenziert, „**zumal wenn in den Klassengesellschaften die herrschende Klasse die Kopfarbeit teils luxurierend teils mit besonderen Aufträgen zur besonderen Tätigkeit macht**“. Die Erkenntnisse vermitteln den Stoffwechsel Mensch-Natur ideell, aber als einen asymmetrischen, die Arbeit habe auch den Zweck außer sich, nämlich im Leben der Arbeitenden, aber „**wie die Erkenntnis als ideelle Vermittlung ihren grundlegenden Zweck in der Arbeit als realer Vermittlung hat**“. Denken ist Probefandeln, aber Probefandeln nicht denken (A. Gehlen!) usw.

Etwas hegelisch verklausuliert all das zusammengefaßt, was über den Gebrauchswert, den Jüngerschen Arbeiter und linke Philosophen bereits an anderer Stelle zu lesen war.

[VI. Menschenmögliche Wahrheit des Denkens, das seine Abhängigkeit erkennt und zu erkennen gibt]

„**Die Wesensbestimmung des Denkens ergibt sich aus seiner Notwendigkeit.**“ Nicht scholastisch, sondern als lebensnotwendig aufgefaßt wie das täglich Brot.

Diese „**Wesensbestimmung**“ übernimmt der Kopfarbeiter der Bourgeoisie stellvertretend für das kopflose Proletariat. Unter dem utilitaristischen verbirgt sich der sozialdarwinistische Pferdefuß!

Zur Produktion der Lebensmittel müsse die Natur erkannt werden, es müsse in die Realität eingedrungen werden, Einsicht in die Notwendigkeit – Freiheit, aber nicht als Narrenfreiheit.

Die freien Narren als Pendant zu den ‚notwendigen‘ Denkern!

„**Die Determination des Denkens leugnen heißt, es ihnen bewußtlos ausliefern.**“ Die Freiheit des Denkens wird nicht durch den Anspruch an seine Nützlichkeit beschädigt [sic!], taugliche Abbilder der Realität abzuliefern. Das ist kein Objektivismus. Das Abbild des Brotes ist kein Brot. Durch den Abbild-Begriff werde auch die Nicht-Identität von Sein und Bewußtsein nicht bestritten. Das Denken hat seinen bestimmenden Zweck im Nicht-Identischen.

[570] „**Eine dialektisch-materialistische Erkenntnistheorie wird daher das Nichtidentische im Erkennen (dem formal mit sich Identischen) und das Identische im Nichtidentischen (die ‚objektive Gedankenform‘ und die ‚Logik des Gegenstandes‘) aufdecken.**“ Das Denken, das sich als erstes setzt, wird unwahr. In seiner Selbstgenügsamkeit diene es der Ausbeuterklasse. „**Nur wenn der Kopfarbeiter seine materielle Unselbständigkeit erkennt und in seinen Gedanken zu erkennen gibt, und soweit sein Denken der wirklichen menschlichen Gesellschaft, der Gesellschaft der Produzenten, gemäß ist, wird ihm das überhaupt menschenmögliche Maß an inhaltlicher Freiheit des Denkens, was ein Synonym für Wahrheit ist, prinzipiell erreichbar.**“

Es ist innerhalb der Logik der kapitalistischen Produktionsweise wie gehabt durchaus legitim, für das Kapital Kopfarbeit zu leisten, solange es sich bei dem Träger dieses Kopfes nicht um einen ‚marxistischer‘ Kopfarbeiter handelt, der diese Arbeit als revolutionäre Praxis ausgibt! In dem zuerst genannten Fall ist der Kopfarbeiter entweder wie alle Tuis ein bezahlter Bourgeois-Ideologe oder ein für den ‚Gesamtkapitalisten‘ tätiger Wissenschaftler!

Bleiben noch, die Formulierungen „**Gesellschaft der Produzenten**“ und die „**wirkliche menschliche Gesellschaft**“ zu klären. Sollte es sich bei letzterer um den ‚Realen Sozialismus‘ gehandelt haben, dann steckt darin ein doppelter Betrug:

Der Kopfarbeiter, der für das Kapital Kopfarbeit ab liefert, unterscheidet sich vom Lohnarbeiter, der Mehrwert produziert, nur darin, daß er die Reproduktion des Kapitals, also auch des Mehrwerts ermöglicht und ständig optimiert, also immer noch Teil des Reproduktionsprozesses des Kapitals ist und daher eine Zwischenstellung zwischen der *Lohnarbeit* und dem *Kapital* einnimmt. Der Bourgeoasideologe produziert dagegen Ideologie, d.h. Gedanken, die es der Bourgeoisie erlauben, die kapitalistische Produktionsweise als geschichtslose und nicht enden wollende optimale Produktionsweise zu verkaufen. Dafür bekommt er eine Prämie, deren ständiger Fluß für ihn auch subjektiv den Ewigkeitswert der bürgerlichen Gesellschaft „praktisch“ zu beweisen scheint. Seine Arbeit hat für die Bourgeoisie eine ähnliche Bedeutung wie zum Beispiel die Börse: dort wird nicht Kapital umgeschlagen, sondern die spekulative Hoffnung auf den Gewinn eines Anteils an der Aufteilung des Mehrwerts entsprechend der jeweiligen „Kapitalbeteilung“ bestätigt oder nicht bestätigt. Während bei einer Lotterie sich die Einzahler auf Kosten derjenigen, die in diesem Nullsummenspiel leer ausgehen, bereichern wollen, wollen sich die Börsenspekulanten nicht spekulativ auf Kosten aller anderen Einzahler, sondern in erster Linie der Lohnarbeiter, die den Mehrwert produziert haben, bereichern. (Deshalb bleibt ihr „Einsatz“ im „Topf“, bis sie die Aktie wieder verkaufen. Er stellt also nur für den Kapitalisten, nicht aber für die Spekulanten Kapital dar.)

Unser wahrhafter Denker W.F. Haug dagegen meint sich vom Bourgeoasideologen dadurch zu unterscheiden, daß sein Denken auf die „**wirkliche menschliche Gesellschaft**“, die „**Gesellschaft der Produzenten**“ gerichtet ist. Nur muß diese Frage realiter nicht nur einseitig von der Gebrauchswertseite (siehe oben), sondern ebenso von der (Mehr-)Wertseite der Produktion her gestellt werden. Was hier von ihm als „**Gesellschaft der Produzenten**“ bezeichnet wird, verlangt, folgen wir den *Feuerbach-Thesen*, keine Lohn-Denker, schon gar nicht jemanden, der für den Antipoden der Bourgeoisie, das Proletariat, denkt, sondern eine „revolutionäre“, „praktisch kritische“ Tätigkeit“, worunter Marx mit Sicherheit etwas anderes verstanden hat als einfach den Arbeitgeber in Gestalt der Bourgeoisie mit der „**Gesellschaft der Produzenten**“ (was immer man sich darunter konkret vorzustellen hat) als Arbeitgeber zu vertauschen, wodurch unser angeblich freier Denker, wenn es hoch kommt, zu einem bürgerlichen Arbeiter-Ideologen avanciert (und damit objektiv keineswegs aufgehört hat, Lohn-Denker auf dem Abrechnungszettel einer (neuen) Bourgeoisie zu sein). Seine dabei zutage geförderten Wahrheiten besitzen das gleiche, ja wie sich inzwischen herausgestellt hat, sogar noch ein kürzeres, Verfallsdatum als die ewigen von den gewöhnlichen Lohn-Denkern produzierten Wahrheiten. Diese sind zwar nicht weniger obsolet, aber zumindest meist handwerklich ordentlich gearbeitet, sodaß man von dieser Arbeit (Scharlatane gibt es überall!) sogar noch was lernen kann. Ob dies auch für die Arbeit „marxistischer“ Lohndenker zutrifft, wage ich zu bezweifeln, zumal, wenn es abschließend heißt:

Wenn der Denkende kapiert habe, daß das Denken nicht in sich selbst gründe, dann erhalte sein Denken auch Wahrheit [Ein magerer Anspruch, wenn sich dieser nur am ausgewechselten Arbeitgeber des Lohn-Denkens orientiert!] Für die Erkenntnisgewinnung könne man das sagen, was Brecht von der Kunst gesagt hat: sie ist autonom, aber nicht autark. [Die Kunst kann sich notfalls von ihrem zahlenden Publikum ernähren – ob sie dabei noch dieselbe Kunst

bleibt, soll hier nicht erörtert werden. Der von seinem lesenden Publikum abhängige ‚materialistische Erkenntnistheoretiker‘ würde wahrscheinlich verhungern.] Vor dem Erkenntnisvermögen bestehe nur, was der Erkennende eingesehen hat. Das zumindest müsse er einsehen und wenn das der Fall sei, dann ist diese Einsicht notwendig. „**Aber dann bleibt sie immer noch denk-notwendig, und diesem lebendigen Widerspruch muß die materialistische Dialektik Rechnung tragen.**“

[VII. Für eine materialistische Dialektik vom Standpunkt des Lebens und der Praxis]

W.F. Haug zitiert aus Lenins *Materialismus und Empiriokritizismus* gerade die Passage, die sich affirmativ auf Feuerbach bezieht (LW 14, 147): »**Der Gesichtspunkt des Lebens, der Praxis muß der erste und grundlegende Gesichtspunkt der Erkenntnistheorie sein. Und der führt unvermeidlich zum Materialismus, da er von vornherein die zahllosen Schrullen der Professorenscholastik beiseite wirft.**«

An dieser Stelle fügt Lenin jedoch einschränkend hinzu: »**Freilich darf nicht vergessen werden, daß das Kriterium der Praxis schon dem Wesen der Sache nach niemals irgend eine menschliche Vorstellung vollständig bestätigen oder widerlegen kann. Auch dieses Kriterium ist „unbestimmt“ genug, um die Verwandlung der menschlichen Kenntnisse in ein „Absolutum“ zu verhindern, zugleich aber auch bestimmt genug, um gegen alle Spielarten des Idealismus und Agnostizismus einen unerbittlichen Kampf zu führen.** Wenn das, was von unserer Praxis bestätigt wird, die einzige, letzte, objektive Wahrheit ist, so ergibt sich daraus, daß man als einzigen Weg zu dieser Wahrheit den Weg der auf dem materialistischen Standpunkt stehenden Wissenschaft anerkennen muß. ... *Auf dem Wege* der Marxschen Theorie fortschreitend, werden wir uns der objektiven Wahrheit mehr und mehr nähern (ohne sie jemals zu erschöpfen); *auf jedem anderen Wege* aber können wir zu nichts anderem gelangen als zu Konfusion und Unwahrheit.¹⁶

Die Unterscheidung zwischen dem Feuerbachschen und dem Marxschen Weg ist hier ausschließlich pragmatisch definiert: während also der junge Marx mit Feuerbach ‚fertig‘ ist, meint Lenin dagegen, von diesem noch hinreichend Munition gegen den Empiriokritizismus beziehen zu können. Dadurch wird auch Lenins Beziehung zur Marxschen Feuerbach-Kritik zu einer Vernunftfehle.

An diesem Punkt geht W.F. Haug auf Distanz zu den sozialistischen Lohndenkern in der DDR, indem er ihnen Lenins Kritik an den ‚Fachphilosophen‘ vorhält, der diesen zumute, sich in die „**allgemeine Bewegung hineinzugeben**“, während diese doch, ebenfalls ge-

¹⁶ W.I. Lenin: *Materialismus und Empiriokritizismus. Kritische Bemerkungen über eine reaktionäre Philosophie*, LW 14, 137.

stützt auf Lenin glauben, die Wahrheit für sich gepachtet zu haben. Dagegen mutet Haug ihnen zu, „**so manches besondere Geschäft aufzugeben**“. Wenn z.B. von den Herausgebern des zu seiner Zeit berühmten *Wörterbuchs der Philosophie* die Ansicht vertreten werde, daß die Erkenntnistheorie eine Hilfe für die Lösung der Aufgaben aller Fächer abgeben sollte, dann dürfe es sich bei jener gerade nicht um ein Spezialfach handeln, weil Erkennen nun mal in kein Spezialfach einzuordnen sei. „**In sozialistischer Perspektive**“ werde man sich auch nicht mit der Feststellung begnügen dürfen, daß wissenschaftliche Erkenntnis in der Regel von entsprechend ausgebildeten Individuen ausgeübt werden sollte (Gössler). Man sollte hingegen „**an ihrer Verallgemeinerung arbeiten, wie schon jetzt jeder Parteigänger des wissenschaftlichen Sozialismus den wissenschaftlichen Standpunkt einnehmen können muß**“, um eine Verflüssigung seiner verknöcherten Momente herbeizuführen.

Ein „eurokommunistischer“ Hinweis auf die auch durch die spätere Kritik „von oben“ (Gorbatschow) nicht mehr aufzuhaltende Selbstlähmung dieses „**wissenschaftlichen Sozialismus**“ Marke DDR. Und eine Kritik, die sogar fast am Marxschen Anspruch an die „**,revolutionäre, ,praktisch kritische‘ Tätigkeit**“ des revolutionären Theoretikers anzuknüpfen scheint, sich aber nach unseren inzwischen gemachten historischen Erfahrungen von vornherein als zu kurz gesprungen erweist. Zumal dann, wenn man den vulgär-materialistischen Praxis-Begriff, den unser Autor die ganze Zeit bemüht, zugrunde legt, der sich in seiner Anwendung auf die angeblich nur praxisfeindlichen DDR-,**Fachphilosophen**“ als völlig unwirksam erweisen muß und nichts dazu beiträgt zu verhindern, sich „**in sozialistischer Perspektive**“ selbst abzuschaffen. Und vielleicht wirken die an diesem Praxis-Begriff bis heute festhaltenden Parteigänger des „**wissenschaftlichen Sozialismus**“ in ihrer wurschtig-fröhlichen Unbekümmertheit gerade deshalb auf besondere Weise so ausnehmend penetrant!

Materialistisch sei diese Erkenntnistheorie, „**indem sie der Aneignung der ideellen Produktion durch die materiellen Produzenten entgegenkommt**“.

Sozusagen „auf Augenhöhe“! Sie „**kommt**“ ihnen „**entgegen**“, hat aber mit den inneren Widersprüchen dieses „asiatischen“ Kapitalismus, der als „**wissenschaftlicher Sozialismus**“ daherkommt, nicht das geringste zu tun! In freundlich-brechitischer Abstraktheit, die angesichts dieser Diskrepanz so schnell so fürchterlich schal und steril werden konnte, heißt es:

„**Materialistisch die Kopfarbeit und ihre Hervorbringung begreifen, heißt in ihnen das der arbeitenden Menschheit und ihrer Gesellschaft Eigene, ihre Frucht und ihre Möglichkeit zu zeigen. Andererseits stellt sie darin den Anspruch an die Kopfarbeit und zwingt sie, ihren privilegierten Schlendrian aufzugeben. Sie fordert die Wiederaneignung der entfremdeten ideellen Produktion durch die materiellen Produzenten.**“

Kopfarbeit soll sich nicht an den Widersprüchen der kapitalistischen Produktionsweise und dem Auseinanderfallen der bürgerlichen Gesellschaft in antagonistische Klassen

orientieren, sondern im Sinne der gegenüber der Feudalklasse einstmals revolutionär auftretenden Bourgeoisie an dem Eigenen „**der arbeitenden Menschheit und ihrer Gesellschaft**“. Das alles, vorgetragen in jenem brechtisch trockenen Sprachstil, riecht, ließe es sich sinnlich wahrnehmen, nach ‚Plaste und Elaste‘ und erzeugt bei dem heutigen Leser angesichts der Wirklichkeit dieser keineswegs besseren, weil ‚sozialistisch‘ nur getarnten bürgerlichen Gesellschaft nur noch einen Kotzreiz!

Die nach Marx notwendige Unterscheidung zwischen der Kopfarbeit und der »„**revolutionäre(n)**“, „**praktisch kritische(n)**“ Tätigkeit« findet hier gerade nicht statt: sieht doch ein, ‚wir‘ sind gerade damit beschäftigt, für Euch zu denken, also haltet bitte so lange das Maul! Denn: ‚wir‘ sind dabei, „**die Wiederaneignung der entfremdeten ideellen Produktion durch die materiellen Produzenten**“ vermittels unserer Gedankenarbeit zu ermöglichen! – Fragt sich nur, wie das praktisch gehen soll?

Zu wechselnden Gelegenheiten haben sich zudem die deutschen, polnischen und ungarischen Arbeiter in den 50er Jahren auf revolutionäre Weise ebenfalls ehrlich um eine solche Möglichkeit bemüht (ein paar Konterrevolutionäre, die solche Bemühungen für ihr zweifelhaftes Geschäft ausnutzen wollten, gibt es immer und überall!).

Die Antwort der „**Parteigänger des wissenschaftlichen Sozialismus**“ waren Panzergranaten und die Kalaschnikow!

„**Wenn die materialistische Dialektik nicht als Klassifikationssystem begriffen wird, sondern als Ausdruck und Mittel der Praxis der gesellschaftlichen Menschheit**“, dann sei sie gegen jeden Eingemeindungsversuch konfessioneller, scholastischer oder szientistischer Art gefeit. Durch sie werde die Einnahme eines wissenschaftlichen Standpunkts im Alltag unterstützt und danach zu befragen gelehrt, wem bestimmte Ideen in der ideologischen Auseinandersetzung [zwischen den ‚Gesellschaftssystemen‘!] nützen; dafür werde sie offensiv einen Dienst leisten und der ideologischen Fesselung der Wissenschaft durch den Kapitalismus ein Ende machen. In ihrer Widersprüchlichkeit sei diese durch das ‚Vater-unser‘ der ersten amerikanischen Raumfahrer hinreichend gekennzeichnet.

Die Betreiber der „**wissenschaftlichen Dialektik**“ als offensive Dienstleister für den ‚wissenschaftlichen Sozialismus‘ in der ideologischen System-Auseinandersetzung mit der angeblich durch den Kapitalismus gefesselten Wissenschaft! Wissenschaftlich-sozialistische Tuis!

Einige selbstverständliche aber leider notwendige Anmerkungen über den Umgang mit den Klassikern

Die Literatur zu Fragen der dialektisch-materialistischen Erkenntnistheorie biete ein unbefriedigendes Bild. Man dürfe nicht nur mit bloßem Gedankenmaterial arbeiten (Engels), wozu das Zitieren gehöre. Viele Aussagen der ‚Klassiker‘ hätten sich sogar bis heute als haltbar erwiesen.

[572] Marx und Engels z.B. hätten „**ohne Reserve [sic!] der sozialistischen Arbeiterbewegung gedient**“. [Wirklich ‚verdienstvoll‘!] Die Frage sei, wie der Nutzen, den die ‚Klassiker‘ gebracht hätten, gefördert und der Schaden, den ein inflatorisches und ausschließlich auf Autoritäten bezogenes Zitieren bringt, vermieden werden könne. Aus ihrem Zusammenhang genommen erstarren die Aussagen der ‚Klassiker‘ zu einem Klassifikationssystem und „**erscheinen ziellos, als hätten ihre Urheber kein anderes Ziel verfolgt als das Dozieren um seiner selbst willen, dies Unsitte des schlechten Lehrers.**“ Das betreffe besonders Lenin, der selbst ein Feind des ideologischen Pfaffentums und fertiger Definitionen gewesen sei. Aussagen, die ständig immer wieder zitiert werden, werden selbst scholastisch. Ein Klassikerzitat beweise nichts, sondern dessen Aussage muß an der Wirklichkeit geprüft werden.

Hätte das d.A. bezogen auf die Wirklichkeit des ‚Realen Sozialismus‘ nur ein einziges Mal getan, statt diesen Job den Lohndenkern der ‚westlichen‘ Bourgeoisie zu überlassen, dann wären er und viele seiner Genossen von dieser Wirklichkeit nicht so kalt erwischt worden!

„Wer das Interesse von der Wirklichkeit auf die Bücher der Klassiker lenkt, schlägt ihnen ins Gesicht.“

Wer die „**Bücher der Klassiker**“ von der gesellschaftlichen „**Wirklichkeit**“, nicht nur von derjenigen des Kapitalismus, sondern auch von der des ‚Realen Sozialismus‘, weglenk, der schlägt den „**Klassikern**“ und der „**Wirklichkeit**“ ins Gesicht! Die Probe auf die Wirklichkeit haben die ‚Klassiker‘, wie sich rückblickend nach dem geräuschlosen Zusammensinken des ‚Realen Sozialismus‘ in sich selbst gezeigt hat, problemlos ausgehalten. Die von den „**Parteigänger(n) des wissenschaftlichen Sozialismus**“ einstmals so ausnehmend strapazierte Zitiermaschinerie der ‚Klassiker‘ war von heute aus betrachtet ein, wenn auch weitgehend wirkungsloses, Ablenkungsmanöver, um die wirkliche Kritik an der „**Wirklichkeit**“ des ‚Realen Sozialismus‘ im Keim zu ersticken, die, gegen den Strich gelesen und zuallererst auf die theoretischen Dienstleister für den ‚wissenschaftlichen Sozialismus‘ angewandt, auch schon zu DDR-Zeiten ihre Wirkung hätte tun können.

[573] Die Behandlung der ‚Klassiker‘ als Päpste und unfehlbare Lehrer bedeute nach W.F. Haug die Restauration einer vorwissenschaftlichen Weltanschauung. Wenn schon den ‚Klassikern‘ „**die Treue zu halten**“ sei, wären diese weit mehr dafür zu rühmen, daß sie dem Sozialismus die Treue gehalten haben. Besser wäre es aber noch, wenn der gemeinsamen Sache die Treue gehalten werde.

Das ist im Prinzip zu begrüßen! Nur hätte sich dieses der gemeinsamen Sache „**die Treue zu halten**“ ebenfalls auf die Kritik der Panzergranaten, die im ‚Realen Sozialismus‘ zu wechselnden Gelegenheiten auf die Köpfe der Arbeiter niedergegangen sind, erstreckt? Und hätten die ‚Klassiker‘, einmal rein theoretisch betrachtet, einem

solchen Sozialismus noch „**die Treue (ge)halten**“ (abgesehen davon, wie stark mit dieser kitschig biedermännischen Formulierung die revolutionäre Tätigkeit von Marx und Engels für die europäischen Arbeiterklassen und den Sozialismus unterbelichtetet bleibt!)? Und vielleicht hat die Arbeit der Zitiermaschine eine ähnliche Rolle zu spielen gehabt wie die Guillotine nach 1789: um einfach nur zu kaschieren, daß mit der real wohl kaum noch möglich gewesenen „**Treue**“ der ‚Klassiker‘ zu diesem Sozialismus in Wirklichkeit kein Staat mehr zu machen war?

Im Gegensatz dazu sei an Lenin zu loben, daß er gemachte Fehler korrigiert habe und kein Scholastiker gewesen sei, sondern alles immer vom Leben her denken wollte. Seine Aussagen seien Antworten auf Fragen nach dem gesellschaftlichen Lebensprozeß. Durch das Zitieren werde eine Dreiecksbeziehung zwischen aktueller Praxis, textlich fixierter Erfahrung und der Wirklichkeit hergestellt, aber in einem immer wieder herzustellenden historischen Zusammenhang. „**Die Klassiker zu nennen ist also nützlich, wenn man sie nicht als Autoren bestimmter Vorstellungen nennt, von denen (deshalb) jeder Marxist auszugehen hat, sondern wenn man sie als Entdecker gewisser innerer Zusammenhänge der Realität zitiert, wobei der Akzent auf der Entdeckung der Realität liegt. Der Verweis auf die Treue beweist nichts; beweisend bleibt man der Sache treu.**“

Nur mit dem Unterschied, daß sich „**die Klassiker**“ ihrem Anspruch nach gegen die „**die Sache**“ des ‚Realen Sozialismus‘ und sich die „**Sache**“ gegen die „**Realität**“ dieses Sozialismus gewendet haben! Dieses Mißverhältnis hätte eine »„revolutionäre“, „praktisch kritische“ Tätigkeit« bezogen auf diese „**Realität**“ als erstes zu überprüfen gehabt, was „**der Sache treu**“ bleiben wollende Denker wie W.F. Haug leider versäumt haben. Seine Kritik am Umgang mit den ‚Klassikern‘ hätte dazu ein erster Schritt sein können, wenn diese zu seinem Pech nicht so schnell von der »„revolutionäre(n)“, „praktisch kritische(n)“ Tätigkeit« der (klein-)bürgerlichen Kritiker der gesellschaftlichen „**Realität**“ des ‚Realen Sozialismus‘ überrollt worden wäre. Daran gemessen erweist sich die Kritik W.F. Haugs an der Zitiermaschine der ‚Klassiker‘ als eine zu vernachlässigende Stilfrage: ‚realsozialistische‘ peanuts! Und ebenfalls daran gemessen gerät seine Forderung nach der „**Entdeckung der Realität**“ dieses Sozialismus zur reinen Ideologie ‚realsozialistischer‘ Lohn-Denker!

Fazit: Die revolutionäre Praxis ist das entscheidende Kriterium der Wahrheit – aber zur Aufdeckung der ‚revolutionären‘ Unwahrheit bedarf es der revolutionären Theorie, die sich in Gestalt der ‚Klassiker‘ auch gegenüber dem ‚Realen Sozialismus‘ in vieler Hinsicht als überaus konsistent erwiesen hat, von der ich aber in dem von Dir zitierten Aufsatz kein Wort finden kann.

Exkurs Ende

[Seite 18] Wenn es in meinem Brief vom 12.01.2004 [**REACTIONEN An Django**] heißt, daß die deutsche Arbeiterklasse momentan wenig Anlaß biete, daß man von einer revolutionären Klasse sprechen könne, drehst Du mir das Wort im Munde herum und machst daraus, daß es

sich für mich nur dann um eine revolutionäre Klasse handeln würde, wenn sie sich meinen Wünschen entsprechend verhielte; ansonsten falle sie meiner „**Verachtung anheim**“. Da Du den aktuellen Zustand der deutschen Arbeiterklasse, d.h. ihren durch und durch bürgerlichen Charakter, einfach zu ignorieren scheinst, beziehst Du den gleichen Standpunkt, den Lenin als die ‚Anbetung des Hinterns des Proletariats‘ bezeichnet hat, (wenn auch die Voraussetzungen, unter denen diese Kritik geäußert wurde, mit den unsrigen nicht unmittelbar zu vergleichen sind). Natürlich müßte genauer untersucht werden, warum sich die deutsche Arbeiterklasse so entwickelt hat, warum z.B. speziell die ‚westdeutsche Arbeiterklasse‘ eine der am meisten amerikanisierten Arbeiterklassen Europas ist. Aber das zu untersuchen, dazu taugt ja wohl kaum ein sporadischer Briefwechsel wie der unsrige.

Meiner von Dir so gedeuteten Ansicht, „**daß (der Kommunismus) eine unbedingt notwendige Konsequenz ist, die aus den Widersprüchen der bürgerlichen Gesellschaft zwangsläufig folgt**“ [KRITIK 1 ANHANG 1]18 und Anm. 52] stellst Du gegenüber, daß er aus „**einer Transzendenz**“ (von wo ausgehend, wohin?) folgen werde. Wenn ich mal über die philosophischen Bedeutungen dieses Begriffs hinwegsehe und ihn wörtlich als ‚Hinüberschreiten‘ übersetze, frage ich Dich, ob Du damit z.B. auch das Überschreiten der inneren Schranke des verspießerten deutschen Sozialdemokraten gemeint hast, der, bevor er dem Zug zum Sozialismus zuwinkt, erst (nach Lenin) meint, eine Bahnsteigkarte lösen zu müssen?

Selbstverständlich „**folgt... der Kommunismus**“ notwendig „**aus den Widersprüchen der bürgerlichen Gesellschaft**“, nur stellt sich dabei, wie sich an W.F. Haugs Beispiel zeigt, die Frage, auf welche Weise diese Widersprüche analysiert werden sollen: lediglich als ‚Diskussionsmaterial‘ für die von ‚realsozialistischen‘ Lohn-Vordenkern entworfene „**Transzendenz**“ vom ‚neoliberalen Kapitalismus‘ in eine bürgerliche, aber linke Sozialarbeiter-Gesellschaft oder als Momente des zu analysierenden Lernprozesses beider davon betroffenen antagonistischen Klassen? Daß darin die Bourgeoisie bisher eine weitaus größere Lernfähigkeit bewiesen hat als ihre revolutionärer Gegenseite, steht dabei wohl außer Frage, und daß die ihrem Anspruch nach revolutionäre Intelligenz, anstatt von irgendwelchen „**Transzendenzen**“ hinüber in den Tobin-Steuer-Staat zu träumen, bisher nichts dazu beigetragen hat, um die geforderten Lernprozesse, bei denen es ums Ganze geht, in Verbindung mit einer »„**revolu-**

lutionäre(n)’, ,praktisch kritische(n)’ Tätigkeit‘ theoretisch zu verarbeiten, läßt sich eben-sowenig bestreiten.

Damit ist, denke ich, der Unterschied zwischen dem von mir verwendeten und dem von Dir zustimmend zitierten Praxis-Begriff W.F. Haugs hinreichend erläutert.

Dabei kann ich Dir eine sich daraus ergebende kleine Spitze nicht ersparen: wäre es nicht möglich, daß die Aktivitäten der *anti-globalis* nicht zuletzt auch eine Reaktion auf die »**,revolutionäre’, ,praktisch kritische’ Tätigkeit**« der (klein-) bürgerlichen (bzw. im Jargon ihrer Feinde: „antikommunistischen“) Kritiker der gesellschaftlichen „Realität“ des „realen Sozialismus“, d.h. ein dagegen gerichtetes »**,praktisch (un-)kritisches’**« Konkurrenzunternehmen darstellten?

Träfe das zu, wäre die „globalisierungskritische Bewegung“ nicht nur eine Art Vorrwärtsverteidigung einer eigentlich untergegangenen faschistoiden und in sich erstarrten reaktionären Form des Sozialismus, sondern sie handelte auch aktuell gegen die Interessen der diesem „Sozialismus“ immer noch in der „Dritten Welt“ unterworfenen Völker (in der VR China, VR Vietnam, in Kuba, Nord-Korea etc.), was auch in ihrer Unterstützung für den anti-amerikanischer Linkspopulismus z.B. in Lateinamerika zum Ausdruck kommt. In welches Fahrwasser diese Bewegung dadurch gerät, darüber solltest Du vielleicht anfangen, Kommunismus hin oder her, Dir Deine eigenen Gedanken machen!

Wenn Du im übrigen an den „**Gesetzmäßigkeiten**“ [KRITIK 1 NHANG 1 20], womit die **’Widersprüche der bürgerlichen Gesellschaft’** [KRITIK 1 ANHANG 1 17] immer wieder zu Tage treten, Deine Zweifel hast, würde ich Dir empfehlen, diesen Zweifeln in Form einer Kritik am Marxschen *Kapital* Ausdruck zu verleihen, denn das ist das wissenschaftliche Werk, aus dem ich die Geltung dieser „**Gesetzmäßigkeiten**“ ableite. Allerdings würde ich Dir empfehlen, zuvor zu überlegen, ob Du Dich dabei auch weiterhin auf Deinen theoretischen Gewährsmann („**Ich sehe das wie Haug**“) verlassen willst, dem es in dem von Dir zitierten Aufsatz vortrefflich gelingt, das Wertgesetz positivistisch auf den Status eines Naturgesetzes zu reduzieren, nachdem seine Interpretation des Wertgesetzes nicht über den Gebrauchswert der Ware und die konkret nützliche Arbeit (des Arbeiters für die „realsozialistischen“ Intelligenzia) hinausgelangt ist und seine „**materialistische Erkenntnistheorie**“ sich dadurch in kaum mehr als eine „realsozialistische“ Wissenschaftstheorie verwandelt.

Daher würde ich auch bezweifeln, ob „**der Unterschied zwischen uns darin (besteht)**“, daß der eine „**vom gedachten Ende der Geschichte**“ und der andere „**vom gegebenen Menschen**“ ausgeht [KRITIK 1 ANHANG 1 18]. Statt dessen wird ganz anders ein Schuh draus: das „**gedachte Ende der Geschichte**“ ist insofern ein Hirngespinst, weil deren jeweils aktu-

elle konkrete Entfaltung bereits in der geschichtlichen Entwicklung, die zum augenblicklichen Zustand der gegenwärtigen Gesellschaft geführt hat, angelegt ist. Im *KM* wird von Marx und Engels die Zustandsbeschreibung der gegebenen Gesellschaft als Umschlag und Aufhebung vergangener Gesellschafts-Verhältnisse dargestellt, und nicht, wie das in vulgärsozialistischen Teleologien ausgemalt wird, von dem zukünftigen *Tausendjährigen Reich*, wo die Menschheit von ihrem jetzigen Jammertal erlöst sein wird, abgeleitet.

Die Marxsche Methode der historischen (und ökonomischen) Analyse hat den besonderen Haken, daß eine solche Teleologie darin ausgeschlossen und der jeweilige Jetzt-Zustand der bestehenden Gesellschaft als Resultat nicht mehr haltbarer aus der Vergangenheit ererbter Zustände gekennzeichnet wird. Das habe ich in meinem Brief vom 10.01.2002 [**REAKTIONEN An Django**] des langen und des breiten zu erläutern versucht. Du nimmst aber nun meine möglicherweise verkürzte oder vielleicht sogar mißlungene Darstellung dieser Gesetzmäßigkeiten zum Anlaß zu behaupten, daß solche Gesetze überhaupt nicht existieren oder eine bloße „**Behauptung**“ meinerseits darstellen, „**die sich selbst als Naturgesetz verkleidet, um sich unwiderstehlich zu machen, richtiger: Der Behaupter [?] verkleidet seinen Glauben mit apodiktischer Rhetorik als ‚Gesetz‘**“. Bei genauerer Betrachtung erweisen sich jedoch Dein Skeptizismus und Haugs ‚erkenntnistheoretischer‘ Utilitarismus als zwei Seiten einer Medaille; dabei ist völlig zweitrangig, ob ich persönlich an diese Gesetze glaube oder nicht!

In der Marxschen Analyse, die von seinen Parteigängern und Schülern häufig sträflich mißdeutet wurde, ist die Zukunft allein in den aktuellen Kämpfen gegenwärtig, d.h. darin, wie es der revolutionären Klasse gelingt, sich darin als eine solche zu organisieren und daraus für die Zukunft zu lernen. Aus dem Studium seiner »„revolutionäre(n)“, „praktisch kritische(n)“ Tätigkeit« z.B. für die *Internationale* läßt sich entnehmen, daß es Marx gerade auf einen solchen Lernprozeß ankam und der *politische Klassenkampf* auf die Erkämpfung besserer materieller Voraussetzungen des internationalen Proletariats für die Fortsetzung dieses Lernprozesses ausgerichtet war. Wenn seine sozialdemokratischen Parteigänger in Deutschland daraus etwas anderes gemacht haben, lag das nicht an Marx, sondern an deren vormärzlichem Gemütssozialismus, den er in vielen Briefen vor allem an Engels mit unerbittlichem Sarkasmus denunziert hat.

Die in meinem Brief vom 12.01.2004 [**REAKTIONEN An Django**] behauptete personelle Kontinuität des zukünftigen revolutionären Subjekts ist eine ironische Fiktion („**Lokomotivführer**“); real bleibt nur die Unvermeidlichkeit dieses Antagonismus, wo und wie immer er zum Ausbruch kommen wird.

Wenn es bei Dir heißt: „**Du bestimmst dagegen rein gedanklich ein Ziel (Kommunismus als Ziel und revolutionäres Proletariat als Mittel zur Erreichung des Ziels, das aber,**

solange es noch nicht existiert, eigentlich auch nur ein Ziel ist) und harrst dann gelassen der Dinge, die da kommen“, dann handelt es sich ebenfalls um eine vulgär-sozialistische Kritik von der Art, wie die, die sich damit zufrieden gibt, „vom gegebenen Menschen auszugehen (ad hominem) bzw. von den gegebenen Verhältnissen her**“ zu versuchen, „**die Sache zu entwickeln**“, anstatt in der gegenwärtigen Gesellschaft die Punkte herauszufinden, an denen die untragbar gewordenen Verhältnisse in eine neue Qualität umschlagen müssen (auf diese Weise kann man vom ‚Realen Sozialismus‘ sagen, daß er als realisierte institutionelle Konterrevolution zwangsläufig wieder von einem autokratischen Sozialismus in eine bürgerliche Gesellschaft umgeschlagen ist). Insofern ist das Ausgehen „**vom gegebenen Menschen**“ ein Ausgehen vom abstrakten Menschen. Da sich diese Denkweise einer hohen Beliebtheit erfreut, ich aber nicht vor habe, meine Lebenszeit darauf zu verwenden, über diesen abstrakten „**Menschen**“ sozialwissenschaftliche Spekulationen anzustellen, sehe ich eliterweise die Aufgabe meiner »**,revolutionäre(n)**‘, **,praktisch kritische(n)**‘ Tätigkeit« darin, diese Umschlagspunkte in Verbindung mit einer kritischen Analyse der bisherigen revolutionären Klassenkämpfe ausfindig zu machen und mit den mir zur Verfügung stehenden Mitteln zu verbreiten.**

[Seite 19] Da Du aber derjenige bist, der von jenem abstrakten Menschen ausgehst, finde ich es vollkommen berechtigt, Dir vorzuwerfen, „**abstrakt zu argumentieren**“. Die davon abgeleiteten Konstrukte entstammen alle dem Methodik-Baukasten der bürgerlichen Sozialwissenschaften, von denen (auch von Dir) aus betrachtet „**’Proletariat’ und ,Kommunismus’ leere Abstraktionen (sind), solange sie nicht Ausdruck objektiver Realität sind. Ausgedacht eben!**“ Für die Sozialwissenschaften und ihre Arbeitgeber ist dann das Erschrecken groß, wenn sie in der „**objektive(n) Realität**“ entdecken müssen, daß sich auf dem Boden des deutschen Wohlfahrtsstaates ein ‚Prekariat‘ abgesetzt hat, das dort in dieser Massenhaftigkeit und ausgehend von dem von oben nach unten verbreiteten sozialstaatlichen Wunschedenken eigentlich gar nicht mehr vermutet wurde. Aber im Gegensatz zu den linken Sozialdemagogen, die diesen Befund seit Jahr und Tag als „**self fulfilling prophecy**“ des „**Neoliberalismus**“ beschwören, handelt es sich bei genauer Betrachtung dieses ‚Unterschichten-Phänomens‘ weniger um ein neues ‚**Proletariat**‘ als vielmehr um eine moderne Form der römischen *plebs*, von der Marx, wie oben bereits bemerkt, festgestellt hat, daß sie

kein Proletariat sein konnte, weil nicht sie (im Gegensatz zu den Sklaven) die Gesellschaft, sondern die Gesellschaft sie ernährt habe.¹⁷

Ob sich also aus dieser modernen *plebs* eines Tages ein wirkliches Proletariat entwickeln wird, das werden allein schon die linken und rechten Sozialdemagogen im Interesse der Bourgeoisie zu verhindern wissen, denen es, wie in der untergehenden römischen Republik, auf nichts anderes ankommt als die ‚Getreidespenden‘ des ‚**Sozialstaats**‘ in Wählerstimmen umzusetzen.

[Seite 20] Damit bin ich fast wieder am Ausgangspunkt meiner Antwort auf Deine Kritik angekommen. Ich hoffe nur, daß Du Dir die gegenüber dem Marxschen ‚**Proletariat**‘ ständig bezeugte und auf die gegenwärtigen Verhältnisse bezogen durchaus berechtigte Skepsis auch gegenüber dieser heute vom kapitalistischen ‚Wohlfahrtsstaat‘ erzeugten Karikatur desselben erhalten wirst. Damit wäre schon viel gewonnen. Hoffentlich wird Dir Dein von W.F. Haug erlernerter und absurderweise Marx als ‚Marxisten‘ unterstellte „**Realismus (Marx definiert hier Marxismus radikal als Realismus!)**“ dabei nicht allzusehr in die Quere kommen: Es ist wohl eher der Haugsche ‚erkenntnistheoretische „**Realismus**“, der hier, als „**Marxismus**“ ‚weiterentwickelt‘, helfen soll, „**Marx**“ zum Sozialwissenschaftler zu degradieren.

Zugegebenermaßen wird die *partei Marx* als »**theoretisches Projekt, worin vorausgesetzt wird, daß die Marxsche Theorie auf ihre politische Wirksamkeit hin ausgearbeitet wurde**«, [[2002] **KOMMUNISMUS Kein Schritt vorwärts ohne zwei Schritte zurück!**] 2] dagegen einen schweren Stand haben und mit dem Marxschen Begriff des „**Proletariats**‘ ... als blutleere(r) Kopfgeburt des idealistischen Philosophen“ angesichts „**jede(r) wirkliche(n) Bewegung der wirklichen Menschen scheitern**“, einer Bewegung freilich, in der nur der abstrakte Mensch in seiner traurigen Wirklichkeit in Erscheinung tritt. Und in der Tat: „**Hier sind wir beim Kern unserer Auseinandersetzung**“!

[Seite 21] Dafür nehme ich Deinen Vorwurf der „**Buchgläubigkeit**“ gern in Kauf, obwohl ich nie behaupten würde: „**Weil sich das Prinzip (»Weltprinzip des Klassenkampfes«) bei Marx und Lenin findet, ist es zutreffend!**“ Ich habe vielmehr durchaus auch „**in Erwägung**

¹⁷ **Karl Marx: Vorwort [zur zweiten Ausgabe (1869) „Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte“]** siehe oben (Seite 8).

gezogen, daß sich die beiden (Marx und Lenin) ebenso geirrt haben könnten...“ – allerdings nicht „**beim ,Prinzip“**, obwohl ich auch in diesem Fall stark vermute, daß sie keine Prinzipienreiter waren und es zu ihrer Methode gehört hat, dieses oder jenes Prinzip auch wieder in Frage zu stellen und zu demontieren.

Die meisten der von den beiden revolutionären Theoretikern (und Praktikern) entdeckten Prinzipien sind allerdings nicht von der Wirklichkeit des Kapitalismus, sondern von ihren wohlmeinenden sozialistischen Anwendern, d.h. in der Praxis widerlegt worden (obwohl ich jederzeit zugeben würde, daß die Praktiker dabei eigentlich den schlechteren Job hatten). De-
sto mißtrauischer müßte sich jeder ernsthafte Praktiker gegen die Versuchung immunisieren, mit Hilfe von ‚schnellen Lösungen‘ der Widersprüche dieser Gesellschaft, d.h. von Schnellschüssen den unmittelbaren Erfolg zu suchen und dabei darauf zu spekulieren, von der dankbaren »**multitude**« als lebendes Denkmal verehrt zu werden. Marx und Lenin haben sich nicht nur gegen eine solche Rolle vehement gewehrt, sondern zum Sturz derartiger Denkmäler aufgerufen.

Als geradezu grotesk empfinde ich den folgenden Satz: „**Die Globalisierungskritiker (GK) haben mit ihren Massenprotesten die WTO immerhin in eine Krise gestürzt. Kennst Du eine Arbeiterklasse, die das geschafft hat?**“ Meinst Du das im Ernst? Ganz abgesehen von der ungeheuren Geschichtsvergessenheit, die darin zum Ausdruck kommt: Hast Du Dir einmal überlegt, daß dieser ganze Zauber für die Welt-Bourgeoisie auch als Frühwarnsystem funktioniert, durch das ihr signalisiert wird, wie die durch die unausweichliche kapitalistische Konkurrenz ständig auf die Spitze getriebene Ausbeutung des Menschen und der Erde, möglichst auf Kosten der Gesellschaft, so modifiziert wird (natürlich nur, soweit das die Konkurrenz gesamtkapitalistisch betrachtet zuläßt), daß diese Produktionsweise auch noch für längere Zeit am Leben zu erhalten sein wird? Natürlich wäre es völlig sektiererisch, den „**Massenprotesten**“ der **wirk-lichen** Massen den Kommunismus als Ziel vorzuschreiben. Dagegen habe ich fast ein Leben lang und, solange ich unmittelbar Teil dieser Linken als revolutionäre Bewegung war, ständig gekämpft. Was ich dagegen zutiefst verachte, ist, daß die heutige Linke in ihrer Mehrheit so tut als wäre für sie der Kommunismus Vergangenheit und gleichzeitig den Eindruck erweckt, als ob die eindimensionalen Zielsetzungen der „**Massenproteste**“ mit ihren eigenen völlig deckungsgleich wären, anstatt, wie es im *KM* (MEW 4, 474) heißt, ihre Karten auf den Tisch zu legen: »**Die Kommunisten sind der entschiedenste, im-**

mer weitertreibende Teil der Arbeiterparteien aller Länder; sie haben theoretisch vor der übrigen Masse des Proletariats die Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung voraus.«

Wenn die Linke es mit „**Massenprotesten**“ zu tun hat, die sich, wohlwollend ausgedrückt, gegen bestimmte Auswüchse und Erscheinungsformen („Globalisierung“) des heutigen Kapitalismus richten, dann wäre es eigentlich ihre Pflicht zu erklären, welchen Stellenwert diese „**Massenproteste**“ in bezug auf die »unter unseren Augen vor sich gehenden geschichtlichen Bewegung« (KM, ebenda) einnehmen. Aber Pustekuchen! Hast Du in den letzten Jahren in den einschlägigen Veröffentlichungen irgendeine ernst zu nehmende kritische Einschätzung zu lesen bekommen, die dieses Verhältnis auch nur andeutungsweise dargestellt und selbtkritisch analysiert hätte? Da lese ich nur antiamerikanische Frontbericht- und Hofberichterstattung über die von der Linken glorifizierten „**Massenproteste**“, in denen sie sich selbst narzißtisch widerspiegelt. All das ist für mich nur ein Ausdruck dessen, daß diese Linke an einer wirklichen Fortentwicklung dieser Massenbewegungen, denen sie hinterher kriecht, nicht wirklich interessiert ist (einmal angenommen, es handelte sich tatsächlich um eine wirkliche Massenbewegung mit wirklichen Massen, die nicht nur symbolische, sondern ihre wirklichen – durchaus bornierten – Interessen vertreten.)

[Seite 21] Auf eben diese Verlogenheit wird in dem Aufmacher der *partei Marx* angespielt [**2001] KOMMUNISMUS Ein Gespenst...**], wenn es darin heißt: »**Zwischen diesen beiden Stühlen sitzt das (noch) außerparlamentarische linke Krisenmanagement in Gestalt der ‚Globalisierungsgegner‘, das auf seine Weise den Tagungskalender des offiziellen Weltkrisenmanagements abarbeitet, indem es, wie ein Versicherungsvertreter von Tagung zu Tagung ihm auf den Fersen hängend, dieses laut protestierend zu einer vernünftigen Regulierung des Elends auf dieser Welt zu überreden hofft, bis es diese, in den Stürmen der Protestbewegung zu Parlamentariern geläutert, als neue Krisenmanager (irgendwann) selbst in die Hand nehmen wird.**« Ich gebe zu, daß diese Einschätzung etwas überholt ist, weil inzwischen die us-amerikanischen Demokraten (siehe: Ex-Vize Al Gores Weltklima-Horrorshow) wahrscheinlich selbst mit Hand angelegen werden, um dieses Krisenmanagement in ihrem Wahlprogramm zu übernehmen, wodurch dann die Schar der von ihrer Basis verlassenen „**Versicherungsvertreter**“ vielleicht wieder auf ein paar *Autonome* zusammenschrumpfen würde. Okay – das Leben geht weiter.

Um noch mal auf den „**Kern der Auseinandersetzung**“ zurückzukommen: würde die Linke ihren „**Marxismus**“ nicht hinter ihrem mit Marx kaum zu rechtfertigenden radikalen „**Realismus**“ verstecken, müßte sie als der eigentlich »**praktisch ... entschiedenste, immer weiter treibende Teil der Arbeiterparteien aller Länder**« gegenüber den »**Arbeiterparteien aller Länder**« und der »**übrigen Masse des Proletariats**« die Karten auf den Tisch legen und erklären, welchen Stellenwert diese „**Massenproteste**“ gemessen an dem »**Interesse der Gesamtbewegung**« für sie einnehmen. Da sie das nicht tut, legt das für mich die Vermutung nahe, daß, abgesehen von dem darin zum Ausdruck kommenden Desinteresse an den möglicherweise damit sympathisierenden **wirk-lichen** Massen, die Linke mit diesen „**Massenprotesten**“ ganz andere als die von ihr laut propagierten Ziele verfolgt. Wäre dem nicht so, hätte sie längst darüber Klarheit schaffen müssen, welchen Stellenwert diese „**Massenproteste**“ in der von ihr vertretenen Strategie haben. Da jedoch jede Differenz zwischen den „**Versicherungsvertreter(n)**“ und den „**Massenprotesten**“ von der Linken faktisch eingeebnet worden ist, nehme ich mir das Recht heraus, diese Strategie als zutiefst unglaublich zu kritisieren.

Denn gerade weil ich weder die »**umherreissenden Versicherungsvertreter**« noch die »**demokratischen Kleinbürger**« mit dem »**revolutionären Proletariat**« identifiziere, sondern darauf bestehe, daß jene, wenn meine denunziatorische Bezeichnung nicht zuträfe, zu Unrecht kritisierten »**Versicherungsvertreter**« sich mit dem demokratischen Kleinbürgertum eigentlich nicht gemein machen dürften, um hinter diesem Opportunismus ihre wirkliche Agenda zu verstecken, und gerade weil ich von der Linken verlange, daß diese Agenda in einer Analyse des Verhältnisses der linken »**Versicherungsvertreter**« zu den »**demokratischen Kleinbürgern**« zum Ausdruck gebracht werden müßte, bin ich gleichermaßen der Ansicht, daß „**mit denen**“ durchaus eine »**Revolution**« zu machen wäre, sollte der Symbolismus der „**Massenproteste**“ in eine **wirk-liche** Massenbewegung umschlagen. Aber nur dann!

Und aus demselben Grund werden sich Deine „**real existierende kapitalismuskritische Subjekte der Veränderung**“, d.h. die von Dir genannten „**Kräfte, welche sich auf den Weg gemacht haben, nach Antworten und Lösungen (zu) suchen**“, und die dafür „**praktisch kämpfen, theoretisch arbeiten und auch schon beachtliche Erfolge erzielt haben**“, wenn die Linke ihr eigenes Verhältnis zu diesen „**kapitalismuskritische(n) Subjekte(n) der Ver-**

änderung“ nicht klärt, letztlich als ein „**Phantom**“ erweisen, das es der Bourgeoisie ermöglicht, jeder **wirk-lichen** Massenbewegung zuvorzukommen, indem deren potentiellen Keime in solchen Pseudo-Massenbewegungen erstickt werden. Der mir von Dir fälschlicherweise unterstellte Dogmatismus und der sich jeglicher (notwendig offen zu bekundenden) revolutionären Strategie verweigernde und von mir kritisierte enge Praktizismus sind zwei Seiten einer Medaille. Ich lehne beides ab.

Epilog. Marx als Gott oder was?

Es ist ja wohl hinreichend deutlich geworden, daß ich allein schon mit dem Begriff ‚Marxismus‘ nichts anzufangen weiß und daher den Satz: „**Marx definiert hier Marxismus radikal als Realismus!**“ als eine contradictio in adjecto, eine sich selbst widersprechende Aussage bezeichnen würde, worin Dein Verhältnis zu Marx auf den Kopf gestellt ist (wobei Dir wahrscheinlich nicht weiterhelfen wird, wenn ich in Deinem selbstdenkerischen Versuch, Marx zu den „**kapitalismuskritische(n) Subjekte(n) der Veränderung**“ überhaupt in eine Beziehung zu setzen, das ehrliche Bemühen erkenne, Dich mit Deinen wirklichen Ansichten nicht hinter irgendwelchen „**Massenprotesten**“ zu verstecken). Aber: Seit wann ist Marx ein ‚Marxist‘? Der ‚Marxismus‘ ist eine Erfindung bestimmter Marx-Schüler, speziell zu dem Zweck erdacht, um sich von der Marxschen Strategie abzuseilen. Dabei will ich es an dieser Stelle belassen.

Selbstverständlich berufe ich mich „**unausgesetzt positiv auf Marx und Engels**“! Schon weil ihren Parteigängern, die denselben Anspruch von sich erhoben, bereits zu ihren Lebzeiten nicht über den Weg zu trauen war, und erst recht nicht danach! Und Du fügst hinzu: „**Wenn ich aber diese Grundlagen hinterfrage, erklärst Du, damit nichts am Hut zu haben.**“

Erstens: Was bezeichnest Du als „**Grundlagen**“? „**Grundlagen**“ im Sinne von Stalins *Grundlagen des Leninismus*? M.a.W. das dogmatische Grundgerüst, das man in abstracto stehen läßt, um in concreto genau das Gegenteil der darin entwickelten Prinzipien zu praktizieren? Da Deine Kritik an dem Projekt *partei Marx* auf den „**Grundlagen**“ der „**materialistischen Erkenntnistheorie**“ W.F. Haugs basiert, muß zwangsläufig nicht nur die Theorie von der Praxis schematisch getrennt bleiben, sondern die Praxis, wie im wissenschaftlichen

Experiment üblich, allein der Verbesserung und Optimierung der Theorie ‚dienen‘. Bloß handelt es sich hier um kein wissenschaftliches Experiment! Daher auch Haugs Reduktion der Marxschen Werttheorie auf nur eine Seite des widersprüchlichen Charakters der Ware, d.h. auf den Gebrauchswert (den sie für akademische ‚Marxisten‘ als real von diesem Job sich ernährende Personen naturgemäß hat)!

Die *Feuerbach-Thesen* lassen sich aber nicht auf eine (weder eine bürgerliche noch eine ‚marxistische‘) „**Erkenntnistheorie**“ reduzieren, weil in diesen die Unterwerfung der Praxis unter die Theorie als starre Beziehung der beiden Seiten miteinander aufgehoben ist (das ist es übrigens, was Haug in seiner Kritik am idealistischen Dualismus ‚vergessen‘ hat!). Da aber der (Erkenntnis-)Theoretiker »**nicht die Bedeutung der ‚revolutionären‘, der ‚praktisch kritischen‘ Tätigkeit**« begreifen und seine Beziehung zur revolutionären Theorie nicht praktisch verändern kann (solange jedenfalls nicht, wie er Erkenntnistheoretiker bleibt), lässt sich der Hiatus zwischen Theorie und Praxis auf dieser „**Grundlage**“ weder theoretisch noch praktisch überwinden.

[Seite 22] Zweitens: Solange Deine Kritik an dem Projekt *partei Marx* auf der genannten „**materialistischen Erkenntnistheorie**“ als „**Grundlage**“ beruht, ist die an meine Adresse gerichtete Frage in umgekehrter Richtung nicht weniger berechtigt: „**Hast Du Dich da auf einen Stuhl gesetzt, ohne dessen Tragfähigkeit zu prüfen?**“ Vielleicht wird Dich ja unsere Auseinandersetzung dazu veranlassen, diesen Schritt nachzuholen. Es ist dafür nie zu spät. Die Frage zumindest, warum ich so denke wie ich denke und warum ich die vor meinen Augen „**vor sich gehende geschichtliche Bewegung eines existierenden ‚Klassenkampfes‘ nicht als solche**“ wahrnehmen will, wird sich dann vielleicht doch noch beantworten lassen.

Da Du meine Dissidenz innerhalb der deutschen Linken im Stalin-Breschnewischen Stil letztlich pathologisch zu deuten versucht hast, anstatt Dich mit der darin zum Ausdruck kommenden Kritik inhaltlich auseinanderzusetzen, andererseits aber den Vorbehalt wieder aufgreifst, daß ich zu dem Projekt *partei Marx* aus dieser Linken ohnehin keine Zustimmung erwarte, erhoffe ich für die hiermit erteilte Antwort auf Deine Kritik (anstelle der Dissidenten gewöhnlich drohenden politischen Abseitsstellung) auch weiterhin »**vehemente Kritik und keine Zustimmung**« [KRITIK 1 ANHANG 3 1] – mögliche von Dir selbst selbstkritisch

vorgenommenen Korrekturen an Deinen bisherigen Ansichten und neue Einsichten natürlich ausgenommen.